

sozial MINISTERIUM

Good Practice in der SeniorInnenbildung

Franz Kolland, Karoline Bohrn, Lisa Hengl, Vera Gallistl

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Stubenring 1, 1010 Wien ▪ **Verlags- und Herstellungsort:** Wien ▪

Autorinnen und Autoren: Franz Kolland, Karoline Bohrn, Lisa Hengl, Vera Gallistl ▪ **Stand:** November 2021

Alle Rechte vorbehalten: Jede Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z.B. Internet oder CD-Rom.

Bestellinfos: Kostenlos zu beziehen über das Broschürenservice des Sozialministeriums unter der Telefonnummer 01 711 00-86 2525 oder per E-Mail unter

broschuerenservice@sozialministerium.at.

INHALTSVERZEICHNIS

Ausgangspunkt der Studie	5
1. Qualität und Innovation in der SeniorInnenbildung.....	7
1.1. Qualitätskriterien	10
1.2. Innovation messbar machen	20
2. Vorgangsweise zur Auswahl der Good Practice Projekte	24
2.1. Ausschreibung der Studie.....	24
2.2. Analyse der Ausschreibungstexte	25
2.3. Auswahlprozess: Stufe 1.....	25
2.4. Teilnehmende Beobachtung der Bildungsangebote.....	27
2.5. Evaluierung des Angebots durch die Teilnehmenden.....	27
2.6. Artefaktanalyse	28
2.7. ExpertInneninterviews	28
2.8. Auswahlprozess: Stufe 2.....	28
2.9. Trends in der österreichischen SeniorInnenbildung – Zusammenfassung der Ausschreibung 2020/2021.....	30
2.10. Reflexion des Evaluationsprozesses.....	32
3. Good Practice Projekte 2020/2021	34
Projekt 1: SocialWeb 2020	34
Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Allianz der Generationen	40
Projekt 3: Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring	46
Projekt 4: Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld	51
Projekt 5: Bewegte Nachbarn	56
Projekt 6: FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt	61
Projekt 7: AktivCoaches – AktivTreffs für BürgerInnen 65+.....	67
Projekt 8: TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren.....	73
Projekt 9: Bald 60 – na und?!	78
Projekt 10: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés	82
Projekt 11: Mein persönlicher Biografiepass	88
Projekt 12: Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format	93
4. Literaturverzeichnis.....	97
5. Anhang	102
5.1. Anhang 1: Ausschreibungstext vor der Pandemie	102
5.2. Anhang 2: Ausschreibungstext während der Pandemie	107

5.3.	Anhang 3: Fragebogen Teilnehmende	113
5.4.	Anhang 4: Leitfaden Teilnehmende	115
5.5.	Anhang 5: Leitfaden Artefaktanalyse	116
5.6.	Anhang 6: Leitfaden Projektleitung.....	117
5.7.	Anhang 7: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen.....	119
5.8.	Anhang 8: Bewertungsmatrizen	120
	Projekt 1: SocialWeb 2020	120
	Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Allianz der Generationen	121
	Projekt 3: Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring.....	122
	Projekt 4: Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld	123
	Projekt 5: Bewegte Nachbarn	124
	Projekt 6: FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt	125
	Projekt 7: AktivCoaches für BürgerInnen 65+	126
	Projekt 8: TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren.....	127
	Projekt 9: Bald 60 – na und?!	128
	Projekt 10: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés	129
	Projekt 11: Mein persönlicher Biografiepass	130
	Projekt 12: Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format	131
	Abbildungsverzeichnis	132
	Tabellenverzeichnis	133

AUSGANGSPUNKT DER STUDIE

Als eine wesentliche Möglichkeit, die Angebotsstruktur in den verschiedenen Bereichen sozialer Dienstleistungen zu verbessern, gilt heute die Darstellung besonders innovativer und kreativer Projekte. Über diese Darstellung wird einerseits Bewusstsein für den Stellenwert bestimmter Dienstleistungen wie der SeniorInnenbildung in der Öffentlichkeit geschaffen und andererseits eine Veränderung der Praxis selbst angepeilt. Letztlich nützen diese Anstrengungen aber vor allem den älteren Menschen selbst, die ermutigt werden, solche Dienstleistungen und Angebote in Anspruch zu nehmen. Für den Bereich lebensbegleitendes Lernen im Alter gilt, dass organisierte Angebote von Menschen in der nachberuflichen Lebensphase wenig frequentiert werden. Zu sehr wird mit Bildung und Lernen klassische Schulbildung assoziiert. Bildung findet jedoch in sehr unterschiedlichen Kontexten statt: Sie befasst sich mit der Alltags- und Lebenswelt älterer Menschen und lässt sich nicht auf schulisches Lernen reduzieren. Solche alternativen Lernformen sollen über sogenannte Good Practice-Projekte dargestellt werden. Ein Good Practice Projekt soll zudem Qualität aufweisen und transparent sein. Denn zu Recht erwartet sich die bzw. der Einzelne Qualität im Hinblick auf Zugang, Inhalte, Methodik und Didaktik in der Bildung (Heidecker & Sauter, 2011).

Im Bereich Bildung und Schulung älterer Erwachsener hat sich der Begriff der angemessenen Praxisformen (Percy & Withnall, 1996) bzw. Good Practice etabliert. Was bedeutet nun Good Practice (manchmal auch Best Practice) in der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung? Verwendet wird der Begriff Good Practice im Zusammenhang mit der Präsentation neuer Ideen und innovativer Projekte. Verwendet wird er auch, um auf gut funktionierende Modelle in bestimmten Praxisfeldern hinzuweisen. Die Diskussion um Good Practice steht in einem engen Zusammenhang mit Fragen der Qualität von Dienstleistungen. Die Qualität kann dabei nur bis zu einem bestimmten Punkt über Kriterien und Indikatoren von außen festgestellt und festgelegt werden (wie dies in der Normenreihe ISO 9000 der Fall ist), denn sie ist auch Gegenstand einer diskursiven und reflexiven Auseinandersetzung. Dies gilt in besonderer Weise für Bildungsprozesse, in denen das eigentliche Produkt, nämlich der Lernzuwachs, nicht von der Anbieterin/vom Anbieter hergestellt wird, sondern von den Abnehmenden selbst. Die/der Lernende ist die/der eigentliche „ProduzentIn“ von Bildung. Qualität entsteht also als gemeinsames Konstrukt der Beteiligten. Aus diesem Grund sollen für die Auswahl von guten Praxisformen nicht nur die AnbieterInnen, sondern auch die Teilnehmenden befragt werden.

Eine neue Richtung in der SeniorInnenbildung stellt die Thematisierung der Digitalisierung dar, welche im Zuge der aktuellen Studie als Weiterentwicklung der Qualitätskriterien mitaufgenommen wird. Verstärkt durch die Corona-Pandemie, die im Jahr 2020 nicht nur das Feld der SeniorInnenbildung beeinflusste, stellt die niederschwellige Auseinandersetzung mit digitalen Technologien insofern Relevanz dar, als dass die fortschreitende Digitalisierung eine immer größer werdende Verschränkung von sozialer und digitaler Teilhabe voraussetzt (Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 20; BAGSO, 2020a: S. 2). Wichtig ist dabei, die Wissensvermittlung nicht entsprechend einer „One fits all“-Lösung zu integrieren, sondern die

Vielfalt der Lebenswelten der Zielgruppe zu beachten (ÖIAT, 2014). Die Thematisierung digitaler Inhalte stellt in der heutigen Zeit demnach eine Voraussetzung dar, um Qualität in Angeboten der SeniorInnenbildung sicherzustellen.

Qualitätsentwicklung ist jedenfalls zu einem zentralen Thema in der Erwachsenenbildung geworden (Ehse & Zech, 2002). So legt auch die Kommission der Europäischen Gemeinschaften in ihrem Grundlagenpapier „AUF DEM WEG ZU EINEM EUROPÄISCHEN QUALIFIKATIONSRAHMEN FÜR LEBENSLANGES LERNEN“ Kriterien für die Qualitätssicherung in der Bildung fest (2005: S. 33):

- klare und messbare Ziele und Standards
- Leitlinien für die Umsetzung unter Beteiligung der Akteurinnen und Akteure
- geeignete Ressourcen
- konsistente Evaluierungsmethoden, die Selbstbewertung und externe Prüfung verbinden
- Feedbackmechanismen und Verfahren zur Verbesserung
- leicht zugängliche Evaluierungsergebnisse

Qualitätsentwicklung ist auch ein zentraler Punkt in der Handlungslinie 9 der Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich (2011). Unter dem Punkt Maßnahmen werden Entwicklung und Umsetzung von gesicherten Qualitätsstandards für Bildungsangebote hervorgehoben.

1. QUALITÄT UND INNOVATION IN DER SENIORINNENBILDUNG

In der Vergangenheit richtete sich die Aufmerksamkeit in der SeniorInnenbildung auf Angebotsformen, Themen und Programme. Nunmehr steht die Organisation selbst – im Sinne von lernenden Organisationen – im Mittelpunkt der Diskussion. Lernen wird demnach als (optimale) Kontextsteuerung verstanden. Ausgegangen wird dabei von einer Selbstbewertung, d. h. einer umfassenden und systematischen Beurteilung von Tätigkeiten und Ergebnissen der eigenen Bildungseinrichtung. Ein wichtiger Schritt für die Qualitätsentwicklung ist die Erstellung eines Leitbildes, in dem die Bildungsorganisationen ihre Vorstellungen und Ziele formulieren (Heidecker & Sauter, 2011).

Weiterbildungsorganisationen müssen selbst kontinuierlich lernen, um das lebenslange Lernen der Individuen optimal anregen, fördern und unterstützen zu können. Lernende Individuen brauchen lernende Organisationen. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Organisation selbst Forschung und Entwicklung betreiben oder Wissen von außen erwerben kann. Wissensmanagement ist jedenfalls integraler Bestandteil entwicklungsorientierter Organisationen. Ein Ansatzpunkt für die Weiterentwicklung besteht in der Beobachtung der TeilnehmerInnenbedürfnisse. Es wäre also folgerichtig, wenn Organisationen sich aus der Perspektive der Lernenden beschreiben.

Die Entwicklung der Bildungsarbeit mit älteren Menschen hat zu einem breiten Angebot geführt. Sie ist in sehr unterschiedlichen Organisationen angesiedelt und keineswegs auf Einrichtungen der Erwachsenenbildung beschränkt. Um dieses Angebot weiterzuentwickeln, wird vorgeschlagen, dieses stärker als bisher als Teil der Erwachsenenbildung zu sehen (Heidecker & Sauter, 2011). Gute Praxisformen des lebenslangen Lernens im Alter sind abzugrenzen von Angeboten, die eher einen therapeutischen oder betreuenden Charakter haben. In diesem Zusammenhang soll auch besonderes Augenmerk auf Angebote intergenerationellen Lernens gerichtet werden, weil damit Bildung in ihrer Generativität sichtbar wird.

Qualitätsentwicklung richtet sich nach gegenwärtigem Verständnis deutlich auf die/den BildungsabnehmerIn. Der/dem Lernenden wird eine wesentliche Rolle in der Definition der Lernziele zugesprochen (Ehse & Zech, 2002), weshalb der Verwendung von Evaluierungsmethoden eine so zentrale Bedeutung zukommt. Dazu gehören Aspekte der Selbst- und Fremdevaluation, d. h. die Einhaltung von selbst- und fremddefinierten Qualitätsanforderungen.

Weiters wird Qualität nicht mehr (nur) anhand von Lernprozessen bestimmt, sondern ausgehend von Ergebnissen entwickelt. Das Ergebnis ist neben dem Lernprozess deshalb von Interesse, weil es für Weiterbildungsveranstaltungen notwendig ist zu wissen, was „gelungenes Lernen“ ist. Unter gelungenem Lernen könnte eine bessere Verfügung des Subjekts über die Bedingungen seines Lebens verstanden werden, d. h. eine Erweiterung seiner Handlungsfähigkeit (Holzkamp, 1993). Gelungenes Lernen soll auch in den

Zusammenhang mit aktivem Altern (vgl. dazu die Dokumente zum European Year on Active Ageing and Intergenerational Solidarity 2012) gestellt werden, das als zentral für Lebensqualität im Alter gesehen wird. Das Lernen bezieht sich demnach als Bezugshandlung auf die alltägliche Bewältigungsaktivität des Individuums, die durch Erweiterung von Wissen und Können verbessert werden soll. Es braucht jedenfalls eine ausgewiesene Vorstellung darüber, was gelungenes Lernen im Alter ist – dann können davon ausgehend jene Prozesse, Verfahren und Verhaltensweisen untersucht werden, die nötig sind, um dieses gelungene Lernen zu unterstützen.

Angemessene Praxisformen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie ältere Menschen zur Selbstverantwortung befähigen, d. h., sie sind partizipativ an der Umsetzung beteiligt. Es geht also darum, inwieweit ältere Lernende selbst in die Programmgestaltung einbezogen werden (Percy & Withnall, 1996).

Welche Kriterien können nun bei der Auswahl von Projekten herangezogen werden, die als Good Practice einzustufen sind? Ausgegangen wird von Kriterien, die aus eigenen Forschungen gewonnen wurden (Kolland, 2005; Kolland & Ahmadi, 2010). Zusätzlich orientiert sich die Auswahl an Qualitätszielen von Köster, Schramek und Dorn (2008). Daraus können zwölf Qualitätsdimensionen abgeleitet werden, die anhand konkreter Indikatoren objektiviert, messbar und intersubjektiv nachvollziehbar gemacht werden. Praxisformen, die eine Vorreiterrolle im Feld der SeniorInnenbildung einnehmen, müssen diese Gütekriterien erfüllen, sie müssen jedoch auch über diese hinausgehend innovatives Potenzial beinhalten. Die Dissemination von Good Practice Projekten verfolgt nämlich auch das Ziel, ein Bewusstsein darüber zu schaffen, was in der SeniorInnenbildung möglich und zukunftsbildend ist, und damit als Inspiration für andere Bildungsprojekte zu dienen.

Diese so entwickelten Qualitätsdimensionen werden seit 2005 den vom BMASK geförderten Projekten zur Auszeichnung guter Praxis in der österreichischen SeniorInnenbildung zugrunde gelegt. Damit ist die Vergleichbarkeit über einen Zeitverlauf von mittlerweile mehr als fünfzehn Jahren gewährleistet. Gleichzeitig werden sie aber auch immer wieder weiterentwickelt und angepasst – so wurden die Qualitätsdimensionen etwa zwischen 2009 und 2011 von eingangs zehn auf nunmehr zwölf Dimensionen erweitert, 2014 wurde zur Erhöhung der Transparenz zu jeder Dimension ein messbarer Indikatorenkatalog erstellt. Inhaltlich wurde 2016 der Indikator der Angemessenheit für das vierte Lebensalter zur ersten Qualitätsdimension („Das Angebot folgt differenzierten Altersbildern“) hinzugefügt. Im aktuellen Durchgang der Studie erfolgten größere Änderungen. So wurden die zwei neuen Qualitätsdimensionen „Digitalisierung“ und „Innovative Methoden“ hinzugefügt, während jeweils zwei Dimensionen zu „Teilnehmenden-Orientierung“ (aus „Teilnehmende“ und „Soziale Teilhabe“) und „Qualitätssicherung“ (aus „Evaluierung“ und „Nachhaltigkeit“) zusammengeführt wurden. In Summe bleiben die zwölf Qualitätsdimensionen somit erhalten. Zudem erfolgte eine Umbenennung der Dimension „Qualifizierung“ in „Qualifizierung

Lehrende“. Aus „Bildungsferne“ wurde „Erreichung bildungsferner Älterer“ und „Altersbilder“ wurde in „Vielfältige Altersbilder“ umbenannt.

Im Folgenden sollen nun zuerst die Qualitätsdimensionen und Indikatoren für angemessene Praxisformen dargestellt werden. Im Anschluss werden die Grundlagen für die Feststellung bzw. Messung des Merkmals Innovation diskutiert.

1.1. Qualitätskriterien

Abbildung 1 Qualitätsdimensionen und Indikatoren



Bei den inhaltlichen Kriterien sollen folgende Aspekte berücksichtigt werden:

1. Das Angebot folgt vielfältigen Altersbildern

Bildung im Alter verfolgt das Ziel, defizitäre Bilder von Alter zu reflektieren und zu korrigieren. Differenziert bedeutet, dass sowohl die Verluste und Risiken als auch die Chancen und Möglichkeiten der Lebensphase Alter betrachtet werden. Dies kann anhand von fünf Indikatoren nachvollziehbar gemacht werden:

- Das Angebot fokussiert auf Bewegung statt Ruhestand, Mobilisierung und Aktivität. Diese Bewegung ist sowohl kognitiv als auch physisch zu verstehen; d. h., das Angebot verbindet körperliche Bewegung mit Lernen. Praktisch zählen dazu sowohl „realistische Aktivität“ im Sinne von kleinen Mobilisierungsübungen als auch Gesundheitsprojekte oder die Erkundung neuer Orte/Reisen.
- Selbstreflexion und Fremdrelexion über das eigene Altern oder das Altern anderer (Angehöriger etc.) werden im Angebot thematisiert. Vorstellungen, Meinungen und Einstellungen über das Alter(n) werden reflektiert und erweitert (Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S. 10; Kruse et al., 2010: S. 26ff; Fröhlich & Kogler, 2010; Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 48).
- Die Ziele des Angebots umfassen eine Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes, z. B. in Richtung Dynamisierung, Aufbau, Veränderung, Lust und Sexualität, Partizipation

statt Stillstand, Abbau und Patronisierung (Köster et al., 2008: S. 122). Diese Ziele finden sich im Konzept/Leitbild des Angebots und/oder der Organisation und werden entsprechend in der Konzeption des Angebots umgesetzt.

- Als Zielgruppe werden nicht pauschal ältere Menschen (Seniorinnen und Senioren, 50+ etc.) angesprochen, sondern der Heterogenität des Alters wird über lebensweltrelevante Themen Rechnung getragen (Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 5; Bubolz-Lutz et al., 2010: S. 59). Das zeigt sich auch bei der Sensibilität in der Benennung des Angebots.
- Es wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben, die darauf abzielt, das Altersbild in der Gemeinschaft oder Gesellschaft zu verändern (Bubolz-Lutz et al., 2010: S. 223).
- Das Angebot setzt inhaltliche oder methodische Schwerpunkte, die für das vierte Lebensalter angemessen sind und diese Lebensphase reflektieren. Während das dritte Lebensalter in unserer Gesellschaft bereits eine relative „Destigmatisierung“ erfahren hat, ist das vierte Lebensalter immer noch eine Phase, die häufig mit körperlichem und geistigem Abbau nach dem Defizitmodell beschrieben wird. Dem kann SeniorInnenbildung entgegenwirken, indem sie die Potenziale dieser Lebensphase aktiv thematisiert und mit altersadäquaten Methoden auf diese eingeht. Zu nennen sind hier etwa subjektive Didaktik und Biografiearbeit, Methodenvielfalt und multiple Stimulation (z. B. Gesang, Tanz, Kunst), Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben des hohen Alters sowie aufsuchende, mobile und zugehende Bildungsarbeit (Bubolz-Lutz, 2000).

2. Das Angebot ist an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert

Die Orientierung an den Teilnehmenden beinhaltet die Ausrichtung der Bildungsarbeit an den Bedürfnissen, Interessen und Ressourcen älterer Teilnehmender. Es geht um besonders auf die Adressatinnen und Adressaten (ältere Zielgruppen wie z. B. Menschen in der nachberuflichen Lebensphase) ausgerichtete (didaktische) Konzepte, die eine Multiperspektivität aufweisen, reflexiv angelegt sind und einen Bezug zur Lebenswelt der Teilnehmenden herstellen. Lernprozesse werden dabei auch als erweiterte Handlungsfähigkeiten im Alltag aufgefasst. Zudem sind die Teilnehmenden an der Programm- bzw. Projektgestaltung beteiligt, wodurch soziale Teilhabe gefördert werden soll. Es wird ein sogenannter Bottom-up-Ansatz verfolgt, was bedeutet, dass Entscheidungsprozesse nicht von oben ausgehen, sondern von allen Beteiligten getragen werden. Die Zielgruppe ist im hohen Ausmaß an der Konzeption, Durchführung und/oder Bewertung des Projekts beteiligt und es erfolgt eine Befähigung zum selbstbestimmten Handeln bzw. Empowerment. Die Teilnehmenden-Orientierung kann durch folgende Maßnahmen erzielt werden:

- Die Konzeption des Angebots richtet sich nach den – angenommenen oder empirisch erhobenen – Interessen und Lebenswelten der Zielgruppe (Köster et al., 2008: S. 86f). Das kann entweder im Rahmen einer theoretisch-wissenschaftlichen Auseinandersetzung, aus Praxiswissen oder mittels empirischer Bedarfserhebungen geschehen.

- Das Angebot folgt einem Ansatz der Selbst- und Mitbestimmung durch die Teilnehmenden (Bubolz-Lutz et al. 2010: S. 142f). Durch eine partizipative Ausgestaltung des Angebots können Lehrinhalte des Angebots (Köster et al., 2008: S. 86f) bzw. dessen Durchführung (Köster et al., 2008: S. 131ff; Bubolz-Lutz et al. 2010: S. 220) von den Teilnehmenden bestimmt und verändert werden. Hierbei werden sie nicht nur zu ihren Wünschen und Präferenzen befragt, sondern arbeiten aktiv an der Konzeptionierung mit, z. B. in Form von Planungsgruppen oder BürgerInnenräten.
- Das pädagogische Verhältnis zwischen Lernenden und Lehrenden ist gleichberechtigt (Bubolz-Lutz, 2003).
- Die Teilnehmenden werden zum selbstorganisierten Lernen und/oder Lehren befähigt (Köster et al., 2008: S. 139f).
- Die Kompetenzen der Teilnehmenden zur Problemlösung im Alltag werden gestärkt (Köster et al., 2008: S. 121f). Hier ist praxisbezogenes Lernen bedeutsam.
- Die Räume, in denen Lernen stattfindet, sind in der Lebenswelt der Teilnehmenden angesiedelt (Köster et al., 2008: S. 81; S. 94).
- Es werden nicht nur bestehende Kompetenzen ausgebaut oder erhalten, sondern auch neue Kompetenzen und Tätigkeitsfelder erschlossen (Köster et al., 2008: S. 121f; S. 141ff).
- Die Kontrollüberzeugung und/oder Kontrollerfahrung der Teilnehmenden wird gestärkt (Klingenberger, 1996: S. 112).

3. Intergenerationelle Angebote

Ein lebenslanges intergenerationelles Lernen kann in verschiedenen Formen erfolgen, nämlich in einem Voneinander-Lernen, in einem Miteinander-Lernen und in einem Übereinander-Lernen mehrerer Generationen (Franz, 2014). Notwendig ist jedenfalls eine entsprechende konzeptuelle Grundlage. Folgende Indikatoren werden für dieses Kriterium herangezogen:

- Generationen lernen voneinander: Voneinander lernen beschreibt einen Lernzugang, in dem zwei oder mehrere Generationen aufeinandertreffen und die eine Generation die jeweils andere(n) unterstützt und informiert (Antz et al., 2009: S. 38).
- Generationen lernen miteinander: Miteinander lernen bezeichnet gemeinsame Lernaktivitäten und Lernprozesse, bei denen unterschiedliche Generationen gemeinsam an einem Projekt oder an einem Thema arbeiten, das von keiner der Gruppen vorgegeben, sondern gemeinsam entwickelt wird (Antz et al., 2009: S. 39).
- Generationen lernen übereinander: Übereinander lernen geschieht in der institutionellen Erwachsenenbildung vor allem dann, wenn Erlebnisse und Erfahrungen verschiedener Generationen expliziter Bestandteil der didaktischen Konzeption eines Angebots sind, wobei der historische Zusammenhang, in den eine Generation eingebunden ist, ausdrücklich thematisiert wird (Antz et al., 2009: S. 40).
- Dem intergenerationellen Lernen liegt ein theoretisch begründetes und reflektiertes Verständnis für die Generationenzielgruppen zugrunde (Antz et al., 2009: S. 34f). Dieses

wird etwa im Zuge von Fortbildungen von den Erwachsenenbildnerinnen und -bildnern erworben.

- Im Angebot wird eine generationensensible oder -übergreifende Didaktik entwickelt und/oder angewandt (Antz et al., 2009: S. 34f).

4. Genderaspekte

Das Kriterium der Berücksichtigung von Genderaspekten und Frauenförderung umfasst die Überprüfung der Lehrpläne, Unterrichtsmittel und Methoden in Bezug auf die Beachtung der unterschiedlichen Rollen, Erfahrungen, Interessen und Barrieren von Frauen und Männern. Frauen haben oft eine geringere Lebensqualität, sodass diese bei der Programmplanung zu berücksichtigen ist. Da in der SeniorInnenbildung überwiegend Frauen aktiv sind, braucht es einen Blick auf männliche Senioren. Zur Berücksichtigung von Genderaspekten bietet sich die Lebensweltanalyse an, d. h. die Analyse der individuellen Lebenssituation, der unmittelbaren sozialen Umwelt und der Sozialstruktur. Folgende Indikatoren können dazu herangezogen werden:

- In der Ausschreibung, den Lehrmaterialien und der gesprochenen Sprache wird auf eine gendersensible Schreib- und Sprechweise geachtet (Köster et al., 2008: S. 85).
- Es wird eine gendersensible Didaktik angewandt, d. h., unterschiedliche Lern- und Kommunikationsstile älterer Frauen und Männer werden berücksichtigt bzw. wird versucht, diese aufzubrechen (Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 48). So werden Frauen etwa eher zu Wortmeldungen ermutigt oder dazu, als Leitfiguren in einer Gruppe zu fungieren, während Männer zur Reflexion und informellen Kommunikation animiert werden.
- Im Angebot werden genderspezifische Lebenswelten im Alter thematisiert oder das Angebot spricht über diese Lebensweltthemen bestimmte Zielgruppen an; dabei wird jedoch Geschlechterstereotypen entgegengewirkt und Aufklärungsarbeit betrieben. Für Männer umfassen solcherlei „gerontoprophylaktische“ Themen etwa den Statusverlust, der mit der Pensionierung einhergeht, oder die Abschwächung der körperlichen und/oder sexuellen Potenz (Klingenberger, 1996: S. 131; Köster et al., 2008: S. 85).
- Es werden bewusst (konzeptionell) geschlechterhomogene Gruppen gebildet, um genderspezifische Themen zu behandeln oder Verhaltensweisen aufzubrechen (z. B. in einem Selbstverteidigungskurs für ältere Frauen). Kommt es ohne Intention zu geschlechterhomogenen Gruppen (z. B. nur weibliche Teilnehmende), so wird aktiv versucht, dem entgegenzuwirken (Köster et al., 2008: S. 85).
- Es wird in der Barrierefreiheit des Angebots auf Genderaspekte geachtet, etwa hinsichtlich Uhrzeit, Kosten, Anreise und Organisation von Betreuungsmöglichkeiten.

5. Altersgerechte Infrastruktur und Barrierefreiheit: Zugänglichkeit

Zugänge zu Dienstleistungen erfordern Transparenz und niedrige bürokratische Hürden. Letztere sind bedeutsam, um soziale Inklusion zu erreichen. Das bedeutet konkret: Wie sieht es mit der Erreichbarkeit (öffentliche Verkehrsmittel, gute Parkmöglichkeiten) und den Räumlichkeiten (Stichwort Barrierefreiheit) der Kurse aus? Entspricht die Termingestaltung den Wünschen Älterer (unter der Woche am Vormittag)? Ist der Kurs auch von der preislichen Gestaltung her ansprechend? Befindet sich der Veranstaltungsort im sozialen Nahraum der Zielgruppe? In diesem Sinne wird die Barrierefreiheit mittels folgender Indikatoren gemessen:

- Der Zugang zu den Räumlichkeiten ist barrierefrei, ebenso ihre Ausstattung (z. B. Aufzug, barrierefreie WCs). Unter Zugang fällt auch die Erreichbarkeit der Lokalität (z. B. mit öffentlichen Verkehrsmitteln; Köster et al., 2008: S. 93). Auch mobile Angebote (etwa in SeniorInnenwohnheimen) können Zugangsbarrieren abbauen.
- Zeit- und Termingestaltung sind zielgruppengerecht, es wird auf Verpflichtungen, wie etwa Pflege- und Betreuungstätigkeiten, und Präferenzen, wie etwa Angebote, die nicht zu spät am Abend stattfinden, Rücksicht genommen (Köster et al., 2008: S. 94). Auch Lernen mit Neuen Medien, das zeitlich flexibel ist, kann hierzu beitragen.
- Die Lernmaterialien und das Lernumfeld sind altersgerecht und barrierefrei, es wird also auf Lichtverhältnisse, Schriftgröße, Lautstärke, Sitzmöglichkeiten, Bedienbarkeit technischer Geräte etc. geachtet.
- Es bestehen keine Teilnahmevoraussetzungen, etwa hinsichtlich der Absolvierung einer bestimmten Ausbildung oder der Mitgliedschaft bei einem bestimmten Verein. Auch bei der Auswahl der KooperationspartnerInnen und Räumlichkeiten wird auf diesen Punkt geachtet.
- Die Kosten für das Angebot sind so gestaltet, dass sie auch für sozial benachteiligte Personen keine Teilnahmebarriere darstellen (Köster et al., 2008: S. 95). Dies kann auch durch die Verteilung der Kosten auf finanzstärkere Teilnehmende oder ein „Give as you can“-Prinzip erreicht werden.

6. Erreichung von bildungsungewohnten älteren Menschen

Um wenig qualifizierte ältere Menschen erreichen zu können, ist eine Zielgruppenorientierung sinnvoll. Dazu gehören Ansätze, die die ungünstigen Schulerfahrungen dieser Zielgruppe aufnehmen und zielgruppenspezifische Lernformate anbieten. Also: Welche Maßnahmen werden gesetzt, um bildungsferne ältere Menschen zu erreichen? Analysiert werden sollen auch Angebote, die nicht in Bildungsorganisationen stattfinden, weil hier angenommen wird, dass dadurch die Barriere für ältere Menschen geringer ist. Eine Orientierung an bildungsungewohnten älteren Menschen kann sich u. a. durch folgende Indikatoren äußern:

- Das Bildungsangebot zielt auf den Ausgleich von im Lebenslauf erworbenen Bildungsbenachteiligungen ab (Kade, 2009: S. 165; S. 213). Dies kann sich etwa im Leitbild der Organisation äußern.
- Die Zielgruppe des Projekts bilden Personengruppen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit bildungsbenachteiligt sind (Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 22; S. 48; Köster et al., 2008: S. 93; Kade, 2009: S. 36). Dabei kann die Zielgruppe explizit nach diesem Merkmal gefasst sein, es aber auch implizit – wenn auch bewusst – einschließen, etwa bei älteren Frauen, ehemaligen Arbeiterinnen und Arbeitern oder älteren Migrantinnen und Migranten.
- Das Netzwerk an Kooperationspartnerinnen und -partnern ist einem ganzheitlichen Ansatz folgend aufgebaut. Dadurch wird versucht, den Zugang zu bildungsungewohnten Personengruppen zu erleichtern (Klingenberger, 1996: S. 167ff; Kade, 2009: S. 74). Kooperationen mit Institutionen der sozialen Arbeit sind für dieses Ziel etwa eher förderlich, Kooperationen nur mit klassischen Bildungsorganisationen eher weniger.
- Der Bildungsbegriff wird von der formalen und nonformalen Bildung in Richtung informelles und praxisnahes Lernen erweitert. Er folgt einem ganzheitlichen Konzept (Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S. 10; Gruber & Schlögl, 2011: S. 6). Auch bei der Bewerbung des Angebots werden Begriffe wie Bildung, Lernen, Schule etc. eher vermieden.
- Es wird gezielt eine Didaktik verwendet oder entwickelt, die Bildungshemmnisse und -ängste abbaut und keine negativen Assoziationen zur eigenen Bildungsbiografie hervorruft (Simon, 2007: S. 63; Köster et al., 2008: S. 116f). So wird etwa Frontalunterricht oder ein an eine Schulklasse gemahnender räumlicher Aufbau (Vortragende vorne, Tafel, Sitzreihen) vermieden; es werden auf Alltagserfahrungen basierende Themen behandelt, für die kein spezielles Vorwissen nötig ist; statt Kontrolle von Aufgaben durch die Lehrenden findet Selbstkontrolle statt etc.

7. Digitalisierung

Digitale und soziale Teilhabe im Alter bedingen sich in digitalisierten Gesellschaften gegenseitig (Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 20; BAGSO, 2020a: S. 2). Das Erlernen neuer Technologien in der nachberuflichen Lebensphase kann aufgrund fehlender Erfahrungen eine Herausforderung darstellen (BAGSO, 2019a: S. 28ff), die Bildungsangebote im Alter thematisieren und lösen können (Waxenegger, 2011: S. 35f). Gleichzeitig sind digitale Inhalte mit fast allen Bereichen des Lebens eng verknüpft, digitale Inhalte sind deswegen auch dort, wo sie nicht explizit zum Thema gemacht werden, häufig Element der Bildung im Alter. Das umfasst die Berücksichtigung von digitalen Methoden in Bildungsangeboten, die Thematisierung der individuellen Technikbiografie oder die Unterstützung bei lebenspraktischen Fragen digitaler Teilhabe. Die angeführten digitalen Inhalte beziehen sich auf Daten, die in digitaler Form hergestellt und bereitgestellt werden können und bezeichnen hierbei beispielsweise e-Health Inhalte (wie digitale Impfreister), Spiele oder online Wissensvermittlung. Folgende Indikatoren werden hierfür berücksichtigt:

- Die Teilnehmenden erwerben praktische Kompetenzen im Bereich Technik und Medien oder bauen diese aus. Dies beinhaltet etwa Wissen über Technologien und Medien und die Fähigkeit, diese zu bedienen, sowie auch den Anstoß zur Nutzung dieser im Alltag (BAGSO, 2020a: S. 3; Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 83f). Dies kann explizit und implizit im Bildungsangebot thematisiert werden.
- Im Angebot wird kritische Entscheidungskompetenz gegenüber digitalen Technologien gestärkt. Die Teilnehmenden lernen durch eine transparente Vermittlung im Angebot den kritischen Umgang mit modernen Technologien und Medien. Das umfasst Wissen um die Potenziale, aber auch eine Auseinandersetzung mit Risiken und die Kompetenz, auf Basis dieses Wissens Entscheidungen zu treffen (BAGSO, 2020a: S. 6; BAGSO, 2020b: S. 11). Hierbei sind die Themen Datenschutz und -sicherheit sowie die digitale Souveränität von Bedeutung (Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 84.).
- In der Angebotsgestaltung werden digitale Inhalte thematisiert und/oder digitale Methoden zur Vermittlung der Inhalte eingesetzt. Hierzu zählen beispielsweise die Verwendung einer digitalen Lernplattform, die Verbreitung von Informationen zum Angebot über digitale Kanäle oder die Schaffung von digitalen Kommunikationsmöglichkeiten zwischen den Teilnehmenden (Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 61). Die Nutzung digitaler Methoden muss dabei den methodisch-didaktischen Anforderungen ihrer TeilnehmerInnen gerecht werden und diese beim Lernprozess unterstützen, anstatt dabei ein mögliches Hindernis darzustellen (Quilling & Nicolini, 2009: S. 119).
- Es sind digitale Ressourcen vor Ort verfügbar, die in das Bildungsangebot einbezogen werden und niederschwellige Erfahrungen mit digitalen Technologien und Medien für die TeilnehmerInnen ermöglichen. Dies umfasst das Vorhandensein einer digitalen Infrastruktur, wie etwa den Zugang zu Internet (BAGSO, 2019b: S. 24; BAGSO, 2020b: S. 3; Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 40f).

8. Öffentlichkeit und Verbreitungsgrad des Angebots: Sichtbarkeit

In der Öffentlichkeitsarbeit gilt es, die Potenziale älterer Menschen für die Gemeinschaft zu erschließen. Bildung im Alter ist ein Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Eine Möglichkeit der Öffentlichkeitsarbeit besteht darin, das Erlernte öffentlich zu zeigen. Dazu gehören z. B. kleine Pressekonferenzen, Präsentationen, Zeitungsartikel usw. Ein anderer Teil der Öffentlichkeitsarbeit betrifft die Bewerbung der Veranstaltungen. Konkret sollte angemessene Öffentlichkeitsarbeit in der SeniorInnenbildung folgende Kriterien erfüllen:

- Die Öffentlichkeitsarbeit soll darauf abzielen, Vorurteile gegenüber älteren Menschen abzubauen und das öffentliche Bild der Geragogik zu verbessern (Klingenberger, 1996: S. 198f). Die in den Ausschreibungsunterlagen etwa über Fotos oder Formulierungen vermittelten Altersbilder sind heterogen und porträtieren auch Potenziale des Alter(n)s.

- Die Öffentlichkeitsarbeit macht das Angebot einem möglichst breiten Publikum zugänglich oder bedient die spezifischen Informationskanäle der Zielgruppe (Köster et al., 2008: S. 84; S. 97).
- Die Öffentlichkeitsarbeit ist aktuell und wird laufend auf dem neuesten Stand gehalten (Köster et al., 2008: S. 97).
- Die Öffentlichkeitsarbeit ist klar, vollständig, wahrhaftig und verständlich (Klingenberger, 1996: S. 201; Köster et al., 2008: S. 97). Zu einer vollständigen Öffentlichkeitsarbeit gehören jedenfalls ein kurzer Abriss des Inhalts, die angewandte Didaktik, Zeit und Ort, Erreichbarkeit, Kontaktdaten und Kosten.
- Es wird nicht nur Öffentlichkeitsarbeit für das Angebot betrieben, sondern auch das von den Teilnehmenden Erreichte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht (Köster et al., 2008: S. 107).
- Die Teilnehmenden werden aktiv in die Öffentlichkeitsarbeit einbezogen. So können Teilnehmende etwa in den Medien als „Role Models“ auftreten und über ihre eigenen Erlebnisse mit dem Angebot sprechen.

9. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung hat unterschiedliche Ebenen. Im Rahmen der Good Practice Projekte sollen hier die Selbst- bzw. Fremdevaluierung der Projekte und die Nachhaltigkeit dieser für die TeilnehmerInnen herangezogen werden. Denn um Qualität sicherzustellen, braucht es eine Reflexion der Lernprozesse. Diese kann über externe Evaluation oder Eigenevaluierung stattfinden. Über die Möglichkeiten der Rückmeldung für die TeilnehmerInnen und den entsprechenden Umgang mit Feedback kann die Qualität außerdem verbessert werden. Ein weiterer Aspekt, um die Qualität der Bildungsangebote zu überprüfen, ist die Nachhaltigkeit der Projekte. Im Projekt können neue Ansätze oder Ideen aufgezeigt werden, die auf eine langfristige Umsetzung ausgelegt sind. Relevant sind hier besonders Projekte, die übertragbar sind und die Selbstlernfähigkeit stärken. Die Nachhaltigkeit des Projekts bezieht sich hier auf die Methoden, Mittel und Ziele, die das Projekt anwendet und verfolgt, wodurch es dazu beiträgt, dass Bildungsvorgänge nachhaltig erhalten bleiben.

Objektiviert werden kann dies durch folgende Punkte:

- Die Organisation formuliert für sich Qualitätsstandards, d. h. Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln (Klingenberger, 1996: S. 163; Köster et al., 2008: S. 90; S. 100; Wien-Cert, 2020: S. 22f). Qualitätskontrollen können ausgelagert werden.
- Es werden interne und/oder externe qualitätssichernde Maßnahmen festgelegt, durchgeführt und dokumentiert. Intern werden Organisationsbereiche bestimmt, in denen die Qualität gesichert wird. Dies kann durch Beschwerdemanagement, Fallbesprechungen und Supervision sowie durch die Ernennung einer/eines Qualitätssicherungsbeauftragten erfolgen. Externe qualitätssichernde Maßnahmen

beinhalten beispielsweise organisationsübergreifende Qualitätszirkel oder eine ausgelagerte Evaluation.

- Die Evaluation bezieht sich auf die kurzfristigen Ergebnisse bzw. den „Output“ (Klingenberg, 1996: S. 165; Köster et al., 2008: S. 108ff; Wien-Cert, 2020: S. 22f) – dies kann etwa mittels Feedbackrunden, Gruppendiskussionen oder Fragebogenerhebungen direkt nach Ende des Angebots geschehen – oder auf die langfristigen Ergebnisse bzw. den „Outcome“ (Klingenberg, 1996: S. 165). Hierzu müsste längerfristiger Kontakt zu den Teilnehmenden hergestellt werden, um Daten in mehreren zeitlichen Intervallen zu erheben.
- Es besteht eine Zertifizierung der Qualitätssicherung oder es wurde um eine solche angesucht (Gruber & Schlögl, 2011: S. 8).
- Der Programm- oder Projektrahmen ist veränderbar und flexibel; somit ist eine rasche Anpassung an sich ändernde Bedürfnisse interessierter TeilnehmerInnen möglich (Köster et al., 2008: S. 92). Das Angebot bleibt somit offen für neue TeilnehmerInnen, die auch aktiv angesprochen werden, und verwandelt sich nicht in einen „Closed Shop“, an dem sich immer dieselben Personen beteiligen.
- Das Angebot ist langfristig angelegt und auf andere Kontexte und Organisationen übertragbar (Skalierbarkeit). Es plant also entweder die TrägerInnenorganisation selbst die längerfristige Weiterführung oder das Angebot wird auch unter anderen Organisationen verbreitet. Dazu können Materialien erarbeitet und zur Verfügung gestellt werden (z. B. Handbücher, Toolkits).
- Das Angebot hat eine nachhaltige Finanzierung.

10. Entwicklung und Qualifizierung von Lehrenden

Entwicklung von Organisationen und Qualifizierung des Personals beruhen auf der Dokumentation von Erfolgen, der Weiterentwicklung von Materialien, Inhalten und Programmen sowie der Weiterbildung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Auch das Freiwilligenmanagement spielt hier eine Rolle: Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen beruflich Tätigen und freiwillig Engagierten aus? Welche beruflich Tätigen und freiwillig Engagierten stehen mit welchen Qualifikationen für welche Aufgabengebiete zur Verfügung? Geragogische Qualifikation und Professionalität im intergenerationellen Lernen sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Lernprozesse bedürfnis- und interessenorientiert stattfinden und über Betreuung und Therapie hinausgehen. Nur lernende Organisationen und MitarbeiterInnen sind den zukünftigen Herausforderungen gewachsen und können dadurch Nachhaltigkeit garantieren. Entwicklung und Qualifizierung können durch folgende Indikatoren gemessen werden:

- Das Angebot wird auf Basis der Dokumentation und Evaluation modifiziert und weiterentwickelt. Feedback von Teilnehmenden, Mitarbeitenden und Kooperationspartnerinnen und -partnern wird ernst genommen und umgesetzt. Das setzt auch Flexibilität in der Programm- und Projektgestaltung voraus.

- Ein professionelles Freiwilligenmanagement besteht oder wird aufgebaut. Es regelt die Beziehung zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden und stimmt die Qualifikationen beider Gruppen ab (Köster et al., 2008: S. 114; Stiehr, 2011: S. 28).
- Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden (sowie Angehörigen) werden Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt (Köster et al., 2008: S. 112; BMBWF, 2011: S. 42; Simon & Gerdenitsch, 2012: S. 54). Hierzu zählt auch die Einladung externer Spezialistinnen und Spezialisten, die neues Wissen in die Organisation bringen.

11. Innovative Methoden

Innovation der Bildung im Alter umfasst Themen, Angebotsstrukturen und deren pädagogische bzw. geragogische Gestaltung. Zur Messung der innovativen didaktischen Gestaltung des Angebots wird angelehnt an Schumpeter (1982) einerseits das Erfinden von Neuartigem, andererseits das Befassen mit bereits Bekanntem auf eine neue Art und Weise als methodische Innovation verstanden (Hippel, 2011: S. 36). Im Rahmen der Bildung bedeutet dies, dass ein neuartiger Zugang zu bereits bekannten und bewährten Unterrichtsmethoden ebenfalls unter einer innovativen Methode verstanden werden kann (Demiröl et al., 2011: S. 11).

- Das Angebot bedient sich reflexiver und innovativer Methoden der Bildungsarbeit, die Differenzenerfahrungen zu sich selbst, zu anderen und gegenüber den Bedingungen der Welt ermöglichen. Dies können Methoden der intergenerationellen Bildung, Biografiearbeit oder der kulturellen Bildung sein (Schramek et al., 2018: S. 292; de Groote & Nebauer, 2009: S. 180f).
- Die Lehrmethoden sollen dabei die Teilnehmenden in ihrem Bestreben unterstützen, selbstständig Neues zu entdecken, indem bekannte und neue Methoden des Lernens anders kombiniert werden. Dies soll dazu führen, dass sich die Herangehensweisen zum Lernen oder die Denkprozesse der TeilnehmerInnen verändern (Demiröl et al., 2011: S. 14f).
- Die Teilnehmenden können mithilfe der verwendeten Methoden auch andere Themenfelder selbstständig erschließen. Besonders aktive Methoden, die eine Kooperation der Teilnehmenden voraussetzen, helfen dabei, den Lerntransfer in den Alltag der TeilnehmerInnen sicherzustellen (Quilling & Nicolini, 2009: S. 67).
- Das Angebot stärkt die Selbstlernfähigkeit und ermöglicht eigenständiges Weiterlernen. Es ist flexibel gegenüber unkonventionellen Ideen und fördert Offenheit unter den Teilnehmenden. Die Teilnehmenden erhalten darin „Werkzeuge“, mit denen sie das Erlernte in der Praxis anwenden oder den Lernprozess selbstständig fortsetzen können.
- Lebensweltliche Lernunterlagen: Die Didaktik wird an die Bedürfnisse, Lernstile und Lebenswelten der Teilnehmenden angepasst, wobei insbesondere der Praxis- und Anwendungsbezug der Lehrinhalte zu berücksichtigen ist (Schramek & Bubolz-Lutz, 2002: S. 2f). Darunter fällt auch die Förderung von informellem Lernen. Die Lehrmaterialien orientieren sich an den Lebenswelten der Teilnehmenden (Kic-Drgas, 2013: S. 91ff;

Schramek et al., 2018: S. 291f). So können etwa Alltagsgegenstände oder Fotos und Materialien aus der räumlichen Umwelt oder einer historischen Periode für Lernprozesse verwendet werden.

12. Bildung als Querschnittskonzept/Netzwerkstruktur

Kooperation und Vernetzung dienen einerseits dem Erfahrungsaustausch und beeinflussen andererseits die Qualität positiv. Kooperationen können dabei auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Diese reichen vom inhaltlichen Austausch bis zu gemeinsamen Veranstaltungen. Projekte werden dahin gehend analysiert, inwiefern es eine übergreifende Beteiligung mehrerer Funktionsbereiche einer Organisation gibt und Vernetzungen und Bündnisse vorhanden sind. Diese können folgendermaßen ausgestaltet sein:

- Das Angebot wird in Zusammenarbeit mehrerer Organisationen oder StakeholderInnen konzipiert und/oder durchgeführt.
- Die Zusammenarbeit findet zwischen Organisationen/Stakeholderinnen und Stakeholdern aus der Bildungslandschaft und anderen Arbeitsfeldern, wie z. B. der sozialen Arbeit, Medizin, Sportzentren, Kulturzentren etc., statt (Bubolz-Lutz et al., 2010: S. 57; Dorner, 2011: S. 22f).
- Die Zusammenarbeit geschieht auf organisationaler und personaler Ebene; d. h., sie bezieht die MitarbeiterInnen, Betroffenen und Angehörigen aller beteiligten Organisationen mit ein und ermöglicht damit eine bedarfsorientierte Planung (Mörchen & Tolksdorf, 2009: S. 217; Klingenberger, 1996: S. 169).
- Die Zusammenarbeit schafft eine lokale bzw. regionale Bildungsinfrastruktur und ermöglicht damit eine Gemeinwesen-Orientierung (Mörchen & Tolksdorf, 2009: S. 66; 199ff).
- Die Zusammenarbeit dient über den inhaltlichen Austausch und/oder die organisatorische Steuerung hinaus auch der Qualitätssicherung (Mörchen & Tolksdorf, 2009: S. 21ff; Dorner, 2011: S. 22). Hier können etwa Kooperationen mit Hochschulen genannt werden, die sowohl in der Konzeption als auch in der Evaluation unterstützen.

1.2. Innovation messbar machen

Die vorliegende Studie steht im Dienst der Praxis und soll für diese zwei Funktionen erfüllen: Qualitätssicherung und Inspiration. Erstens soll die wissenschaftliche Entwicklung von Qualitätsindikatoren eine Orientierung für bestehende oder geplante Angebote für ältere Menschen bieten. Zweitens sollen über diesen Aspekt der Qualitätssicherung hinaus besonders innovative und kreative Ansätze vorgestellt werden, die in ihrer Neuartigkeit bestehende oder geplante Angebote inspirieren. Gerade auch für ältere Menschen selbst ist die Darstellung solcher innovativer Praxisformen bedeutsam, um sie dazu anzuregen, solche Dienstleistungen und Angebote in Anspruch zu nehmen.

Wie kann Innovation im Kontext der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung definiert werden? Wodurch unterscheidet sich ein innovatives von einem weniger innovativen Angebot? Dazu wurden im Rahmen dieser Studie Kriterien für soziale Innovation recherchiert und definiert. Soziale Innovation grenzt sich konzeptuell von der technischen Innovation ab. Sie steht in direktem Zusammenhang mit der Suche nach Lösungen für gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen und bezeichnet den Prozess der Entstehung, Durchsetzung und Verbreitung neuer sozialer Praktiken (Howaldt & Jacobsen, 2010).

Das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) bewertet jene Methoden, die wirksam werden und „besser funktionieren als andere Konzepte“ als innovativ (ZSI, 2014). Gefragt sind neue Ideen, die sozialen Herausforderungen eher gewachsen sind als ältere. Der deutsche Organisationsforscher Bluszczyk legt nahe, dass innovative Gesellschaften und Organisationen es sich heute nicht mehr leisten können, nur aus der Vergangenheit zu lernen (Bluszczyk, 2008).

Folgende Kriterien ergeben sich daher für ein innovatives Good Practice Projekt:

- a) Das neue Konzept wurde eigens für den Kurs entwickelt und verdrängt oder ersetzt ein älteres Konzept oder eine ältere Methode.

Der Innovationsgrad kann inkrementell oder radikal vorstattengehen. Inkrementelle Innovationen sind solche, die als nicht „bahnbrechend“ bezeichnet werden können und kontinuierlich erfolgen. Radikale hingegen kommen diskontinuierlich und viel seltener vor. Was aber beiden Innovationsformen zugrunde liegt, ist die Nutzung von Wissen. Inkrementelle Innovation nutzt bereits vorhandenes Wissen, hingegen basiert die radikale Innovation auf neuem Wissen (Mandl, 2005). Im Hinblick auf die SeniorInnenbildung würde dies bedeuten, dass ein innovatives Projekt gerontologisches und geragogisches Wissen in die Konzeptplanung miteinbezieht. Daher ergibt sich ein weiteres Kriterium:

- b) Vorhandenes (gerontologisches oder geragogisches) Wissen über die SeniorInnenarbeit wurde genutzt bzw. wurde für die Umsetzung eines Konzepts herangezogen, um Verbesserungen zu erzielen.

Die soziale Innovation ist jedoch nicht ganz abgrenzbar von neuen Technologien, da die Nutzung neuer Technologien auch veränderte soziale Strukturen hervorbringt. Das heißt auch, dass althergebrachte Gewohnheiten der Kommunikation verändert und ergänzt werden. Neue Technologien schaffen bislang nicht gekannte Möglichkeiten des Austausches und der gesellschaftlichen Teilhabe (Schäffer, 2006). „Medienkompetenz oder kommunikative Kompetenz [...] [sind] Voraussetzung für Lernende, um sich in mediendominierten Lernumgebungen adäquat bewegen zu können“, so die Bildungsforscherin Malwitz-Schütte (2006: S. 21). Die Medienkompetenz älterer Erwachsener stieg in den letzten Jahren rasant an. 2013 nutzten 284 500 Personen im Alter von 65 bis 74 Jahren in den letzten drei Monaten das Internet. Das sind 45 Prozent aller Frauen und 63 Prozent aller Männer dieser Altersgruppe (Statistik Austria, 2013). Das Internet eigne sich als „Medium par excellence“ für viele alltägliche, soziale, kulturelle, ökonomische und auch politische Belange älterer Erwachsener. Die „Altersschranken“ scheinen zu fallen (Schäffer, 2006). Für die

Bildungslandschaft bedeutet dies, dass ein origineller Webauftritt viele Möglichkeiten für die Öffentlichkeitsarbeit bietet. Ein weiteres Innovationskriterium ist demzufolge jenes:

- c) Das Projekt verfügt über einen originellen medialen Auftritt. Die Organisation greift auf die Vernetzung über soziale Medien zurück oder bereitet Informationen über das Projekt in neuartiger Weise auf (z. B. Videos, aktuelle Blogs).

Eine soziale Innovation soll darüber hinaus einen positiven gesellschaftlichen Beitrag leisten. In diesem Zusammenhang spricht man aktuell immer häufiger über den Social-Impact-Faktor von Organisationen. Social-Impact-Business ist ein Überbegriff für verschiedene Formen der Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung durch Organisationen, das kann folgende Themenfelder beinhalten (Genesis, 2014):

- Corporate Social Responsibility: der freiwillige Beitrag der Organisation zu einer nachhaltigen Entwicklung, die über die gesetzlichen Forderungen hinausgeht, z. B. ökologisch relevante Aspekte (Umwelt) oder verantwortliches unternehmerisches Handeln.
- Social Entrepreneurship: sozialunternehmerische Tätigkeiten, die sich pragmatisch und langfristig für einen wesentlichen, positiven Wandel der Gesellschaft einsetzen, z. B. in den Bereichen Bildung, Armutsbekämpfung oder Menschenrechte.
- Social Business: Organisationen, die einzig zu dem Zweck gegründet wurden, brennende soziale Herausforderungen zu beheben, z. B. medizinische Grundversorgung oder Zugang zu Bildung.

Aufgrund dieser Definitionen von Social Impact ergibt sich ein weiteres Kriterium für soziale Innovation:

- d) Das Projekt adressiert ein gesellschaftliches Problem und versucht, dieses über die Veränderung sozialer Praktiken zu lösen. Dabei verfolgt es dem Ansatz zivilgesellschaftlichen Handelns, der dem Social-Impact-Business zuzuschreiben ist.

Das letzte Kriterium steht in Zusammenhang mit dem Social-Impact-Faktor. Es gibt einen Trend in Richtung sensibilisiertes Informations- und Transparenzbedürfnis durch die Gesamtgesellschaft (Repp, 2013). Organisationen, die sich als sozial orientiert bezeichnen, müssen die soziale Wertschöpfung sichtbar und messbar machen. Dazu bieten Sozial- und Wirtschaftswissenschaften eine Reihe von Methoden der Wirkungsmessung (Rauscher et al., 2012). Das Innovationskriterium lautet daher:

- e) Die Projektleitung macht soziale Wertschöpfung über Öffentlichkeitsarbeit sichtbar und/oder vollzieht eine Wirkungsevaluation (z. B. SROI-Analysen).

Soziale Innovation umfasst damit nicht nur die Neuartigkeit eines Konzepts, sondern auch gesamtgesellschaftliche Erneuerungen bzw. Verbesserungsversuche. Es geht sowohl um die Präsenz nach außen als auch um gute Praxisformen innerhalb der Einrichtung, damit ein Projekt als Good Practice bewertet wird.

Sind alle fünf definierten Innovationskriterien erfüllt, ergibt sich eine höchstmögliche Punkteanzahl von fünf Punkten. Das Projekt wird dann mit „äußerst innovativ“ bewertet. Die genaue Abstufung des Innovationsgrades veranschaulicht Tabelle 1.

Tabelle 1: Innovationsgrad und Punktevergabe

Äußerst innovativ	5 Punkte
Sehr innovativ	4 Punkte
Innovativ	3 Punkte
Eher innovativ	2 Punkte
Wenig innovativ	1 Punkt
Nicht innovativ	0 Punkte

2. VORGANGSWEISE ZUR AUSWAHL DER GOOD PRACTICE PROJEKTE

Die Projekte, die als Good Practice in der SeniorInnenbildung eingestuft werden, durchliefen einen mehrstufigen Auswahlprozess, infolgedessen sie mittels eines multidimensionalen Methodensets evaluiert wurden. Die Vorgehensweise orientierte sich an der Vorgehensweise der Vorjahre (siehe dazu Berichte 2015/2016, 2017/2018). Sie wurde jedoch für den diesjährigen Durchgang an die veränderten Rahmenbedingungen und Einschränkungen aufgrund der Covid-19-Pandemie in Österreich angepasst.

2.1. Ausschreibung der Studie

Der Zugang zu den Projekten erfolgte durch eine Ausschreibung auf diversen Plattformen der Erwachsenenbildung und Altenarbeit in Österreich bzw. über diverse Dachorganisationen und Verbände sowie über Personen aus der durch die bisherigen Good Practice Studien aufgebauten Kontaktdatenbank (siehe Ausschreibung Anhang 1). Zusätzlich wurden auf Basis des Kriterienkatalogs innovative Projekte im Internet recherchiert, deren Leitungen aufgefordert wurden, sich an der Ausschreibung zu beteiligen. In dieser Ausschreibung wurden die potenziellen TrägerInnen solcher Projekte aufgefordert, sich schriftlich durch die Vorstellung ihres Projekts zu bewerben. Parallel dazu erfolgte eine gezielte Recherche in verschiedenen Feldern der Bildung im Alter und des lebenslangen Lernens. Ein besonderes Anliegen der Studie war es, Projekte aus möglichst vielen Bundesländern und unterschiedlichen Organisationen zusammenzutragen. Ziel dieser Ausschreibung war es, mindestens 50 relevante Projekte zu erreichen.

Insgesamt wurden 393 Personen bzw. Organisationen bzw. Projekte elektronisch kontaktiert. Darunter befanden sich TrägerInnenorganisationen der Erwachsenenbildung, Geragogik und SeniorInnenarbeit, die ihrerseits den Aufruf zur Bewerbung im Schneeballsystem an ihnen bekannte Akteurinnen und Akteure im Feld der SeniorInnenbildung weiterleiteten. Ziel dieser weitgestreuten Ausschreibung war es, eine möglichst hohe Anzahl und eine hohe Heterogenität der BewerberInnen zu erreichen.

Die skizzierten Recherchearbeiten fanden von Oktober bis Dezember 2019 statt. Die Ausschreibungsfrist dauerte in einer ersten Phase bis zum 15. Februar 2020. Nach Ablauf dieser Frist wurde die Ausschreibung bis zum 31. März 2020 verlängert (siehe Anhang 1). Aufgrund der Restriktionen und der Unsicherheiten unter der Covid-19-Pandemie musste die Ausschreibung unterbrochen werden. Es folgte eine erneute Ausschreibung im September 2020, mit einer Bewerbungsfrist bis zum 30. November 2020 (siehe Anhang 2), laut welcher es nun pandemiebedingt auch möglich war, Online-Angebote einzureichen. Eine Verlängerung der Ausschreibung erfolgte bis zum 15. Dezember. Hierfür wurden jene ProjektträgerInnen, von denen schon eine Einreichung im Zuge der ersten Frist vorlag, um die Bestätigung einer erneuten Bewerbung gebeten. Zudem erfolgten weitere Recherchen zu neuen Projekten

sowie eine telefonische und/oder elektronische Kontaktierung dieser. Es bewarben sich schließlich 59 Projekte als Good Practice in der SeniorInnenbildung.

Auf Basis der eingegangenen Projektbeschreibungen und der Rechercharbeiten wurde der Projektpool in einer Feinanalyse genauer empirisch untersucht. Die Analyse folgt einem ganzheitlichen Ansatz, der möglichst viele Perspektiven auf die untersuchten Projekte einbezieht: die Perspektive potenzieller Teilnehmender (2.2), die wissenschaftliche Perspektive (2.4), die Perspektive der aktuell Teilnehmenden (2.5, 2.6) und die Perspektive der Projektleitung (2.7). Die Untersuchung erfolgte damit in fünf Schritten:

2.2. Analyse der Ausschreibungstexte

Die Ausschreibungstexte wurden anhand von drei Kriterien überprüft:

- **Zugänglichkeit:** Über welche Medien und Kanäle wird das Angebot beworben und welche Zielgruppen erreicht es somit?
- **Information:** Sind alle relevanten Informationen (insbesondere ein kurzer Abriss des Lerninhalts, die angewandte Didaktik, Zeit und Ort, Erreichbarkeit, Kontaktdaten, Kosten) in den Ausschreibungstexten enthalten?
- **Altersbilder:** Welche Vorstellungen über das Alter(n) (z. B. eher defizitär oder aktiv) vermitteln die Ausschreibungstexte? Spielt das Alter im Ausschreibungstext überhaupt eine Rolle?

2.3. Auswahlprozess: Stufe 1

Nach der Ausschreibung der Studie (2.1) wurden die eingegangenen Bewerbungstexte sowie das sonstige zugängliche Ausschreibungsmaterial (Websites, Flyer, Programmhefte; 2.2) einer ersten Evaluation unterzogen und eine primäre Selektion wurde durchgeführt. Hierbei wurden der Inhalt der Projekte, soweit aus den vorhandenen Materialien ersichtlich, sowie die öffentliche Darstellung gegenüber potenziellen Teilnehmenden berücksichtigt. Drei zentrale Punkte bildeten dabei die Auswahlkriterien: der Bildungsaspekt, das vermittelte Altersbild und der Innovationscharakter. Nur solche Projekte, die Bildung und Lernen – wenn auch in keinem klassischen Format oder Rahmen – in den Fokus ihres Angebots stellen, können als Good Practice in der SeniorInnenbildung berücksichtigt werden. Projekte, die primär auf soziale oder Freizeitaktivitäten fokussieren, beinhalten zwar häufig ebenfalls (informelle) Lernaspekte; wenn diese jedoch nicht konzeptionell integriert und motiviert sind, handelt es sich nicht um ein Bildungsprojekt im engeren Sinne und daher nicht um einen Adressaten der vorliegenden Studie (was jedoch keinesfalls im Widerspruch zur Qualität steht). Hinsichtlich des Bildungsaspekts spielt auch die Nachhaltigkeit des Angebots eine Rolle: In einer einmaligen Veranstaltung können nur schwer längerfristige Lernprozesse angestoßen werden, daher wurden an dieser Stelle auch solcherlei kurzfristige Angebote ausselektiert.

Das vermittelte Altersbild wurde dahin gehend evaluiert, ob es defizitäre Vorstellungen von Alter(n) reflektiert und versucht, diese zu korrigieren. Dabei sollten sowohl die Verluste und

Risiken als auch die Chancen und Möglichkeiten der Lebensphase Alter betrachtet werden. Die Evaluation erfolgte anhand der fünf unter 1.1 beschriebenen Indikatoren: Mobilisierung und Aktivität, Selbstreflexion und Fremdreflexion, Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes in den Projektzielen (laut Statuten/Leitbild, Website oder Bewerbungsformular) und die sichtbare Öffentlichkeitsarbeit sowie die Differenzierung der Zielgruppe älterer Menschen, die angesprochen werden sollen.

Als dritte Dimension wurde der Innovationscharakter des Angebots mittels der zu diesem Zeitpunkt vorliegenden Informationen basierend auf den in 1.2 beschriebenen Kriterien evaluiert. An dieser Stelle waren insbesondere die Neuartigkeit des Ansatzes (1.2.1) sowie die Adressierung eines gesellschaftlichen Problems (1.2.4) von Bedeutung. Projekte, die einem erprobten Ansatz folgten, ohne diesen weiterzuentwickeln (z. B. reines Gedächtnistraining), sollten an dieser Stelle ausselektiert werden.

Von den erhaltenen 59 Bewerbungen wurden 47 Projekte für die weitere Evaluation ausgewählt. In Stufe 1 wurden damit insgesamt zwölf Projekte ausgeschlossen. Fünf Projekte wurden aufgrund fehlender Nachhaltigkeit ausgeschlossen, weil diese nicht als längerfristige Veranstaltungen konzipiert waren und damit keine Kontinuität der TeilnehmerInnen gegeben war. Ein Projekt wurde in dieser Phase ausgeschlossen, weil dieses auf Bewegung oder Aktivierung abzielte, aber kein Bildungsziel im engeren Sinne verfolgte. Zwei Projekte waren bereits in der Ausschreibung von 2017/2018 berücksichtigt worden und es hatte sich seitdem keine konzeptionelle Änderung ergeben. Diese zwei Projekte wurden auf Basis fehlender Neuartigkeit bzw. Innovation ausgeschlossen. Vier Projekte hatten keine älteren Menschen als Zielgruppe bzw. gaben auf Nachfrage an, dass weniger als die Hälfte der TeilnehmerInnen älter seien.

Von diesen 47 Projekten wurden schließlich 31 besucht (2.4). Diese Differenz ergab sich daraus, dass 14 Projekte ihre Termine aufgrund der Covid-19-Pandemie absagen oder auf einen Zeitpunkt außerhalb des Evaluationszeitraums verschieben mussten. In einem Projekt bedeutete eine Evaluierung aufgrund einer neuen Leitung einen zu hohen organisatorischen Aufwand; ein weiteres zog die Bewerbung zurück, da schon eine Einreichung des Folgeprojekts vorlag.

Von den 31 Projekten, die somit in die zweite Evaluationsrunde vorrückten, wurde jeweils eine Einheit besucht (2.4). Die Teilnehmenden wurden dabei mittels quantitativer Fragebögen befragt und ein Leitfadenterview mit einer/einem Teilnehmenden (2.5) und ein weiteres Interview mit der Projektleitung wurden geführt (2.7); die Lehr- und Lernmaterialien wurden ebenfalls berücksichtigt (2.6) (für eine detaillierte Statistik der Projektebesuche siehe Anhang 7).

Tabelle 2: Projektphasen

Projektphasen	
Anzahl der angeschriebenen Personen/Organisationen	393
Anzahl der Bewerbungen	59
Anzahl der Projekte, die für die weitere Evaluation („2. Runde“) ausgewählt wurden	47
Anzahl besuchter Projekte	31
Anzahl ausgezeichnete Projekte	12

2.4. Teilnehmende Beobachtung der Bildungsangebote

Es wurde an jeweils einer (durchschnittlich 2,5-stündigen) Einheit pro Projekt teilgenommen, diese wurde protokolliert. Der Begriff der Einheit verweist hier auf die Zeitspanne, die ein bestimmter Teil des Bildungsangebots in Anspruch nimmt. Da jedes besuchte Bildungsangebot unterschiedliche Zeitspannen für die Vermittlung von Inhalten angesetzt hat (beispielsweise eine Stunde im Vergleich zu vier Stunden), ermöglicht der Begriff der Einheit eine alle Projekte umfassende Zeitdefinition. Es erfolgt eine Dokumentation der Einheit und Struktur entlang der aufgestellten Good Practice Kriterien. Weitere relevante Punkte, auf die dabei geachtet wurde, sind die Räumlichkeiten des Kurses bzw. des Videotools inklusive der Erreichbarkeit und Zugänglichkeit, die Sitzordnung bzw. Anordnung im Raum oder die Rechte während einer Online-Einheit, die Interaktion zwischen Kurs-/Projektleitung und Teilnehmenden und den Teilnehmenden untereinander, die allgemeine Stimmung bzw. Atmosphäre sowie zusätzliche Aspekte außerhalb des Kurses (etwa E-Mail-Listen, zusätzliche Treffen etc.)

2.5. Evaluierung des Angebots durch die Teilnehmenden

Am Ende der besuchten Projekteinheit wurde allen Teilnehmenden ein standardisierter Fragebogen (siehe Anhang 3) vorgelegt, mit der Bitte, diesen auszufüllen. Für die Ausschreibung 2020/2021 wurde, im Vergleich zum letzten Durchgang, eine leichte Modifikation am Erhebungsinstrument vorgenommen. Diese betrifft zunächst die anzugebenden Kategorien der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, die gemäß den österreichischen Stufen des Bildungssystems (kein Schulabschluss/Pflichtschule/Lehre mit Berufsschule/BMS, Fach- bzw. Handelsschule ohne Matura/höhere Schule mit Matura/Kolleg, Akademie, AbiturientInnenlehrgang/Universität, Fachhochschule) angepasst wurden. Die Alternativfrage nach der abgeschlossenen Ausbildung in Bildungsjahren wurde entfernt, da hierfür keine Notwendigkeit gegeben war. Weiters wurde die Frage zur Bewertung der Lehrmethoden ergänzt, die auf einer Skala von 1 bis 10 beantwortet werden sollte, sowie die Frage, ob das Angebot weiterempfohlen werden würde (auf einer fünfstufigen Skala von „sehr unwahrscheinlich“ bis „sehr wahrscheinlich“).

Der Fragebogen wurde in den Angeboten entweder in Papierform ausgeteilt oder als Online-Version verschickt, die über einen Link der Software SoSci Survey zugänglich war.

Im aktuellen Durchgang wurde zudem für die zusätzliche Erhebung der Erfahrungen der Teilnehmenden ein Leitfadeninterview mit einer/einem Teilnehmenden pro Angebot geführt. In diesem wurden neben dem Ablauf des Angebots und der Veränderung unter Corona der Zugang zu diesem, die Mitgestaltungsmöglichkeiten, die Anwendung im Alltag sowie die Thematisierung des Älterwerdens im Zuge des Angebots abgefragt (siehe Anhang 4).

2.6. Artefaktanalyse

Im aktuellen Durchgang der Studie wurde, im Vergleich zu vergangenen Ausschreibungen, zusätzlich eine Analyse der Angebotsartefakte – also der verwendeten Lehr- und Lernmaterialien – durchgeführt. Eine Artefaktanalyse verfolgt den Zweck, Materialitäten hinsichtlich ihres Sinnes auf Andere zu untersuchen, wie etwa der jeweils damit einhergehenden Handlungsstrukturierung. Ziel ist es somit, die im Angebot behandelten Artefakte - wie etwa Handouts, Spiele oder digitale Geräte - hinsichtlich ihrer Interaktion mit menschlichen Akteuren - etwa den Teilnehmenden oder den KursleiterInnen - zu untersuchen. So soll tiefgehender Einblick in die Angebotsstruktur generiert werden. (Froschauer & Lueger, 2020).

Im Zuge des Leitfadeninterviews wurden die Kurs- oder Projektleitungen um die Zusendung von Materialien des Angebots gebeten. Bei der Analyse wurde auf folgende Aspekte fokussiert: Forschungskontext, Beschreibung der Materialität, soziale Bedeutung, involvierte Akteurinnen und Akteure sowie Wirkung und Funktion. Der Leitfaden für die Artefaktanalyse findet sich im Anhang (5).

2.7. ExpertInneninterviews

In den ExpertInneninterviews mit den Kurs- bzw. Projektleitungen sollte zum einen die Entstehungsgeschichte der Projekte eruiert werden, zum anderen sollte nochmals recherchiert werden, warum das Projekt von den Zuständigen selbst als Good Practice gesehen wird. Hierzu wurde ein Leitfaden in Anlehnung an die Good Practice Kriterien erstellt (siehe Anhang 6). Dieser beinhaltet Fragen über Entwicklung und Zielsetzung des Projekts, Zielgruppe und regelmäßig Teilnehmende, Finanzierung, Kooperationen, Evaluation und Innovation sowie die Veränderungen des Projekts unter der Covid-19-Pandemie.

2.8. Auswahlprozess: Stufe 2

Nach dem Besuch der 31 verbliebenen Projekte wurden in einem finalen Evaluationsprozess jene Projekte ausgewählt, die zur Auszeichnung vorgeschlagen wurden. Die Bewertung der 31 Projekte erfolgte dabei wiederum in drei Dimensionen: Qualität, Innovation und Zufriedenheit der Teilnehmenden.

Ein qualitativ hochwertiges Angebot umzusetzen, ist dabei Grundvoraussetzung für die Auswahl als Good Practice Projekt. Zur Qualitätsbewertung wurden die unter 1.1 ausgeführten Indikatoren angewandt. In jeder der zwölf Qualitätsdimensionen konnten null bis fünf Punkte erreicht werden, insgesamt kommt so eine Maximalpunktzahl von 60 Punkten zustande. Bei Dimensionen, in denen mehr als fünf Indikatoren gelistet sind, wurden diese entsprechend der Maximalpunktzahl von fünf Punkten pro Dimension niedriger; bei Dimensionen, in denen weniger als fünf Indikatoren gelistet sind, entsprechend höher gewichtet. Projekte, die mindestens 30 der insgesamt 60 Punkte erreichten, wurden als qualitativ hochwertige Angebote eingestuft und erfüllen somit die Voraussetzung, als Good Practice in der SeniorInnenbildung ausgezeichnet zu werden.

Über die Qualität hinaus bedarf es zu dieser Auszeichnung aber auch eines innovativen Elements. Durch das starke und häufig ehrenamtliche Engagement vieler Akteurinnen und Akteure im Bereich der SeniorInnenbildung zeichnen sich viele Angebote durch hohe Qualität aus. Um als Good Practice Projekt ausgewählt zu werden, sollte das Angebot über bestehende Ansätze hinausgehen und eine Vorreiterrolle einnehmen. Denn Ziel der Studie ist es nicht nur, sehr gute Angebote zu honorieren, sondern auch neuartige und originelle Ansätze vorzustellen und zu verbreiten. Die Innovation der Projekte wurde auf Basis der unter 1.2 dargestellten Innovationskriterien ermittelt. Besonderes Potenzial besteht hier in der Originalität des medialen Auftritts. Dabei konnten maximal fünf Punkte erreicht werden, wobei ein Projekt ab einer Anzahl von drei Punkten als innovativ zu bewerten war.

Projekte, die sowohl mindestens 30 Qualitäts- als auch mindestens drei Innovationspunkte erhielten, kamen schließlich in die nähere Auswahl. Als zusätzliche Entscheidungsgrundlage wurde bei diesen Projekten in einem dritten Schritt die Einschätzung der Teilnehmenden herangezogen. Dazu wurden die drei Bewertungen des Teilnehmenden-Fragebogens herangezogen, und zwar:

- Ganz allgemein: Wie gut gefällt Ihnen dieses Angebot? Bitte bewerten Sie das Angebot mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.
- Wie gut lässt sich das Gelernte in Ihrem Alltag umsetzen? Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.
- Wie gut haben Ihnen die verwendeten Lehrmethoden (z. B. Frontalvortrag, Gruppenarbeit, individuelles Coaching) gefallen? Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.
- Hat Sie das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen?
1 = Ja, 0 = Nein

Um die Vergleichbarkeit dieser vier Fragen zu gewährleisten, wurde für die Berechnung der Punkte der vierten Frage der Prozentsatz jener Teilnehmenden, die diese Frage mit „Ja“ beantworteten, herangezogen. Die Punkte entsprechen dabei den relativen Häufigkeiten, d. h., dass 100 Prozent Zustimmung insgesamt zehn Punkten entsprechen, null Prozent

Zustimmung führen zu null Punkten. Weniger hohe Zustimmungswerte führen aliquot zu weniger Punkten in dieser Dimension der Teilnehmenden-Bewertung. Auf diesem Wege konnte ein Projekt insgesamt maximal 40 Punkte in der Teilnehmenden-Bewertung erlangen. Die Bewertungsmatrizen der ausgezeichneten Projekte sind in Anhang 8 einzusehen.

In einem letzten Auswahlschritt erfolgte eine Selektion danach, ob die Mindestpunktzahl für ein Good Practice Projekt (mindestens 30 Punkte) erreicht wurde. Weiters folgte ein Auswahlverfahren bei Mehrfacheinreichung eines Projektträgers. Wenn also mehrere Projekte derselben Trägerorganisation eingereicht wurden, wurde jenes Projekt ausgewählt, welches die höchste Punkteanzahl erzielte. Die 31 evaluierten Projekte wurden somit auf 12 Projekte reduziert, welche für die Auszeichnung als Good Practice Projekt vorgeschlagen wurden.

2.9. Trends in der österreichischen SeniorInnenbildung – Zusammenfassung der Ausschreibung 2020/2021

Bildung im Alter stellt ein vielfältiges Praxisfeld dar, das sich durch das Entstehen neuer Projekte laufend weiterentwickelt. Ziel der Ausschreibung „Good Practice in der SeniorInnenbildung 2020/2021“ ist es einerseits, innovative Projekte, die in den letzten Jahren im Bereich der SeniorInnenbildung entstanden sind, hinsichtlich der Qualitätskriterien in der SeniorInnenbildung zu prüfen. Andererseits zielt das Projekt darauf ab, die innovativen Entwicklungen des Feldes zu begleiten und zu identifizieren. In der Good Practice Ausschreibung 2020/2021 lassen sich vier Entwicklungen der österreichischen SeniorInnenbildung identifizieren:

Trend 1: Umstieg auf Online-Formate

Erstens fanden aufgrund der Umstände unter der Corona- Pandemie viele der Projekte über ein Online-Format statt. Dieser pandemiebedingte Trend führte zu zwiespältigen Reaktionen der Seniorinnen und Senioren. Einerseits bedingte er ein erhöhtes Fernbleiben der Teilnehmenden von den Angeboten. Dies ist etwa auf geringe finanzielle Ressourcen für das Aufbringen eines internetfähigen Geräts und/oder geringe digitale Kompetenzen, welche für die Teilnahme an einem Online-Angebot notwendig sind, zurückzuführen. Viele ältere Personen lehnten Angebote im Online-Format auch aufgrund des geringen sozialen Aspekts strikt ab und entschlossen sich dazu, den Umstieg auf Präsenzeinheiten abzuwarten. Viele Bildungsorganisationen reagierten auf den Einfall der Pandemie mit Hilfestellungen, um interessierten Seniorinnen und Senioren den Zugang zu Online-Angeboten zu ermöglichen. Dies erfolgte über schriftliche Anleitungen, telefonisch und/oder extern – etwa über TeamViewer –, um so den Einstieg in Online-Tools zu erklären und die entsprechende Software dafür einzurichten. In einem Fall wurde aufgrund der Pandemie eine sogenannte Corona-Hotline eingeführt, über die Seniorinnen und Senioren bei Problemen mit dem Internet Hilfe in Anspruch nehmen konnten.

Jene Seniorinnen und Senioren, die an Online-Angeboten teilnahmen, profitierten meist durch den Ausbau ihrer digitalen Kompetenzen. Dies ermöglichte ihnen nicht nur die Teilnahme an Angeboten, sondern führte auch zu einem Transfer in den Alltag, da man nun digital in Kontakt mit Bekannten, Freundinnen und Freunden und Verwandten treten konnte. Die generelle Einstellung älterer Personen gegenüber dem Internet führte somit zu einer Verbesserung und digitale Bildungshemmnisse konnten gemindert werden. Trotz der Kritik, der soziale Austausch sei in online angebotenen Projekten zu schwach ausgeprägt, weisen Online-Angebote zeitliche Barrierefreiheit sowie eine Vergrößerung der Reichweite auf. Online-Formate stellen folglich einen nachhaltigen Trend in der SeniorInnenbildung dar. Insgesamt fanden neun der 31 evaluierten Projekte online statt. Einige davon gaben an, das Format als Ergänzung zu Präsenzangeboten auch zukünftig in ihr Konzept mitaufnehmen zu wollen.

Trend 2: Vermittlung digitaler Kompetenzen

Zweitens zeigt sich bei den Angeboten eine Tendenz zur inhaltlichen Vermittlung digitaler Kompetenzen. Im Fokus stehen dabei Smartphones, Tablets und Computer sowie der allgemeine Umgang mit dem Internet und die Vermittlung digitaler, kritischer Entscheidungskompetenz. Angeboten, die auf das Erlernen digitaler Kompetenzen abzielen, kommt in der heutigen digitalisierten Gesellschaft eine besonders wichtige Rolle zu. Aufgrund der fortschreitenden Verschränkung von digitaler und sozialer Teilhabe führt die Kluft der Nutzung digitaler Technologien zwischen den Altersgruppen zu digitaler Exklusion älterer Menschen (Bubolz-Lutz & Stiel, 2019: S. 20; Hunsaker & Hargittai, 2018). Angebote der SeniorInnenbildung, die auf die Vermittlung digitaler Kompetenzen abzielen, tragen somit zur Teilhabe älterer Menschen bei. Insgesamt fokussierten neun der 31 evaluierten Projekte auf die Vermittlung digitaler Kompetenzen.

Trend 3: Hinwendung zu einem MentorIn/Mentee-Konzept

Drittens haben sich in diesem Durchgang verstärkt Projekte beworben, die einem Tandem-Ansatz – also der Zuteilung einer Mentorin/eines Mentors zu je einer/einem Mentee – folgen. Die Mentorinnen und Mentoren werden dabei als solche ausgebildet, um anschließend in individuellen Treffen mit ihrem Wissen zu unterstützen. Die behandelten Themen sind vielfältig: In den Angeboten geht es etwa um die Vermittlung digitaler Kompetenzen, die Förderung von Gesundheit und Gesundheitskompetenzen oder die Unterstützung bei alltagsspezifischen Problemlagen. Lernen innerhalb eines Tandems bedeutet dabei nicht ausschließlich die einseitige Weitergabe von Wissen der Mentorin/des Mentors an die/den Mentee, sondern impliziert ein Lernen miteinander und übereinander. Durch das 1:1-Verhältnis bietet der Ansatz einen niederschweligen Zugang zu Bildung; Bildungshemmnisse werden gesenkt. Zudem ist der soziale Aspekt als besonders positiv zu bewerten, da sich durch den regelmäßigen Kontakt innerhalb der Tandems wertvolle Beziehungen entwickeln können. Insgesamt folgten von den 31 Projekten vier dem Tandem-Konzept. Drei davon erfüllten die Qualitätskriterien als Good Practice Projekt.

Trend 4: Anregung zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensalter

Schließlich zeichnet sich in den Konzepten der Bewerbungen eine zunehmende Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensalter ab. Die Projekte fokussieren in ihrem Angebot auf Alter(n) und fördern die Reflexion und den Umgang mit diesem. Hierbei ist die Vermittlung eines positiven Altersbildes relevant, das Seniorinnen und Senioren als reflektierte, aktive und selbstständige Menschen adressiert. Die Teilnehmenden sollen sich einerseits mit dem eigenen Alter(n) auseinandersetzen und andererseits zu einer aktiven und positiven Entwicklung bestärkt werden. Insgesamt folgen sieben der 31 evaluierten Projekte dem Ziel, aktives Alter(n) als Bestandteil ihres Konzepts zu behandeln.

Die Suche nach Good Practice Projekten in der SeniorInnenbildung erfreut sich einer langen Tradition. Eine besondere Herausforderung stellte in diesem Durchgang der Einbruch der Covid-19-Pandemie dar, welche zu einigen Neuerungen der Studie führte.

2.10. Reflexion des Evaluationsprozesses

Zunächst schmälerte die Pandemie aufgrund der damit einhergehenden Unsicherheit die Anzahl der Bewerbungen. Nach erneuter Ausschreibung war jedoch ein großes Interesse an dieser, sowie ein starker Durchführungswille der SeniorInnenbildnerInnen ersichtlich. Das Format der Projekte war dabei nicht - wie bisher - auf Präsenzangebote beschränkt, sondern es fanden als Adaption an die Pandemie auch Online-Formate Berücksichtigung. Der Fokus der Studie wurde demnach auf all jene Projekte erweitert, welche sich erfolgreich an die veränderten Umstände anpassen konnten. Infolgedessen wurden in diesem Durchgang – trotz Herausforderungen unter der Situation – so viele Projekte wie noch in keinem davor evaluiert.

Schwierig gestalteten sich jedoch die Projektbesuche vor Ort, da sich im Laufe der Evaluation die Sicherheitsbestimmungen zur Eindämmung der Pandemie auch bundeslandspezifisch veränderten und geplante Projekte verschoben oder deren Rahmen adaptiert werden mussten. In diesem Durchgang bewarben sich vermehrt Projekte aus dem urbanen Raum bzw. den Landeshauptstädten. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich in ländlichen Regionen schwieriger gestaltete, ein an die Pandemie angepasstes Angebot zu entwickeln und umzusetzen. Im Bereich der digitalen Projekte könnte dies andererseits auch auf die fehlenden digitalen Kompetenzen und nicht vorhandenen Ressourcen der TeilnehmerInnen zurückzuführen sein. KursleiterInnen berichteten davon, dass es ländlichen Gebieten oftmals an einem stabilen Internetzugang fehlt, womit eine Teilnahme an einem digitalen Angebot nicht möglich ist. Die Projektbesuche waren jedoch gerade aufgrund der Schwierigkeiten sowohl von den Teilnehmenden als auch von den Durchführenden von besonderer Freude geprägt, wenn Angebote wieder stattfinden konnten. Online zeigten sich die Teilnehmenden engagiert und stolz digital an einem Angebot teilzunehmen. Bei Projekten, welche in Präsenz stattfinden konnten, war die Freude über den informellen Austausch zentral.

Vor allem aufgrund der Pandemie kam es in diesem Durchgang der Beschreibung und Analyse von Good-Practice-Projekten zu einigen Neuerungen im Evaluationsprozess. Neben der Anpassung der Qualitätskriterien an den allgemeinen Fortschritt und die Praxis in der SeniorInnenbildung erfolgte eine pandemiebedingte Adaption der Erhebungsinstrumente. Um tiefere Einblicke in die Projekte zu gewinnen, wurde im Vergleich zu vorherigen Durchgängen der Studie ein stärkerer Fokus auf die Perspektive der Teilnehmenden gelegt, mit welchen Leitfadeninterviews geführt wurden (2.5.). Zudem wurden verwendete Lehr- und Lernmaterialien im Angebot anhand einer Artefaktanalyse berücksichtigt (2.6). Diese zeigte etwa, dass bei der Vermittlung von Inhalten grundsätzlich eine typisch "schulische" Lernsituation gemieden wurde. Die Teilnehmenden hatten in den meisten Fällen keinen Tisch vor sich, sondern saßen in einem Sesselkreis. In anderen Projekten bewegten sich die Teilnehmenden im Raum und arbeiteten mit einem breiten Spektrum an Materialien, wie etwa Papier, Holz, Gerüchen oder digitalen Geräten. Eine Skizzierung der Materialien sowie die Eindrücke der Teilnehmenden aus den Interviews finden sich als Ergänzung für jedes Angebot in den Projektbeschreibungen.

3. GOOD PRACTICE PROJEKTE 2020/2021

Projekt 1: SocialWeb 2020

Tabelle 3: Übersicht SocialWeb 2020

Projekttitel	SocialWeb 2020 – Generationenübergreifendes Online-Training für mehr Teilhabe
Projektzeitraum	Mai 2020 bis April 2021
ProjekträgerIn	BildungsLAB – Hands & Minds Learning Center
Kontaktperson	Silvia Schroeder Tel.: +43 699 19577189 info@bildungslab.com
ProjektpartnerInnen	HLW19 in Wien und AnsprechpartnerInnen bei Bildungsanbieterinnen und -anbietern für Erwachsenenbildung
Erreichte Punktezahl	44,07 von 60, äußerst innovativ (5 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Ausgehend von einem generationenübergreifenden Ansatz werden junge Digitale als Tutorinnen und Tutoren geschult. Sie unterstützen Seniorinnen und Senioren in der nachberuflichen Lebensphase im Erwerb digitaler Kompetenzen und in der Nutzung digitaler sozialer Medien in einer innovativen Form des Lehr- und Lerndialogs, wobei digitale und analoge Kompetenzen miteinander verbunden werden. Im Rahmen der drei Module bereiten die Tutorinnen und Tutoren basierend auf einer Schulung durch das BildungsLAB die Themen Internet und Sicherheit, E-Mail und Anwendungen und Social Media am Laptop oder Tablet auf und vermitteln den Inhalt an die Seniorinnen und Senioren. Aufgrund der Pandemie fand die Schulung hybrid statt, wobei ein Teil der Gruppe vor Ort mit den online Teilnehmenden verbunden war.

Beschreibung der Trägerorganisation

BildungsLAB – Hands & Minds Learning Center
Herrengasse 31
2141 Ameis
Tel.: +43 3142 93030

E-Mail BildungsLAB

Website BildungsLAB

Das BildungsLAB ist ein gemeinnütziger Verein, der sich der Entwicklung innovativer Methoden in der Erwachsenenbildung verschrieben hat. Ziel ist es, Menschen dazu zu inspirieren, in ihrem persönlichen und beruflichen Leben zu lernen und zu wachsen. Die zwei Sitze des Vereins sind in Niederösterreich und Kalifornien (USA), wobei sie gemeinsam mit PartnerInnenorganisationen aus unterschiedlichen Bildungsbereichen auf regionaler,

nationaler und internationaler Ebene für eine nachhaltige Veränderung, Inklusion und soziales Engagement arbeiten.

Projektbeschreibung

Das Projekt SocialWeb 2020 hat zum Ziel, mithilfe eines neu adaptierten Lern- und Lehrkonzepts junge Tutorinnen und Tutoren auszubilden, die älteren Menschen notwendiges Wissen über die Anwendung von neuen digitalen sozialen Netzwerken, Kommunikationsmedien und Technologien vermitteln. Gesamtheitlich soll dabei auf beiden Seiten ein Abbau von Vorurteilen zwischen Jung und Alt entstehen, wobei das generationenübergreifende Trainingsprogramm von professionellen Trainerinnen und Trainern begleitet wird. In einem hybriden Kurs werden die Lehrinhalte vermittelt, mit der Intention, den Kontakt zwischen den Generationen auch nach den drei Modulen aufrechtzuerhalten. Das Projekt wurde aus dem Vorgängerprojekt „SoWSkills 2.0“ heraus weiterentwickelt und weist durch den Fokus auf Intergenerationalität und Digitalisierung eine hohe Aktualität auf.

Ausschreibungstext

Die Organisation bewirbt das Projekt auf ihrer eigenen Website, über die eigenen Social-Media-Kanäle auf Facebook und Instagram. Ein großer Anteil an Öffentlichkeitsarbeit und Informationsverbreitung findet auch lokal und über das Netzwerk der BildungspartnerInnen statt.

Abbildung 2: Ausschreibung Auftaktveranstaltung SocialWeb 2020

BildungsLAB
HANDS & MINDS LEARNING CENTER

Kontakt:
Veranstalter: Verein BildungsLAB
Ansprechpartner: Maria Richter
Telefon: 0699/19577189
Website: bildungslab.com
Email: info@bildungslab.com

2. Oktober 2019
18:30 Uhr
Mistelbach
Pfarrzentrum St. Martin / Kl. Pfarrsaal
Wiedenstrasse 16, 2130 Mistelbach

KOSTENLOS - ANMELDUNG erforderlich

- Kennenlernen des Kursangebotes
- Experten-Impulsvortrag 'Digitale Sicherheit' Prof. Mag. (FH) Walter Fikisz MA, BEd
- Rahmenprogramm
- Regionale Schmankerln



Digitale Medienwelt
SEGEN ODER FLUCH? WIE MITHALTEN?

In einer Zeit der rasanten Entwicklung digitaler Medien fällt es oft schwer, mit allen Neuerungen und auch versteckten Gefahren im Alltag mithalten zu können

Selbst jüngere Generationen sehen darin eine Herausforderung. Umso mehr sieht sich die ältere Generation unter Druck, mithalten zu wollen, ist aber gleichzeitig oft überfordert!

Wir wollen Abhilfe schaffen mit



GENERATIONEN MODELL - DIGITALE KOMPETENZEN

Was bringt es mir, wenn ich ...?

.... JUNG zw. 17 und 22 Jahren bin?

Dein Vorteil - wenn Du Spaß und Wissen rund um digitale Medien mitbringst - liegt in der Chance, als geschulte/r ‚Digital Tutor‘ in unserem Projekt ‚SOCIALWEB‘ zu erfahren, welche Herangehensweise es braucht, um Wissen über Internet & Co an jene weiter zu geben, die sich mehr Kompetenz und Sicherheit mit digitalen Medien wünschen.

.... JUNGGEBLIEBENE/R ab 55+ bin?

Ihr Vorteil liegt darin, sich mit dem Internet sicherer und kompetenter zu fühlen. Sie pflegen Kontakt mit Familie und Freunden, erhalten leichter Informationen, werden unabhängiger. Im Kurs werden Sie von geschulten jugendlichen LernbegleiterInnen kompetent, tatkräftig, lebendig und im passenden Tempo unterstützt.

.... MICH BERUFLICH weiterentwickeln will?

Ihr Vorteil besteht darin, innerhalb unseres Projektes eine Schulung zur ‚SOCIALWEB‘ TrainerInnen zu erhalten. Damit bereichern Sie, in der Rolle der ModeratorIn, den gegenseitigen Lernprozess zwischen JUNGEN TutorInnen und JUNGGEBLIEBENEN Lernenden. Weiters sorgen Sie für geschulte Inputvermittlung zu den Themen: Lern- und Merkfähigkeit im Alter, Motivationsfindung für das Einlassen auf Neues, SeniorInnen für den Umgang mit ICT zu ermutigen, Steuerung von Gruppendynamik und Einbringen von Methoden zur Stressreduktion



Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung

Aus Sicht der Projektleitung verfolgt das Projekt zwei zentrale Ziele: Erstens sollen durch das generationenübergreifende Trainingsprogramm Stereotype zwischen Jung und Alt abgebaut werden und zweitens geht es darum, Seniorinnen und Senioren wesentliche Kenntnisse in der digitalen Welt näherzubringen. Besonders sticht die Orientierung an den Teilnehmenden hervor, da mittels eines Fragebogens vor Kursbeginn erhoben wird, in welchen Themenfeldern die Älteren gerne mehr Wissen und Unterstützung hätten. Bei der Vermittlung von praktischen Kompetenzen im Bereich Technik und Medien wurde ebenso der Aspekt des Datenschutzes und der Datensicherheit abgedeckt, um den Seniorinnen und Senioren ein sicheres Surfen im Internet zu ermöglichen. Durch eine Schulung der Tutorinnen und Tutoren konnten die Inhalte nicht nur lebensweltlich übermittelt werden, sondern sie entsprechen auch geragogischen Konzepten.

Der besuchte Kurs

Pandemiebedingt wurden zwei Aufnahmen der Schulungstage am 25. März 2021 und 26. März 2021 evaluiert. Die Kurse fanden dabei hybrid in Gramatneusiedl und online via Zoom statt und dauerten je zwei Stunden.

Beobachtung

Die Module finden hybrid in Gramatneusiedl und online statt, wobei die TeilnehmerInnen über eine Meeting-Owl miteinander verbunden sind. Bei der Meeting-Owl handelt es sich um eine 360-Grad-Kamera, die alle TeilnehmerInnen vor Ort für die online Teilnehmenden sichtbar macht und bei Wortmeldungen aus der Präsenzveranstaltung automatisch jene Person fixiert, die spricht. Online sind einige Teilnehmende mit ihrer Kamera zugeschaltet, der Rest hat die Kamera ausgeschaltet. Insgesamt nehmen dabei 13 Personen teil, wobei zwei Männer und drei Frauen vor Ort teilnehmen und sechs Frauen und zwei Männer online bei der Schulung dabei sind. Das Programm beider Module wird von drei jungen Tutorinnen vorbereitet und durchgeführt.

Zu Beginn des Workshops werden die Teilnehmenden begrüßt und der Ablauf der nächsten zwei Stunden wird erklärt. Nachdem aufgetretene Fragen geklärt wurden, startet das Programm. Bei dem Modul am 25. März 2021 werden unterschiedliche Möglichkeiten der Videotelefonie (Zoom, WhatsApp, Facetime und Skype) sowie der Versand und Empfang von E-Mails behandelt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auch auf der Datensicherheit und Junk-E-Mails. Abschließend wird noch das Suchen nach Verkehrsverbindungen und das Bezahlen von Tickets erläutert. Am 26. März 2021 wird der Umgang mit Google Maps, Online-Einkaufsmöglichkeiten und -Zahlungsmöglichkeiten erklärt.

Während beider Schulungen findet durchwegs ein reger Austausch statt. Bei aufkommenden Fragen oder zusätzlichem Wissen seitens der Seniorinnen und Senioren unterbrechen diese die jeweils sprechende Tutorin, woraufhin diese gleich darauf eingeht. Fragen, die im Chat gestellt werden, werden immer nach Abschluss eines Kapitels von der Leiterin gestellt oder währenddessen von den anderen beiden Tutorinnen schriftlich im Chat beantwortet. Im Laufe der beiden Veranstaltungen werden die Seniorinnen und Senioren immer kritischer und hinterfragen auch Informationen, die sie bekommen. Die professionellen TrainerInnen des BildungsLAB halten sich während der zwei Stunden im Hintergrund, übernehmen jedoch die allgemeine Rahmung der beiden Module, indem sie die Einführung und den Abschluss gestalten.

Lehr- und Lernmaterialien

Die verwendeten Lehr- und Lernmaterialien wurden von den Tutorinnen nach der eigenen Schulung selbst zusammengestellt. Sie bieten dabei einerseits eine Erklärungsgrundlage während ihres Vortrags und sind andererseits durch die verarbeiteten Screenshots als Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Seniorinnen und Senioren nach der Schulung verwendbar. Damit wird auch die Nachhaltigkeit des Kurses gesteigert, da die Älteren jederzeit auch nach

Abschluss des Projekts wieder auf die Kursmaterialien zurückgreifen können. Abgedeckt sind von den PowerPoint-Folien alle in den Modulen behandelten Themen.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Den Evaluationsfragebogen füllten sieben der 13 TeilnehmerInnen aus, wobei davon vier weiblich und drei männlich waren. Die Altersangaben liegen zwischen 62 und 79 Jahren. Das Durchschnittsalter beträgt 68,8 Jahre. Eine Person gab als höchste Schulbildung Lehre mit Berufsschule an, eine Person gab eine Fach- bzw. Handelsschule ohne Matura an, zwei weitere Befragte eine höhere Schule mit Matura und drei der Befragten nannten eine Universität bzw. Fachhochschule als höchste abgeschlossene Ausbildung.

Eine Person gab an, im Winter und Sommer 1999/2000 an der Volkshochschule zum letzten Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen zu haben, eine weitere Person nannte Mai 2005 als Zeitraum für das letztmalige Besuchen eines Bildungsangebots. Die anderen fünf TeilnehmerInnen nahmen entweder im Jahr 2020 (drei Personen) oder sogar im Jahr 2021 (zwei Personen) zum letzten Mal an einem Bildungsangebot teil.

Die Bewertung des Angebots fällt positiv aus: Die durchschnittliche Bewertung des Angebots insgesamt liegt bei 7,14 Punkten (Skala von 0 bis 10). Fünfmal werden hier acht Punkte vergeben, von zwei Personen fünf Punkte. Bei der Frage, wie gut sich das Gelernte im Alltag umsetzen lässt, erreicht das Angebot eine durchschnittliche Bewertung von 7,86 Punkten auf einer Skala von 0 bis 10. Die angewandten Lehrmethoden fallen den Teilnehmenden ebenfalls positiv auf und erreichen eine durchschnittliche Bewertung von 7,57 Punkten (Skala von 0 bis 10). Das Angebot hat einen Teil der TeilnehmerInnen dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen: Drei Befragte beantworten diese Frage mit „Ja“, vier Personen äußern sich hier mit „Nein“. Ebenso würden sechs der sieben Befragten das Angebot „sehr wahrscheinlich“ oder „eher wahrscheinlich“ an Freundinnen und Freunde weiterempfehlen, während die siebte Person dies „eher unwahrscheinlich“ tun würde. Weitere Bildungsangebote zu besuchen, planen fünf der befragten Personen, eine Person hat dies nicht vor und eine Person macht diesbezüglich keine Angabe.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erzielt 44 von 60 Qualitätspunkten. Die Relevanz des Umgangs mit digitalen Technologien ist besonders in Zeiten der Pandemie ersichtlich. Der intergenerationale Austausch hilft dabei, die Vorurteile zwischen Jung und Alt abzubauen und gleichzeitig bedeutsames Wissen zu vermitteln. Während die Tutorinnen wichtige Kompetenzen im Bereich der Wissensvermittlung erlernen, wird der Inhalt des Kurses genau an die Bedürfnisse und Wissenslücken der Seniorinnen und Senioren angepasst. Der Prozess der Wissensvermittlung, unterstützt von Expertinnen und Experten des BildungsLAB, stellt dabei einen niederschweligen Generationenaustausch dar.

Die Konzeption des Angebots ist stark an den Teilnehmenden ausgerichtet: Vor Start des Projekts wurden 50 ältere Personen gefragt, zu welchen Themen sie gerne mehr

Informationen hätten. Basierend auf dieser Befragung wurden die drei Module vorbereitet und spezifisch an die Anwesenden angepasst. Die Wissensvermittlung hatte Workshop-Charakter, da die lehrenden Tutorinnen und lernenden Seniorinnen und Senioren während der Vermittlung durchgehend in Austausch standen. Auch die angewandte Didaktik ist an die Älteren angepasst, da die Tutorinnen vor der Wissensvermittlung selbst gelernt haben, wie man Wissen vermittelt, und auch die Lernunterlagen dementsprechend aufbereitet sind.

Durch die Ansprache von jungen Schülerinnen und Schülern, die mit der digitalen Welt aufgewachsen sind, und Seniorinnen und Senioren, die in diesem Bereich tendenziell weniger Erfahrungen haben, wird das in der Gesellschaft typische Lehr- und Lernverhältnis umgedreht und es kann ein Generationenaustausch stattfinden. Die teilnehmenden Seniorinnen und Senioren haben dabei praktische Kompetenzen im Bereich Technik und Medien erworben bzw. diese ausgebaut und zusätzliche Informationen erhalten, wie sie diese in ihrem Alltag nutzen können. Dabei wurde auch die kritische Entscheidungskompetenz gefördert, da auch Themen wie Datenschutz und -sicherheit behandelt wurden.

Da das Angebot in Präsenz und online stattfindet, können ebenso Personen erreicht werden, die aus körperlichen oder geografischen Gründen normalerweise nicht an dem Angebot hätten teilnehmen können. Dies, kombiniert mit der finanziellen Barrierefreiheit, da der Kurs kostenlos angeboten wurde, und der Tatsache, dass informelles und praxisnahes Lernen im Mittelpunkt steht, zeugt von einem niederschweligen Bildungsprojekt.

Das Projekt erzielt fünf von fünf Innovationspunkten und gilt damit als „äußerst innovativ“. Die Kombination eines Online- und Vor-Ort-Kurses hat dabei großes Potenzial, auch Personen zu erreichen, denen es nicht möglich ist, vor Ort an dem Projekt teilzunehmen (z. B. aufgrund von Pflegetätigkeiten oder körperlichen Einschränkungen). Offenheit und Flexibilität des Projekts gemeinsam mit der Umsetzungsart sprechen dabei für ein innovatives Projekt, das auf unterschiedliche Settings adaptiert werden kann. Auch das Umdrehen des typischen Lehr- und Lernverhältnisses von der jungen zur älteren Generation zeugt von einem innovativen Bildungsprojekt.

Für die Weiterentwicklung kann aus Sicht der Projektleitung empfohlen werden, die Ergebnisse des Projekts der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, sodass es in weiterer Folge eine größere Reichweite aufweist. Dies könnte durch Berichte in Zeitungen erfolgen, was ein Übertragen des Konzepts auf andere Settings erleichtern würde. Zusätzlich sollte der angedachte weiterführende Austausch zwischen den Tutorinnen und Tutoren und den teilnehmenden Seniorinnen und Senioren gefördert werden. Dies könnte beispielsweise durch Treffen gefördert werden, die besonders zu Beginn noch vom BildungsLAB organisiert werden. Angestrebt könnte hier werden, dass sich die Seniorinnen und Senioren und Tutorinnen und Tutoren in Zukunft auch informell austauschen.

Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Allianz der Generationen

Tabelle 4: Übersicht OMA/OPA-Projekt

Projekttitel	OMA/OPA-Projekt – Allianz der Generationen
Projektzeitraum	online seit 2020
ProjektträgerIn	Verein zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration sowie Kunst und Kultur (NL40)
Kontaktperson	Hannes Reitberger, MSc, BA hannes.reitberger@nl40.at Mag.a Sonja Rappold sonja.rappold@nl40.at
ProjektpartnerInnen	Volksschulen, Hauptschulen, Gymnasien PC für alle
Erreichte Punktezahl	42,95 von 60, sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Das OMA/OPA-Projekt ist ein psychosoziales Lernhilfeprojekt, bei dem ältere Menschen mit bildungs- und sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen gemeinsam lernen. In Einzelstunden organisieren (vorwiegend ältere) LernhelferInnen gemeinsame Online-Lerneinheiten mit Schülerinnen und Schülern. So unterstützt das Projekt einerseits Lernen und Bildung aufseiten der Seniorinnen und Senioren, da praxisnah und informell in der Gestaltung der Lerneinheiten gelernt wird, andererseits entsteht eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Schülerinnen/Schülern und Lernhelferinnen/-helfern. Das Projekt zielt auf die Überwindung von Stereotypen und Herausforderungen im Integrationsbereich und die Weiterbildung und nachhaltige soziale und digitale Teilhabe älterer Menschen.

Beschreibung der Trägerorganisation

NL40 – Verein zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration sowie Kunst und Kultur

Kalvarienberggasse 11/EG

1170 Wien

Tel.: +43 650 7502400

E-Mail NL40

Website NL40

Der Verein NL40 zur Förderung des Menschen in seinem Bedürfnis nach Gesundheit, Kommunikation, Integration, Kunst und Kultur entstand aus dem Zusammenschluss von Personen aus unterschiedlichen Therapie- und Beratungsbereichen sowie Künstlerinnen und Künstlern mit dem Ziel, Gleichgesinnte zu treffen, sich zu vernetzen und Neues zu kreieren. Das Ziel des Vereins ist es, bestehende Aktivitäten zu erweitern, offene soziale Anliegen aufzugreifen und diese durch Projekte zu realisieren. Thematische Schwerpunkte der Arbeit des Vereins sind Integration, Kunst, die Verbindung von Kunst und Integration,

völkerverbindende Kommunikation, heilende Architektur und Gesundheit. Beispielsweise realisiert der Verein seit 2011 ein „offenes Atelier“, einen Abend, an dem sich KünstlerInnen aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen vorstellen können, oder Veranstaltungsreihen zu unterschiedlichen Themen. Ein besonderer Fokus des Vereins stellt dabei die Stärkung und Förderung von Frauen dar.

Projektbeschreibung

Das OMA/OPA-Projekt ist ein psychosoziales Lernhilfeprojekt für bildungs- und sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, das durch die Einbindung älterer engagierter Freiwilliger funktioniert. Je eine/ein SchülerIn wird dabei einer/einem SeniorIn zugeteilt. In Treffen werden dann im 1:1-Verhältnis Lerninhalte gemeinsam erarbeitet, Hausübungen erledigt und/oder gemeinsam gespielt. Basis für erfolgreiches Lernen ist die vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern, Seniorinnen und Senioren sowie dem Projektteam. Dieses steht den Lerntandems unterstützend zur Seite. Das Projekt zielt auf einen generationenübergreifenden Austausch zwischen Schülerinnen/Schülern und Seniorinnen/Senioren ab. Die Ehrenamtlichen unterstützen dabei nicht nur beim Lernen, sondern auch in schwierigen Phasen – etwa dem Übergang von Volksschule in die nächste Schulstufe oder auch bei der Berufsorientierung. Die Ehrenamtlichen profitieren durch Selbstwirksamkeitserfahrungen und Sinnstiftung.

Durch die Umstände unter der Covid-19-Pandemie wurde das Projekt auf ein Online-Format umgestellt. Einerseits wurden Online-Schulungen für die Ehrenamtlichen eingeführt, in denen Ideen für eine spielerische Online-Pausengestaltung vermittelt wurden. Zudem wurden Funktionen von Zoom vorgezeigt, welche im Zuge der Lerntreffen angewandt werden können. Andererseits wurden die Lerntreffen auf Zoom umgestellt, über das die Lerntandems in eigenen Breakout Rooms miteinander lernen konnten. Die Lernunterlagen werden den Ehrenamtlichen dafür im Vorhinein als Foto über WhatsApp oder E-Mail zugesandt.

Ausschreibungstext

Das OMA/OPA-Projekt wird hauptsächlich auf der Website des Vereins NL40 beworben. Dort finden sich umfassende Informationen zum Projekt, wie eine Projektbeschreibung, Informationen zu Projektstandorten und Betreuungszeiten, Dokumentationen über Fotos und Videobeiträge, eine Auflistung von Preisen, Auszeichnungen und Nominierungen, die das Projekt erhalten hat, sowie Kontaktadressen.

Abbildung 3: OMA/OPA-Projekt auf der Website des Vereins NL40

Voneinander Lernen

Das Projekt bietet eine kontinuierliche Betreuung durch ein- und dieselbe Bezugsperson. Zweimal wöchentlich lernen die Kinder nachmittags für zwei Stunden in unseren Projekträumen im 1:1-Verhältnis mit den Freiwilligen. Beim gemeinsamen Lernen entsteht ein Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Jung und Alt von dem beide Seiten profitieren. Im geschützten Rahmen meistern die Kinder ihre schulischen Aufgaben von Mathematik bis Geographie, es wird gespielt und gelesen. Ganz nebenbei können Kinder mit nicht deutscher Muttersprache ihre Sprachkompetenzen erweitern. Im Gegenzug können die freiwilligen LernhelferInnen ihr Wissensschatz teilen sowie ihr Verständnis für ein interkulturelles Beisammensein stärken. Lernen wird mit Freude verbunden und das Bildungsbewusstsein sowohl der SchülerInnen als auch der SeniorInnen im Sinne lebenslangen, ganzheitlichen Lernens gefördert.



Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Das Projekt zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass Lernen über Beziehung zwischen Ehrenamtlichen und Schülerinnen und Schülern stattfindet. Hierfür wird ein Rahmen – in Form eines digitalen Lernraums – geschaffen, um generationenübergreifend miteinander und voneinander zu lernen. Für das digitale Format wurden Schulungen abgehalten, die die Ehrenamtlichen dabei unterstützen sollen, Lernen auch digital mit Abwechslung und Freude zu gestalten, wodurch die Ehrenamtlichen durch die Stärkung ihrer digitalen Kompetenz profitierten.

Der besuchte Kurs

Die besuchten Lerneinheiten fand am 3. März 2020 von 14:25 bis 16:00 Uhr statt. Anwesend waren fünf Lernpaare zu je einer/einem Ehrenamtlichen (davon zwei Männer und drei Frauen) und einem Schüler. Weitere Anwesende waren der Projektleiter und zwei LerngruppenleiterInnen, davon ein Mann und eine Frau.

Beobachtung

Die Lerneinheit findet über Zoom statt. Hierfür wird der Link über eine E-Mail versandt. Nach dem Eintreten gelangt man in einen gemeinsamen Meetingraum, in dem sich alle Beteiligten sammeln. Kamera und Mikrofon sind bei allem Teilnehmenden eingeschaltet. Sie begrüßen einander und tratschen über Persönliches.

Die LerngruppenleiterInnen beginnen die Einheit, indem sie den Ablauf des Treffens erläutern. Die Lernpaare finden sich anschließend je in einem Breakout-Raum ein, wo sie gemeinsam lernen. Die LerngruppenleiterInnen bleiben zunächst im allgemeinen, gemeinsamen Raum und wechseln anschließend nach der Reihe in die Räume der jeweiligen Lernpaare, um eventuelle Fragen zu klären.

Die Inhalte der Lerneinheit werden von den Lernhelferinnen und -helfern gemeinsam mit den Schülern nach individuellem Bedarf festgelegt. Manche Schüler haben Hausübungen, die sie mit den Lernhelferinnen und -helfern erledigen, andere üben Inhalte von der Schule, andere lesen aus Büchern vor, die sie sich von der Bibliothek ausborgt haben. Einige LernhelferInnen haben sich die jeweiligen Materialien – wie Seiten aus einem Buch – selbst ausgedruckt, um sie gemeinsam mit den Kindern als Lernunterlage zu verwenden.

Die Stimmung in den einzelnen Räumen ist sehr ruhig. Zwischen LernhelferIn und Schüler herrscht ein wertschätzendes Verhältnis. Beide wirken sehr konzentriert.

Lehr- und Lernmaterialien

Den Ehrenamtlichen werden nach den Schulungen Handouts bereitgestellt, in denen verschiedene Übungen aufgelistet sind, die sie mit den Kindern über Zoom machen können. Es handelt sich dabei um eine genaue Beschreibung des Ablaufs der Übungen mit Stichpunkten. Die Handouts sind mit bunten Anmerkungen darüber versehen, in Zuge welcher Schulung diese gemeinsam durchgemacht wurden. Zudem wird eine Anleitung zur Bedienung von Zoom versandt, in welcher optionale Probleme und Funktionen erklärt und durch Fotos der Anwendung untermauert werden. Darunter befinden sich auch Screenshots des Zoom-Meetings während einer Schulung.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsbogen wurde von insgesamt fünf der ehrenamtlichen Teilnehmenden ausgefüllt, wovon drei weiblich und zwei männlich waren. Die Altersspannweite betrug 59 bis 66 Jahre; durchschnittlich waren die Teilnehmenden 63 Jahre alt. Die TeilnehmerInnen zeigten eine Tendenz zu einem hohen Schulabschluss: Eine Person absolvierte eine höhere Schule mit Matura als höchste Ausbildung; vier Personen eine Universität oder Fachhochschule. Eine Person nahm das letzte Mal 2016 an einem anderen Bildungsangebot teil, eine 2018. Drei der Befragten hatten seit der Pensionierung noch kein anderes Bildungsangebot besucht.

Im Durchschnitt wird das Angebot als sehr positiv bewertet, es erhält durchschnittlich 9,2 von zehn möglichen Punkten von den Teilnehmenden. Etwas weniger gut lässt sich das Gelernte für die TeilnehmerInnen im Alltag anwenden: Diese Frage wird durchschnittlich mit 7,75 von zehn Punkten bewertet. Die verwendeten Lehrmethoden werden mit einem Durchschnitt von 8,4 Punkten bewertet. Die Befragten geben an, das Angebot Freundinnen und Freunden und Bekannten „sehr wahrscheinlich“ (dreimal) oder „wahrscheinlich“ (zweimal) weiterzuempfehlen. Das Angebot habe eine Person dazu angeregt, sich mit dem eigenen Alter auseinanderzusetzen, drei Personen meinten, dass dies nicht der Fall sei. Eine Person machte hierzu keine Angabe. Vier der Teilnehmenden haben nach Ende des Angebots vor, weitere Bildungsangebote zu besuchen; eine Person hingegen nicht.

Besonders spannend empfindet die interviewte Teilnehmerin den Umstieg auf das Online-Format. Wenn es zunächst mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, so meinte sie, viel

dadurch gelernt zu haben. Eine besondere Unterstützung stellten dabei die LerngruppenbetreuerInnen dar.

Bewertung als Good Practice

Insgesamt erzielt das OMA/OPA-Projekt 42,95 von 60 Qualitätspunkten. Besonders zeichnet es sich durch den generationenübergreifenden Ansatz aus, der ältere ehrenamtliche LernhelferInnen mit Schülerinnen und Schülern aus sozial schwachen Familien als Lerntandems verbindet. Der Lernfortschritt wird dabei über die vertraute Beziehung gestärkt. Der Kontakt zwischen Ehrenamtlichen und Schülerinnen und Schülern bestand auch während der Lockdowns.

Eine pandemiebedingte Innovation erfährt das Projekt durch den Umstieg auf ein Online-Format. Das Projektteam steht dahinter, die Seniorinnen und Senioren dabei zu unterstützen und ihnen Funktionen der Software näherzubringen sowie Anstöße zu einer kreativen und spielerischen Pausengestaltung über das Online-Format zu geben. Die Gestaltung der individuellen Lerntreffen findet dabei durch die Ehrenamtlichen statt, welche die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen. Da viele Kinder über keinen eigenen Laptop verfügen, der für die Lerntreffen eine Voraussetzung darstellt, wurden diese durch die Projektleitung über die Zusammenarbeit mit der NGO „PC für alle“ bereitgestellt.

In der Öffentlichkeitsarbeit des Projekts werden ältere Menschen bewusst miteinbezogen und im intergenerationellen Zusammenhang verortet und dargestellt. Das Projekt betreibt damit in besonderer Weise Öffentlichkeitsarbeit, indem eine Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes in Richtung einer Aktivierung statt eines Rückzugs älterer Menschen stattfindet. Ältere Menschen stellen im Projekt eine Ressource dar, um auf soziale Herausforderungen, etwa im Bereich der Integration, zu reagieren.

Dem Angebot liegt zudem ein Bildungsbegriff zugrunde, der Formen der formalen und nonformalen Bildung in Richtung eines informellen und praxisnahen Lernens erweitert. Lernen und Bildung für die älteren TeilnehmerInnen findet im Projekt einerseits durch die Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen mit Fokus auf das Online-Format, andererseits in der Gestaltung der Lerneinheiten und in der Auseinandersetzung mit den Lebenswelten der SchülerInnen statt. Das Projekt setzt damit nicht einseitig auf informelle, nonformale oder formale Bildung, sondern schafft es in besonderer Weise, informelle, praxisnahe und nonformale Bildungsaktivitäten miteinander zu verknüpfen.

Das Projekt erreicht vier von fünf Innovationspunkten. Es zielt darauf ab, die gesellschaftliche Herausforderung des demografischen Wandels und der Migration bzw. Integration miteinander zu verbinden und so innovativ Lösungen zu erarbeiten. Besonders hervorzuheben ist auch die Sichtbarmachung sozialer Wertschöpfung in der Öffentlichkeitsarbeit. Die Wirkungen des Projekts werden evaluiert und veröffentlicht. Die Bildungsbedürfnisse älterer Menschen wurden im Zuge der Schulung zur digitalen Gestaltung der Lerneinheiten berücksichtigt. Zur Weiterentwicklung des Projekts ist anzudenken, das Angebot für Themen

des Alter(n)s zu sensibilisieren, indem geragogisches Wissen für die Gestaltung der Einheiten noch stärker berücksichtigt wird.

Projekt 3: Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring

Tabelle 5: Übersicht Women.to.ring

Projekttitel	Women.to.ring
Projektzeitraum	Oktober 2020 bis Juli 2021
ProjekträgerIn	KoKon-beratung+bildung für frauen
Kontaktperson	Mag.a Barbara Niehues (GF) Tel.: +43 664 2049151 info@kokon-frauen.com
ProjektpartnerInnen	-
Erreichte Punktezahl	41,77 von 60, innovativ (3 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Women.to.ring ist ein Projekt von KoKon-beratung+bildung für frauen, in dem digitale Kompetenzen aufgebaut werden sollen. Dies geschieht einerseits in einer Schulung von Mentorinnen, die jeweils einer Seniorin – der Mentee – zugeteilt werden. Der Ansatz folgt somit einer 1:1-Betreuung von Frauen für Frauen, der möglichst niederschwellig angelegt ist. Die Schulung sowie das erste Treffen von Mentorin und Mentee finden im Haus der Vereine in Schwarzach im Pongau statt. Der weitere Kontakt der digitalen Tandems gestaltet sich individuell.

Beschreibung der Trägerorganisation

KoKon-beratung+bildung für frauen
Michael-Walchhofer-Straße 15
5541 Altenmarkt
Tel.: +43 6452 6792

E-Mail KoKon

Website KoKon

KoKon ist eine gemeinnützig organisierte Non-Profit-Organisation. Der Verein ist keiner Partei angehörig sowie überkonfessionell. KoKon verfolgt das Ziel, Frauen und Mädchen durch Beratung, Fortbildungen und Öffentlichkeitsarbeit zu unterstützen. Zudem folgt er der Annahme, dass es Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen sozialen, materiellen, psychischen und körperlichen Problemen gibt, er vertritt somit einen ganzheitlichen Ansatz. Aufgrund von Förderungen stehen Angebote kostenlos bzw. kostengünstig zur Verfügung.

Projektbeschreibung

Beim Projekt Women.to.ring steht die Vermittlung digitaler Kompetenzen von Frauen für Frauen im Vordergrund. Mentorinnen erhalten zunächst eine Schulung, die auf grundlegende Inhalte des Internets abzielt. Die Schulung besteht aus zwei Workshops im Präsenzformat sowie sechs Online-Webinaren. Bei einem gemeinsamen Treffen werden anschließend die digitalen Tandems gebildet – eine Mentorin wird also je einer Mentee zugeteilt. In weiterer Folge werden individuell Termine zwischen Mentorin und Mentee vereinbart. Über die Dauer

des Projekts gibt es für die Mentees die Möglichkeit, sich Tablets auszuborgen, um den Umgang damit zu erlernen. Ziel des Projekts ist es, damit einen möglichst niederschweligen Zugang älterer Frauen zu digitalen Technologien herzustellen.

Eine Besonderheit des Projekts besteht darin, dass die Zielgruppe bewusst nicht auf ihr Alter eingeschränkt wird. Da bei den Mentorinnen digitale Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, bewegen sich diese zwischen einem Alter von etwa 40 und 70 Jahren, während Mentees sich größtenteils in der nachberuflichen Phase befinden und keine oder geringe digitale Vorkenntnisse aufweisen. Hauptsächlich sind Mentorinnen jünger als die Mentees, es kann jedoch auch der umgekehrte Fall eintreten. Die Zielgruppe wird demnach über ihre Lebenswelt adressiert.

Ausschreibungstext

Die Bewerbung des Projekts erfolgte einerseits über Flyer, andererseits online über einen Beitrag im Bezirksblatt sowie über die Website von KoKon. Es werden detaillierte Informationen über das Projekt bereitgestellt; ebenso werden der Ablauf und Termine angeführt. Flyer und Website sind farblich gestaltet und mit Bildern von Teilnehmerinnen versehen. Die Größe der Schrift auf der Website ist veränderbar.

Abbildung 4: Flyer Women.to.ring

Das Programm

TERMINE MENTORINNEN

2 Workshops vor Ort (immer freitags von 14:30 bis 18:30 Uhr) Termine 20. Mai 2021, 18. Juni 2021

2 Webinare (jeweils 1 Stunde von 19:00 bis 20:00 Uhr) Termine 8. Juni 2021, 22. Juli 2021

Gemeinsames Treffen aller Teilnehmerinnen (Mentorinnen und Mentees) am 4. Juni 2021

Inhalte der Schulung: Einführung Digitalisierung, Clouds, Cookies, Bezahlsysteme, Handsignatur, Apps, Online-Kommunikation, Lernen und Lesen im Netz...

TERMINE MENTEES

2 Workshops vor Ort (immer freitags von 14:30 bis 18:30 Uhr) Termine 4. Juni 2021, 9. Juli 2021

Weitere Informationen und die genauen Termine finden Sie auf unserer Website: www.kokon-frauen.com
Das Projekt wird gefördert von LEADER.

Weitere Informationen und ANMELDUNG:

KoKon
beratung + bildung für frauen

KoKon-Beratung+bildung für frauen
Mag. Barbara Niehues
E-Mail: info@kokon-frauen.com
Tel. 0664/20 49 151
www.kokon-frauen.com

Women.to.ring

FRAUEN. WISSEN. ZUKUNFT. 2021/22

DIGITAL.AKTIV MENTORING
Ein „Fit fürs Internet“- Programm für FRAUEN im Pongau

Die Chance für alle Frauen, die...
• ihr digitales Know-how erweitern bzw. auffrischen möchten, um es dann an andere Frauen weiterzugeben
• erste Schritte in die digitale Welt und sich dafür Unterstützung und persönliche Begleitung wünschen.
Erwerben Sie neues oder weiteres digitales Know-how für Ihre persönliche und berufliche Entwicklung!

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus LE 14-20 LAND SALZBURG

Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Aus Sicht der Trainerin fokussiert das Projekt auf die Vermittlung digitaler Kompetenzen von älteren Frauen, da diese besonders von digitaler Exklusion betroffen sind. In der Pandemie hat sich die Notwendigkeit, digital „fit“ zu sein, gezeigt, da so die Kommunikation nach außen hin einfach möglich ist. Außerdem bietet digitale Kompetenz einen einfachen Zugang zu Bildung. Das Projekt bietet somit die Möglichkeit einer digitalen und sozialen Inklusion.

Der besuchte Kurs

Am 4. Juni 2021 fand zwischen 14:30 und 18:30 Uhr eine Schulung der Mentorinnen mit anschließender Bildung der digitalen Tandems mit den Mentees statt.

Beobachtung

Hierfür trifft man sich im Haus der Vereine in Schwarzach im Pongau in einem Seminarraum im ersten Stock des Gebäudes. Der Raum wirkt frisch renoviert mit hoher Decke und entsprechend hohen Fenstern, die bis zur Decke ragen, wodurch er sehr hell ist. Die Tische sind in Reihen aufgestellt, vorne befindet sich eine Leinwand, an der Decke ist ein Beamer befestigt. Anwesend sind vier Mentees, drei Mentorinnen – wobei eine davon die Projektleitung selbst ist – sowie eine Trainerin und eine Mitarbeiterin von KoKon. Speziell in dieser Einheit sind ebenfalls zwei Studentinnen anwesend, die vor Ort ein Praktikum absolvieren.

Die Einheit wird eingeleitet durch die Vorstellung der beteiligten Personen durch die Mitarbeiterin von KoKon. Anschließend wird der Trainerin das Wort übergeben, die mit einem Vortrag beginnt. Hierfür werden die Fenster durch Jalousien verdunkelt; der Beamer überträgt Präsentationsfolien auf die Leinwand. Die Teilnehmenden hören aufmerksam zu; einige schreiben mit. Einige Teilnehmerinnen reden während des Vortrags hin und wieder leise hinein. Eine Teilnehmerin unterbricht die Trainerin, um eine persönliche Geschichte zu dem behandelten Thema zu erzählen; die Trainerin hört aktiv zu und nimmt Bezug darauf.

In der Pause werden die Tablets inklusive der Leihverträge verteilt. Jede Mentorin setzt sich zu einer Mentee. Da eine Mentorin fehlt, hilft eine andere zwei Mentees abwechselnd. Die Trainerin gibt nun den Auftrag, eine E-Mail-Adresse anzulegen. Jedes digitale Tandem versucht, dies eigenständig zu machen. Dabei reden sie miteinander, wodurch eine leichte Geräuschkulisse entsteht. Die Trainerin geht herum und hilft bei Problemen. Immer wieder richtet sie sich dabei an alle Teilnehmerinnen, um allgemeine Probleme zu erläutern und entsprechende Hilfestellungen zu geben.

Nun gibt die Trainerin den Auftrag, Zoom zu installieren. Wieder helfen die Mentorinnen den Mentees dabei, während die Trainerin herumgeht, um Fragen zu beantworten. Nachdem sie sich versichert hat, dass alle einen Zoom-Account erstellt und die Anwendung gestartet haben, treten alle einem gemeinsamen Meeting bei. Die Trainerin teilt ihren Bildschirm über

die Leinwand, sodass alle sehen können, wie ihr Bildschirm aussieht. Sie zeigt so die Funktionen vor, während sie mit einem Laserpointer auf die betreffenden Stellen deutet.

Die Atmosphäre in der Einheit lässt sich generell als sehr locker beschreiben. Die Trainerin nimmt eine aktiv vortragende, bei den Übungen jedoch zeitweise eine passiv unterstützende Funktion ein, wodurch ein Wechselspiel zwischen ruhigen und lauterer Phasen entsteht. Die Kommunikation besteht hauptsächlich unter den digitalen Tandems sowie zwischen Trainerin und Mentees.

Lehr- und Lernmaterialien

In den Schulungen der Mentorinnen werden Schulungsunterlagen in Form eines gedruckten Skriptes verwendet, in dem die behandelten Inhalte zusammengefasst dargestellt sind. Es bietet Informationen über verschiedene Themen rund um das Internet – von Google über Apps bis hin zur Datenschutzgrundverordnung. Die Unterlagen dienen den Mentorinnen als Unterstützung, da sie sich bei der Gestaltung der Treffen mit den Seniorinnen daran orientieren. Schwerpunkte werden dabei von den Mentorinnen entsprechend den Bedürfnissen der Mentees gesetzt.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsfragebogen wurde von drei der Mentees ausgefüllt. Diese sind zwischen 53 und 69 Jahre alt, das Durchschnittsalter beträgt 62,66 Jahre. Eine der Teilnehmerinnen hat eine Lehre mit Berufsschule abgeschlossen; zwei der Teilnehmenden eine BMS, Fach-/Handelsschule ohne Matura. Das letzte Angebot besuchte eine Teilnehmerin im Jänner 2020, die anderen machten dazu keine Angabe. Das Angebot gefiel den Teilnehmerinnen mittelmäßig gut: Zwei gaben dem Projekt acht Punkte; eine drei Punkte (durchschnittlich 6,33 Punkte). Das Angebot lässt sich mäßig gut im Alltag anwenden; eine Teilnehmerin gab hier drei, eine acht und eine neun Punkte an (durchschnittlich 6,66 Punkte). Die Lehrmethoden wurden mit drei, sieben und acht Punkten bewertet (durchschnittlich sechs Punkte). Das Angebot würde Freundinnen und Bekannten „sehr wahrscheinlich“ (einmal) oder „wahrscheinlich“ (zweimal) weiterempfohlen werden. Durch das Angebot wurde sich in zwei Fällen mit dem Älterwerden auseinandergesetzt, einmal nicht. Zwei der Teilnehmerinnen haben vor, weitere Bildungsangebote in Anspruch zu nehmen; eine machte hierzu keine Angabe.

Eine Mentee erzählte im Interview davon, dass für sie das Angebot vor allem in Zeiten von Corona eine große Unterstützung bot, da sie hierdurch den Umgang mit Zoom erlernen konnte. Durch die Möglichkeit, ein Tablet auszuborgen, sowie den regelmäßigen Kontakt mit der Mentorin traute sie sich selbst mehr zu und verlor die Scheu vor dem Gerät. In den gemeinsamen Treffen der digitalen Tandems werden Fragen geklärt und gemeinsam Funktionen am Tablet ausprobiert.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt Women.to.ring erreicht 41,77 von 60 Punkten. Vor allem der niederschwellige Zugang und die Vermittlung digitaler Kompetenzen von Frauen zu Frauen sind dabei positiv zu bewerten.

Das Projekt ist so konzipiert, dass sich sogenannte digitale Tandems – eine Mentorin und eine Mentee – zusammenfinden und der Mentee somit ein niederschwelliger Zugang zu digitaler Bildung geboten wird. Besonders ist dabei, dass sowohl Mentorinnen als auch Mentees im Angebot nicht über ihr Alter adressiert werden, sondern sich die Gruppe aus lebensweltlichen Gründen ergibt. Eine Auswahl an Themen wird den Mentorinnen in den Schulungen bereitgestellt. Die Vermittlung digitaler Kompetenzen an die Mentees erfolgt selbstständig und individuell durch die Mentorinnen und richtet sich somit nach den Bedürfnissen der Mentees.

Das Angebot fokussiert auf eine geschlechtshomogene Gruppe. Da Frauen häufiger von digitaler Exklusion betroffen sind, zielt das Projekt auf den Ausbau digitaler Kompetenz in dieser Gruppe ab. Es richtet sich somit besonders auf den Ausgleich von (digitaler) Bildungsbenachteiligung.

Das Angebot findet im Haus der Vereine in Schwarzach im Pongau statt. Für Menschen, die in der Gemeinde wohnen, sind die Räumlichkeiten vertraut und in ihrer Lebenswelt angesiedelt. Der Zugang zu dem Angebot ist niederschwellig gestaltet. Die Räumlichkeiten sind barrierefrei und die Termine werden so gestaltet, dass diese sowohl für Berufstätige (meist die Mentorinnen) als auch für ältere Menschen (meist die Mentees) passend sind. Es bestehen keine Teilnahmevoraussetzungen für die Partizipation in dem Projekt.

Eine besonders positive Bewertung kommt dem Projekt auch insofern zu, als dass digitale Inhalte thematisiert werden. Dabei wird nicht nur über digitale Technologien gelernt, sondern auch durch diese – etwa durch den Vortrag auf Leinwand und Beamer oder die ausgeborgten Tablets zu Übungszwecken. Weiters wird kritische Entscheidungskompetenz geschult.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist vielschichtig; es wird hierbei nicht nur eine detaillierte Beschreibung des Projekts und des Ablaufs bereitgestellt, sondern auch darauf geachtet, dass die Gestaltung durch Farben und Fotos der Teilnehmenden ansprechend ist.

Das Projekt Women.to.ring verfolgt einen neuartigen Ansatz. Es adressiert ältere Frauen als besonders stark betroffene Gruppe digitaler Exklusion und versucht, diesem gesellschaftlichen Problem entgegenzuwirken. Das Projekt erreicht somit drei von fünf Innovationspunkten. Zukünftig könnte die Öffentlichkeitsarbeit verstärkt auf die Ergebnisse bzw. die Wirkung des Projekts abzielen, um diese sichtbar zu machen.

Projekt 4: Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld

Tabelle 6: Übersicht Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld

Projekttitel	Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld
Projektzeitraum	von 2018 bis März 2022
ProjektträgerIn	queraum. kultur- und sozialforschung
Kontaktperson	Susanne Dobner, MSc Tel.: +43 1 9580911 dobner@queraum.org
ProjektpartnerInnen	externe Referentinnen und Referenten
Erreichte Punktezahl	38,07 von 60, äußerst innovativ (5 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Im Zuge des Projekts Mobilitäts-Scouts sollen Seniorinnen und Senioren dabei unterstützt werden, ihr Umfeld innerhalb Wiens aktiv mitzugestalten, um somit für mehr Mobilität älterer Menschen zu sorgen. Dafür entwickeln die Teilnehmenden Initiativen, die in regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Treffen diskutiert werden. Durch die Corona-Pandemie wurden diese Treffen auf ein Online-Format umgelegt. Laufende Projekte werden dabei auf der Website öffentlich zugänglich gemacht.

Beschreibung der Trägerorganisation

queraum. kultur- und sozialforschung
Obere Donaustraße 59/7a
1020 Wien
Tel.: +43 1 9580911

E-Mail queraum

Website queraum

Queraum. kultur- und sozialforschung ist eine wissenschaftliche Organisation, die kommunale, regionale, nationale sowie europäische Projekte plant, entwickelt, umsetzt und evaluiert. Vor allem fokussieren die Projekte dabei auf Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Alters (Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren) und mit und ohne Behinderung. Das Projektteam ist interdisziplinär und umfasst Soziologinnen und Soziologen, Psychologinnen und Psychologen, Bildungswissenschaftlerinnen sowie Raumplanerinnen.

Projektbeschreibung

Das Projekt Mobilitäts-Scouts unterstützt und begleitet engagierte ältere Personen dabei, sich für eine alter(n)sfreundliche Lebenswelt einzusetzen und eigene Interessen zu implementieren. Es zielt demnach auf die Selbstständigkeit von Seniorinnen und Senioren ab, die sich aktiv mit dem eigenen Alter(n) und ihren Bedürfnissen auseinandersetzen. Durch die

Pandemie erfolgte die Umstellung des Projekts auf ein Online-Format. Die Projektleitung organisiert etwa alle vier Wochen gemeinsame Treffen über Zoom. Der Inhalt ist stark an den Interessen der Teilnehmenden orientiert. Je nach Bedarf wird Input bereitgestellt – entweder durch MitarbeiterInnen von queraum selbst oder aber durch externe Referentinnen und Referenten. Außerdem besprechen die Teilnehmenden aktuelle Projekte, die sie durchführen, geben sich gegenseitig Hilfestellungen oder stellen Fragen an die Projektleitung. Ein einzelnes Projekt wird meist durch eine Teilnehmende/einen Teilnehmenden initiiert und durch zwei bis drei andere aktiv unterstützt. Hierdurch bildet sich ein Projektteam, das sich um die Umsetzung kümmert und das auch zusätzlich Kontakt außerhalb der gemeinsamen Treffen hat.

Ausschreibungstext

Die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts erfolgt hauptsächlich über die eigene Website. Auf dieser lässt sich eine detaillierte Beschreibung des Projekts finden. Zudem werden sowohl aktuelle als auch vergangene Initiativen der Teilnehmenden angeführt und geschildert. Durch einen Blog teilen die Teilnehmenden ihre persönlichen Erfahrungen und Gedanken zu den Projekten.

Abbildung 5: Website Mobilitäts-Scouts

Wer wir sind

Wir sind engagierte (ältere) Bürgerinnen und Bürger, die daran interessiert sind, ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld mitzugestalten und dadurch die Mobilität älterer Menschen zu fördern. Mobil sein bedeutet, sich sicher und selbstständig im öffentlichen Raum bewegen und aufhalten zu können, einen barrierefreien Zugang zu Dienstleistungen zu haben und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können.

Als Mobilitäts-Scouts wollen wir das Thema alter(n)sgerechte Umwelt auf die lokale Agenda setzen. Wir wollen mitreden und mitmachen bei der Planung, Gestaltung und Bewertung von kommunalen Räumen und Angeboten. Wir wollen örtliche Behörden und Dienstleister zur Entwicklung alter(n)sgerechter Lebensräume anregen, in Dialog treten, für das Thema sensibilisieren und selbst mobilitätsfördernde Angebote für Ältere setzen.

Wir sind seit 2018 aktiv und haben bereits einige **Pionier-Projekte** in Wien umgesetzt. Bei unseren regelmäßigen Jour Fixe Terminen tauschen wir uns über aktuelle Vorhaben und neue Ideen aus.



Was meinen wir mit alter(n)sfreundlich?

Alter(n)sfreundlich sind öffentliche Räume und Dienstleistungen dann, wenn sie gut zugänglich sind und sie von Seniorinnen und Senioren sicher und selbstbestimmt genutzt werden können. Eine alter(n)sfreundliche Umgebung lädt zur Bewegung und zum Aufenthalt im öffentlichen Raum ein, fördert die Mobilität. Dies ist wiederum eine wichtige Voraussetzung für eine gelungene Teilhabe am sozialen Leben.

Ältere Menschen sind Expertinnen und Experten ihres eigenen Lebens und wissen am besten, wie Dienstleistungen und öffentliche Räume gestaltet und organisiert werden sollten, damit sie ihren Bedürfnissen möglichst gut entsprechen. Sie wollen, dass ihre Stimmen gehört, ihre Erfahrungen anerkannt und ihre Fähigkeiten genutzt und geschätzt werden.

Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung

Aus Sicht der Projektleitung verfolgt das Projekt den Zweck, ältere Personen dabei zu begleiten, sich für eine altersfreundliche Lebenswelt einzusetzen. Die Projektleitung nimmt dabei eine moderierende, beratende Rolle ein. Sie organisiert die gemeinsamen Treffen und bereitet Input vor, welcher entweder vom Projektträger selbst bereitgestellt wird oder durch externe Referentinnen und Referenten. Der Input richtet sich dabei nach dem Bedarf der Teilnehmenden.

Alter(n) wird im Projekt insofern thematisiert, als dass einerseits ein informeller Austausch zwischen den Teilnehmenden erfolgt. So thematisieren sie von sich aus etwa körperliche Veränderungen durch das Alter, aber auch Veränderungen von Pensionsgesetzen o. Ä. Andererseits wird im Projekt zur Reflexion des Alter(n) beigetragen, indem Fragen nach einer wünschenswerten Lebensumgebung gestellt werden, die den eigenen (sich verändernden) Bedürfnissen entsprechen – wie etwa: Was ist mir in meiner unmittelbaren Lebenswelt wichtig und was wird mir immer wichtiger?

Der besuchte Kurs

Am 27. Mai 2021 wurde im Rahmen des Projekts ein gemeinsames Online-Treffen besucht. Die Einheit dauerte von 9:30 bis 11:30 Uhr. Anwesend waren vier Teilnehmerinnen und die Projektleiterin sowie ein Projektmitarbeiter.

Beobachtung

Der Vortrag findet online über die Plattform Zoom statt. In den ersten Minuten begrüßen sich die Teilnehmenden und tratschen miteinander. Die Projektleiterin leitet die Einheit ein, indem sie ein Dokument mit dem Ablauf über den Bildschirm freigibt. Die Studie Good Practice wird vorgestellt. Die Teilnehmenden zeigen sich sehr interessiert und stellen einige Fragen dazu. Eine Diskussion entsteht rund um das Thema Sichtbarmachung von Projekten, in die sich alle Teilnehmenden einbringen.

Nach einer Pause fangen die Teilnehmenden wieder an, sich über persönliche Themen zu unterhalten. Als Überleitung teilt die Projektleiterin Präsentationsfolien, auf denen die Fortschritte zum gemeinsamen Blog zusammengefasst sind. Es wird sich anschließend darüber unterhalten, welche Beiträge man in Zukunft posten könnte. Wieder beteiligen sich alle Teilnehmenden an dem Gespräch; ebenso die Projektleitung. Auf den Folien wird nun eine Antwort einer Leserin des Blogs mit Bezug auf einen geteilten Beitrag einer Teilnehmerin gezeigt. Es wird kurz besprochen, dass diese mit dem Einverständnis der betreffenden Teilnehmerin veröffentlicht wird. Am Ende der Einheit wird für die Terminfindung der nächsten Einheit ein Link für Doodle verschickt.

Die Stimmung in der Einheit ist sehr locker und offen; die Teilnehmenden bringen sich aktiv in die Gespräche ein, während die Projektleitung primär die Moderation der Einheit übernimmt.

Die Mikrofone der Teilnehmenden sind immer aktiviert; die Interaktion erfolgt zwischen den Teilnehmenden, genauso wie mit der Projektleitung.

Lehr- und Lernmaterialien

Als Grundlage für die Einheit dient eine PowerPoint-Präsentation der Projektleitung, auf der die zu besprechenden Themen dargestellt werden. Für die Gestaltung werden neben den Überschriften kleine Icons verwendet. Die Inhalte werden stichpunktartig dargestellt. Weitere Materialien werden je nach Bedarf bereitgestellt. Beispielsweise wird für einen Überblick eine Grafik einer skizzierten Stadt mit Beschriftungen der zuständigen Stellen in Wien als PDF verschickt.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsfragebogen wurde per E-Mail an alle Teilnehmenden versandt, die das Online-Angebot besuchten. Insgesamt füllten sieben Personen den Fragebogen aus. Diese waren zwischen 62 und 75 Jahre alt, was ein Durchschnittsalter von 67 Jahren ergibt. Die Teilnehmenden weisen ein hohes Bildungsniveau auf: eine Person absolvierte das BMS oder eine Fach-/Handelsschule ohne Matura, eine Person ein Kolleg, eine Akademie oder einen Abiturientenlehrgang. Die restlichen fünf Teilnehmenden (71%) absolvierten eine Universität oder eine Fachhochschule. Als letztes besuchtes Angebot gab eine befragte Person 2019 an, eine weitere August 2020. Ansonsten lag der letzte Zeitpunkt eines anderen besuchten Angebots im Jahr 2021.

Das Angebot wurde von den Teilnehmenden allgemein als gut bewertet: durchschnittlich wurden hier 8,83 Punkte vergeben. Die Umsetzbarkeit des Gelernten im Alltag wurde mit durchschnittlich 7,29 Punkten bewertet; die verwendeten Lehrmethoden mit durchschnittlich 7 Punkten. Vier Personen würden das Angebot Freundinnen und Bekannten „sehr wahrscheinlich“ weiterempfehlen, eine Person „wahrscheinlich“, eine weitere „sehr unwahrscheinlich“. Eine Person gab hierzu keine Angabe. Das Angebot regte fünf der Teilnehmenden dazu an, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, zwei Personen machten keine Angabe dazu. Beinahe alle Teilnehmenden (sechs von sieben) haben vor, nach dem Ende des Angebots weitere Bildungsangebote zu besuchen. Eine Person enthielt sich der Stimme.

Eine Teilnehmerin erzählt im Interview, dass das Projekt besonders davon profitiert, dass ältere Menschen ihre Interessen vertreten, um die Umgebung für ältere Menschen besser zu gestalten. Als besonders positiv erachtet sie, dass sie durch das Projekt bestärkt wird, selbstständig Ideen umzusetzen, wodurch sich viele Hemmnisse legten und ihre Selbstsicherheit verbessert wurde. Die Projektleitung wird dabei als hilfreiche Begleitung in der Umsetzung von Projektideen gesehen, die auch den Umstieg auf das Online-Format für viele Teilnehmende möglich machte. Die befragte Teilnehmerin hatte selbst keine Probleme mit dem Zugang zu Zoom; profitierte jedoch auch von der Auseinandersetzung mit dem Online-Tool, da sie sich hierdurch neue Funktionen aneignen konnte.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erzielt 38,07 von 60 Qualitätspunkten. Der Innovationscharakter liegt vor allem in der Stärkung der Selbstwirksamkeit der Teilnehmenden, indem diese bekräftigt werden, ihre Umgebung alter(n)sgerecht zu gestalten. Hierfür wird auch zu einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter sowie dem Älterwerden angestoßen. Die eigenen Interessen und Bedürfnisse dienen als Grundlage für die Implementierung von Projekten zur Gestaltung der Umgebung.

Besonders ist an dem Projekt die hohe Partizipation der Teilnehmenden. Der Projektleitung kommt eine motivierende, unterstützende Rolle zu, indem sie den Teilnehmenden je nach Bedürfnissen Hilfestellungen bietet, während sich die Inhalte an diesen orientieren. Hervorzuheben ist auch die Öffentlichkeitsarbeit. Auch an dieser sind die Teilnehmenden stark beteiligt. Besonders innovativ ist der Blog der Teilnehmenden, durch den sie ihre Erfahrungen und Gedanken im Prozess der Projektumsetzung teilen. Ebenfalls werden die Beschreibungen der Projekte von ihnen verfasst und geteilt.

Pandemiebedingt wurde das Angebot auf ein Online-Format umgestellt. Die Projektleitung leistete auch beim Umstieg auf dieses Hilfestellung, wenn Teilnehmende Probleme hatten. Der Zugang führte bei vielen Teilnehmenden zu einer Auseinandersetzung mit neuen digitalen Funktionen und somit zu einem Ausbau der digitalen Kompetenz. Online-Tools wurden in Folge auch verwendet, um innerhalb der Projektteams in Kontakt zu bleiben.

Das Projekt erzielt fünf von fünf Innovationspunkten und gilt damit als „äußerst innovativ“. Durch das Projekt erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Alter(n). Es folgt einem partizipativen Ansatz und bestärkt die Teilnehmenden, aktiv ihre Umwelt mitzugestalten. Dabei wird sich in den gemeinsamen Einheiten stark an den Interessen der Teilnehmenden orientiert. Als besonders innovativ ist der mediale Auftritt zu bewerten, durch den die Erlebnisse der Teilnehmenden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Nachhaltigkeit des Projekts sichergestellt werden kann.

Projekt 5: Bewegte Nachbarn

Tabelle 7: Übersicht Bewegte Nachbarn

Projekttitel	Bewegte Nachbarn
Projektzeitraum	seit 2019
ProjektträgerIn	ISGS – Integrierter Sozial- und Gesundheitssprengel Kapfenberg
Kontaktperson	Mag.a Elisabeth Schöttner Mobil: +43 664 3962632 Tel.: +43 3862 21500 elisabeth.schoettner@isgs.at
ProjektpartnerInnen	IfGP (Institut für Gesundheitsförderung und Prävention), Zeit- und Hilfsbörse Bruck/Mur
Erreichte Punktezahl	37,78 von 60, innovativ (3 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Bewegte Nachbarn ist ein Projekt des ISGS Kapfenberg in Zusammenarbeit mit der Zeit- und Hilfsbörse Bruck/Mur und dem IfGP (Institut für Gesundheitsförderung und Prävention), welches darauf abzielt, Seniorinnen und Senioren mit mobiler Einschränkung zu regelmäßiger Bewegung zu animieren, um so ihre Gesundheit zu fördern. Die Umsetzung erfolgt durch die ehrenamtlichen „Gesundheitsbuddys“, die in einer zwölfstündigen Schulung zu solchen ausgebildet werden und den Seniorinnen und Senioren im 1:1-Verhältnis zugeteilt werden. Wöchentlich werden die Seniorinnen und Senioren von ihren Buddys besucht, um gemeinsam Bewegungs- und Gedächtnisübungen auszuführen. In regelmäßigen Treffen von Projektleiterinnen und -leitern und Gesundheitsbuddys werden Erfahrungen ausgetauscht und gegenseitiger Input gegeben.

Beschreibung der Trägerorganisation

ISGS – Integrierter Sozial- und Gesundheitssprengel Kapfenberg

Grazer Straße 3

8605 Kapfenberg

Tel.: +43 3862 21500

E-Mail ISGS Kapfenberg

Website ISGS Kapfenberg

Der ISGS Kapfenberg ist eine Informations- und Beratungsstelle mit zahlreichen gesundheitsfördernden und sozialen Angeboten. Hierzu zählen etwa die Vermittlung von Institutionen im Bereich Soziales, Gesundheit und Pflege, die Vermittlung von Betätigungsfeldern für Ehrenamtliche oder die Bereitstellung von SeniorInnenkursen. Ziel ist dabei, die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung sowie soziale Teilhabe zu fördern.

Projektbeschreibung

Im Projekt Bewegte Nachbarn werden ehrenamtliche Personen (50+) in einer zwölfstündigen Schulung zu Gesundheitsbuddys ausgebildet. Ziel ist es, mit einer/einem zugeteilten SeniorIn in regelmäßigen Treffen zu trainieren, um deren/dessen Mobilität zu stärken sowie Gesundheitsfragen zu beantworten. In der Schulung der Buddys soll hierfür einerseits Bewegungs- und Gesundheitskompetenz vermittelt werden, andererseits werden vielerlei Körper- und Gedächtnisübungen durchgeführt, welche die Buddys in ihren Treffen mit den Seniorinnen und Senioren heranziehen können. Infolge des regelmäßigen Kontakts zwischen Buddy und SeniorIn soll neben einer gesundheitlichen Verbesserung durch die Übungen auch der soziale Kontakt zu besserer Gesundheit beitragen.

Ausschreibungstext

Auf der Website des ISGS Kapfenberg finden sich ausführliche Informationen zum Projekt Bewegte Nachbarn, darunter der Projekthintergrund, die Ziele sowie Informationen zu Projektpartnerinnen und -partnern. Details zur Zielgruppe und Anmeldung erhält man durch Flyer für das Projekt, wobei es hier eine Version zur Ansprache der Ehrenamtlichen zur Ausbildung als Gesundheitsbuddy und eine weitere für Seniorinnen und Senioren gibt, welche Interesse an Buddy-Besuchen haben. Die Größe der Schrift auf der Website ist veränderbar.

Abbildung 6: Projektdokumentation Bewegte Nachbarn

„Bewegte Nachbarn“ – miteinander gesund und in Bewegung bleiben

Es ist wissenschaftlich belegt: regelmäßige Bewegung und soziale Kontakte wirken sich positiv auf die Gesundheit aus.

Aus diesem Grund wird seit Februar 2019 das Projekt „Bewegte Nachbarn“ vom ISGS Kapfenberg in Kooperation mit der Zeit- und Hilfsbörse Bruck/Mur und dem IFGP (Institut für Gesundheitsförderung und Prävention) durchgeführt. Ziel ist es älteren, in ihrer Mobilität eingeschränkten Menschen zu mehr Mobilität und Muskelkraft zu verhelfen und sie bei Gesundheitsfragen zu unterstützen. Dazu wurden vom ISGS ehrenamtliche, sogenannte Gesundheitsbuddys ausgebildet. Diese besuchen die SeniorInnen zu Hause und führen mit ihnen einfache aber gezielte Bewegungs- und Gedächtnisübungen durch.



Bereits über 40 ehrenamtliche Gesundheitsbuddys ausgebildet.

Seit Mai 2019 haben über 40 Personen aus Kapfenberg und Bruck an der Mur die 12-stündige Ausbildung absolviert. Viele Gesundheitsbuddys sind schon lange im Einsatz und besuchen "ihre" SeniorInnen um gemeinsam zu turnen und zu plaudern.

Die letzte Buddy-Schulung fand im April 2021 statt und weitere neue Buddys warten nun auf ihren ehrenamtlichen Einsatz.

Für ältere Personen aus den Gemeinden Kapfenberg und Bruck an der Mur, die in ihrer Beweglichkeit eingeschränkt sind, sind die Besuche kostenlos. Ihr Gesundheitsbuddy zeigt ihnen einfache Übungen, die ihre Muskeln kräftigen, um ihre Beweglichkeit zu erhalten und um mehr Bewegung in den Alltag einzubauen. Die Bewegungsübungen sind so gestaltet, dass sie im Stehen oder Sitzen durchgeführt werden können und somit an ihre Bedürfnisse angepasst werden. Der Gesundheitsbuddy ist auch Ansprechperson für Gesundheitsfragen und hat ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte.

Wenn Sie Interesse an diesem kostenlosen Angebot haben, melden Sie sich bei uns in der ISGS Drehscheibe Kapfenberg!

Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung

Durch die Ausbildung zu Gesundheitsbuddys sollen Ehrenamtliche dazu befähigt werden, die Seniorinnen und Senioren zu Übungen zu animieren sowie in Gesundheitsfragen zu

unterstützen. Die Zielgruppe für Gesundheitsbuddys stellen Personen ab einem Alter von 50 Jahren dar, da angenommen wird, dass sich die Lebenswelt somit näher an jener der Seniorinnen und Senioren befindet. Es können daher eigene Erfahrungen in die Treffen miteingebracht werden; zudem wird angenommen, dass Anliegen der Seniorinnen und Senioren besser nachvollzogen werden können. Da es sich bei der Rolle der Gesundheitsbuddys um ein Ehrenamt handelt, werden außerdem vermehrt Personen in der nachberuflichen Lebensphase damit adressiert.

Vom Thema gesundes Altern, das im Projekt zentral ist, profitieren nicht nur die Seniorinnen und Senioren, sondern durch die Vermittlung von Gesundheitskompetenz und Übungen auch die Gesundheitsbuddys. Durch die Bereitstellung eines Repertoires an Gedächtnis- und Bewegungsübungen lernen die Ehrenamtlichen nicht nur, wie und wann diese auszuführen sind, sondern legen selbstbestimmt den Rahmen der Treffen fest und lernen so, auf die Bedürfnisse der Seniorinnen und Senioren einzugehen.

Der besuchte Kurs

Für die Evaluation wurde am 28. Juni 2021 eine Einheit des Austauschtreffens besucht. Dabei trafen sich die Gesundheitsbuddys mit den Projektleiterinnen in einem Seminarraum des ISGS Kapfenberg.

Beobachtung

Der Seminarraum befindet sich im Erdgeschoss des ISGS, wodurch er barrierefrei zugänglich ist. Der Raum ist hell und freundlich; dekoriert wird er durch Zimmerpflanzen und Fotos an der Wand. Die Sessel sind in einem großen Kreis aufgestellt. Die Projektleitung und zwei der Projektmitarbeiterinnen haben ihren Platz nebeneinander; hinter ihnen befindet sich eine Pinnwand, auf der die zu besprechenden Themenbereiche angepinnt sind. Unter der Überschrift „Feedbackrunde Buddyschulung“ finden sich die Themen Organisation, Inhalte, Team, Materialien, Austausch und Verbesserungen. Die Themen sind auf eine jeweils andersfarbige Karte geschrieben. Neben der Projektleitung und den beiden Mitarbeiterinnen sind fünf Buddys anwesend; davon drei Männer und zwei Frauen.

Die Einheit beginnt um 18:00 Uhr; anfangs begrüßen sich alle und tratschen miteinander. Die Gruppe wird moderiert von der Leiterin des Projekts sowie den beiden Projektmitarbeiterinnen. Sie beginnen die Einheit mit einem Verweis auf die Pinnwand. Eine Projektmitarbeiterin erfragt nach der Reihe zu jedem der Themenbereiche Feedback aus der Runde und notiert die Antworten auf neue Karten, welche die gleiche Farbe haben wie die der jeweiligen Themenbereiche. Anschließend werden diese unter die Karten der Themenbereiche gepinnt.

Generell wird in der Runde sehr respektvoll miteinander umgegangen; die Teilnehmenden lassen einander ausreden, nehmen bei ihrem Feedback Bezug auf das der anderen, äußern konstruktive Kritik und Verbesserungswünsche. Immer wieder werden Scherze gemacht, wodurch eine lockere Stimmung vorherrscht. Die Projektmitarbeiterinnen und die -leiterin

stellen Nachfragen zu dem Input der Teilnehmenden und geben Hilfestellungen, wenn Probleme bei der Zusammenarbeit mit den Seniorinnen und Senioren angesprochen werden. Ebenso geben sich die Teilnehmenden untereinander Tipps, wenn Schwierigkeiten besprochen werden.

Lehr- und Lernmaterialien

Als Grundlage für die Gestaltung von Besuchseinheiten von Buddys dient ein Handbuch, das sie im Zuge der Schulung ausgeteilt bekommen. In diesem lassen sich einerseits allgemeine Gesundheitsinformationen für ältere Leuten finden. Andererseits wird der Ablauf einer Besuchseinheit skizziert und ein Repertoire an Schritt-für-Schritt-Anleitungen für verschiedene Übungen bereitgestellt. Untermuert werden diese mit Fotos von Seniorinnen und Senioren, die die jeweiligen Übungen ausführen.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsfragebogen wurde von allen fünf Teilnehmenden ausgefüllt. Die Altersangaben lagen zwischen 51 und 66 Jahren, das Durchschnittsalter betrug 60,8 Jahre. Die maximal abgeschlossene Ausbildung der Teilnehmenden variierte stark: Eine Person gab an, keinen Schulabschluss zu haben, eine Person verfügte über eine abgeschlossene Lehre mit Berufsschule, eine über BMS/Fach-/Handelsschule ohne Matura, eine absolvierte eine höhere Schule mit Matura und eine ein Kolleg/eine Akademie oder einen AbiturientInnenlehrgang. Als letzter Zeitpunkt der Teilnahme an einem Bildungsangebot wurde in drei Fällen 2021 angegeben; bei zwei Personen fehlte diese Angabe.

Die Bewertung des Kurses fällt sehr gut aus: Viermal wird die volle Punkteanzahl (zehn Punkte) vergeben, einmal erhält das Angebot acht Punkte (durchschnittlich 9,6 Punkte). Drei der Teilnehmenden gaben an, dass sich das Gelernte sehr gut im Alltag umsetzen lässt; sie vergaben hier zehn Punkte; einer der Teilnehmenden vergab acht Punkte; einer machte keine Angabe (durchschnittlich 9,5 Punkte). Die verwendeten Lehrmethoden werden viermal mit zehn bewertet, einmal mit sieben (durchschnittlich 9,4). Auf die Frage, ob sie das Angebot Freundinnen und Freunden oder Bekannten weiterempfohlen werden würden, gaben drei Personen „sehr wahrscheinlich“ an, eine Person „wahrscheinlich“ und eine „sehr unwahrscheinlich“. Das Angebot hat alle Teilnehmenden dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. Zuletzt haben vier Befragte nach Ende des Angebots vor, weitere Bildungsangebote zu besuchen; eine Person gab an, dies noch nicht zu wissen bzw. keine Angabe dazu machen zu wollen.

Aus Sicht des Teilnehmenden, mit denen das Interview geführt wurde, stellt das Projekt eine persönliche Bereicherung dar. Dies lässt sich zunächst auf den regelmäßigen sozialen Kontakt mit der/dem SeniorIn sowie den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen zurückführen. Außerdem wird das Gefühl, anderen Leuten zu helfen, als positiv wahrgenommen. Zuletzt werden die vermittelten Übungen auch für eigene Zwecke verwendet, was dazu führt, sich mit dem eigenen gesunden Altern auseinanderzusetzen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erzielt 37,38 von 60 Qualitätspunkten. Das Angebot fokussiert auf Bewegung und Aktivität, insofern Gesundheitskompetenz und entsprechende Übungen vermittelt werden. Zentral ist die Thematisierung des gesunden Alterns, wodurch sich sowohl mit dem Alter der zugeteilten Seniorinnen und Senioren als auch indirekt mit dem eigenen auseinandergesetzt wird. Das gesellschaftliche Altersbild wird verändert, indem nicht nur den Seniorinnen und Senioren Aktivität zugeschrieben wird, sondern auch den Buddys in ihrer Funktion als MentorIn.

Die Konzeption des Projekts richtet sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden. In der Schulung werden diese dazu befähigt, selbstbestimmt Besuchseinheiten – entsprechend den Bedürfnissen der Seniorinnen und Senioren – vorzubereiten und durchzuführen. In den Austauschtreffen werden Erfahrungen berichtet und Hilfestellungen eingeholt. Die Projektleitung sowie die MitarbeiterInnen stehen unterstützend zur Seite.

In der Ausschreibung und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird auf eine gendersensible Sprache geachtet; ebenso in den Lehr- und Lernmaterialien. Der Zugang zu Räumlichkeiten ist barrierefrei und es wird Wert auf eine zielgruppengerechte Termingestaltung gelegt. Teilnahmevoraussetzungen bestehen – neben der Altersgrenze – keine, weiters ist das Angebot kostenfrei.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist vielschichtig. Diese reicht von Website über Flyer bis hin zu einem Beitrag im Bezirksblatt. Es liegt hierbei eine Projektbeschreibung vor sowie Kontaktdaten für die Anmeldung. Tiefere Einblicke in das Projekt erhält man durch Fotos der Teilnehmenden während der Schulungen.

Das Angebot erhält drei von fünf Innovationspunkten. Für die Konzeption des Angebots wird geragogisches Wissen verwendet. Ein gesellschaftliches Problem wird insofern adressiert, als dass das Projekt gesundes Altern thematisiert. Das Konzept wurde auf Basis eines Vorläuferprojekts weiterentwickelt. Durch den Online-Auftritt werden Einblicke in das Projekt gegeben; hier wäre potenziell auch ein Einblick in die Erfahrungen der Teilnehmenden möglich. Außerdem könnte die soziale Wertschöpfung über die Öffentlichkeitsarbeit sichtbar gemacht werden.

Projekt 6: FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt

Tabelle 8: Übersicht FAMILIENARCHÄOLOGIE

Projekttitel	Familienarchäologie – Was war, was bleibt, was weiter wirkt
Projektzeitraum	1. Juli 2020 bis 31. Dezember 2021
ProjektträgerIn	Österreichische Urania für Steiermark
Kontaktperson	Dr. Heinrich Klingenberg Tel.: +43 316 8256880 urania@urania.at
	Mag.a Hemma Wiesler Tel.: 0316 82 56 88-0 wiesler@urania.at
ProjektpartnerInnen	MUSA, Landesmuseum Steiermark
Erreichte Punktezahl	37,49 von 60, innovativ (3 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt soll anhand eines biografischen Ansatzes versucht werden, Menschen zur Erforschung der eigenen Familiengeschichte zu motivieren. Im Rahmen dieser Arbeit soll die Vergangenheit auch in den historischen und gesellschaftspolitischen Kontext eingebettet werden, was Schlussfolgerungen für die weiteren Lebensjahre ermöglicht. Das Angebot besteht aus einem Mix aus (Online-)Kursen, Exkursionen und Biografiearbeit in Kooperation mit Archiven, Bibliotheken und Museen, wobei das Ziel darin besteht, den Teilnehmenden zu ermöglichen, ihre eigene Familiengeschichte zu erforschen.

Beschreibung der Trägerorganisation

Österreichische Urania für Steiermark

Burggasse 4

8010 Graz

Tel.: +43 316 8256880

E-Mail Urania Steiermark

Website Urania Steiermark

Die Österreichische Urania für Steiermark versteht sich selbst als überparteilicher und gemeinnütziger Verein im Zentrum der Weiterbildung mit Kontakt zu steirischen Universitäten, Museen und wichtigen Kultureinrichtungen. Gegründet 1919, hat sie sich zur Aufgabe gemacht, Weiterbildungen in allgemeiner und umfassender Form in Graz und in der Steiermark zu verbreiten. Die Urania hat sich zusätzlich zum Ziel gesetzt, eine Plattform zu bilden, auf der aktuelle Ergebnisse kultureller, künstlerischer und wissenschaftlicher Tätigkeit einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden können.

Projektbeschreibung

Im Projekt FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt sollen anhand eines biografischen Ansatzes Menschen die eigene Familiengeschichte erforschen. Es werden die notwendigen Kenntnisse – wie die Nutzung von Internet, Archiven, Bibliotheken etc. – für Recherchen vermittelt und die gewonnenen Erkenntnisse in den historischen und gesellschaftspolitischen Kontext eingebettet. Ziel sind die Bewusstmachung des Zusammenhangs zwischen der eigenen Biografie und der persönlichen Gesundheit sowie die Förderung des intergenerationellen Lernens und des aktiven Alterns.

Familienforschung heißt im Kontext des Projekts zu verstehen, was auf den heutigen Menschen aus einer älteren Generation nach wie vor wirkt, wobei die Familienforschung nicht nur auf das reine „Stammbaumkraxeln“ beschränkt ist. Vielmehr soll die Familienbiografie erforscht werden, indem z. B. die sozialen Verhältnisse oder politischen und religiösen Einstellungen erforscht werden. Wie in der Archäologie sollen dabei nacheinander Schichten abgetragen werden, um zu neuen Erkenntnissen zu gelangen, die für das eigene Leben relevant sind. Das Projekt besteht dabei aus zahlreichen Dialogveranstaltungen, Kursen, Seminaren, Schreibwerkstätten, Workshops und Webinaren, wobei die Teilnehmenden sogenannte Familienbücher erstellen sollen.

Ausschreibungstext

Das Angebot des Projekts wird vor allem über das Programmheft der Österreichischen Urania für Steiermark beworben. Dort finden sich eine kurze inhaltliche Beschreibung des Angebots sowie die nächsten Termine und Informationen zur Anmeldung. Die Ausschreibung verweist auch konkret darauf, dass der Treffpunkt online stattfinden wird, und führt einerseits an, was für eine Teilnahme benötigt wird, und andererseits steht ein Link zu einem Einführungsvideo zur Verfügung. Das aktuelle Programmheft der Urania Steiermark ist online verfügbar. Eine gedruckte Version des Programmhefts liegt in der Urania selbst und bei anderen Kooperationspartnerinnen und -partnern vor.

Abbildung 6: Bewerbung einer Vortragsreihe aus dem Projekt FAMILIENARCHÄOLOGIE im Programmheft der Urania Steiermark

URANIA

Treffpunkt Familiengeschichte

Mit dieser Reihe bietet die Urania allen Interessierten die Möglichkeit, bei spannenden Themen dabei zu sein, Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Information und Erfahrungsaustausch stehen im Mittelpunkt.

Das Angebot dient als Ergänzung/Fortführung der Kurse „Spurensuche mit Aussicht auf Erfolg – Familienforschung im Internet“ und „Steiermärkische Landeskunde“.

Die Treffen finden in der Urania, Burggasse 4/1, statt, können aber auch übers Internet als Webinar besucht werden. Der „Treffpunkt Familiengeschichte“ wird im Rahmen einer Videokonferenz („Webinar“) stattfinden, an der Sie bequem via Smartphone, Tablet, Notebook oder PC von zuhause aus teilnehmen können.

Alles, was Sie benötigen, ist eine Web-Camera (bei Notebooks zumeist eingebaut) und ein sogenanntes Headset (Mikrofon und Kopfhörer). In vielen Fällen geht es auch ohne Letzteres. Wir werden über das Programm ZOOM kommunizieren, die Teilnahme ist für Sie kostenlos!

Ein Einführungsvideo gibt es z. B. unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=y7hoidfsPLk>

1. Termin: **Mittwoch, 23. Sept., 15.00–17.00 Uhr**
in der URANIA oder online
2. Termin: **Dienstag, 01. Dez., 15.00–17.00 Uhr**
in der URANIA oder online

Anmeldung: bis Freitag, 18. September **A0362**
Ort: URANIA, Burggasse 4/1
Kosten: Eintritt frei
Leitung: *Dr. Heinrich Klingenberg,*
Familienforscher, Dipl. Erwachsenenbildner

 **Bundesministerium**
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Die Reflexion über die eigene Biografie ist meist ein zentrales Ziel von SeniorInnenangeboten. Das Projekt FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt verbindet dabei die eigene Biografie mit jener der eigenen Vorfahrinnen und Vorfahren, wodurch die eigene Lebensgeschichte und die der Vorfahrinnen und Vorfahren im historischen und gesellschaftspolitischen Kontext thematisiert werden. Auf diesem Weg können Schlussfolgerungen für die weiteren Lebensjahre gezogen werden. Dieses Angebot zeichnet sich dabei besonders dadurch aus, dass die breite Aufstellung von Angeboten umfassende Kompetenzen und Werkzeuge vermittelt, anhand welcher die Teilnehmenden selbstständig zu unterschiedlichen Themen forschen können. Die Zielgruppe sind dabei nicht explizit ältere Personen, wodurch es darüber hinaus zu einem intergenerationellen Austausch kommt.

Der besuchte Kurs

Die besuchte Einheit des Projekts war ein Kurs über sozialgeschichtliche Zusammenhänge und fand am 19. Februar 2021 zwischen 14:00 und 18:00 Uhr online via Zoom statt.

Beobachtung

Der Kurs „Sozialgeschichtliche Zusammenhänge“ findet online über Zoom statt. Es nehmen 18 Personen teil, wobei sich diese aus sieben Männern und elf Frauen zusammensetzen. Alle Anwesenden werden angehalten, die Kamera einzuschalten, damit man sich gegenseitig sieht. Bei Fragen wird man dazu ermutigt, jederzeit zu unterbrechen oder die Hand im virtuellen Raum zu heben. Begrüßung und Einleitung kommen vom Leiter der Veranstaltung, wobei ebenfalls das Programm für die nächsten vier Stunden vorgestellt wird. Es folgt eine Vorstellungsrunde, bei der sich alle Teilnehmenden kurz mit ihrem Namen und ihrem Forschungsinteresse vorstellen. Im weiteren Verlauf des Nachmittags wird der Leiter auch immer wieder Bezug zu diesen Forschungsthemen herstellen.

Nach der Vorstellungsrunde folgt ein erster Input-Block über Generationen und Geschlechterverhältnisse bzw. Genderaspekte. Der Vortrag des Leiters ist sehr offen gestaltet, die Teilnehmenden unterbrechen bei Bemerkungen oder Fragen und es entstehen laufend kleine Diskussionen. Nach einer kurzen Pause folgt ein zweiter Block über das Thema Arbeitswelt, gefolgt von einer Gruppenübung in Breakout-Räumen. Hier bekommen die Teilnehmenden den Auftrag, einen Ort zu erforschen. Die Gruppen sollen hier jeweils ihre Vorgehensweise besprechen und im Anschluss in der Gruppe vorstellen. Es folgt Feedback vonseiten der Gruppe und des Leiters, wobei darauf hingewiesen wird, das Feedback wertschätzend zu formulieren. Der Kurs endet mit einer Feedback-Runde und dem Hinweis, dass die Unterlagen der Einheit per Mail verschickt werden.

Allgemein herrschen eine lockere Stimmung und rege Diskussionen. Einige der Teilnehmenden kennen sich untereinander und es wird in den Pausen auch über private Dinge geplaudert. Die Stimmung im Kurs ist gut, die TeilnehmerInnen begegnen sich freundlich und offen.

Lehr- und Lernmaterialien

Die im Kurs verwendeten Folien bestehen hauptsächlich aus Bildern und vereinzelt aus Textstellen, die von Teilnehmenden vorgelesen werden. Der Text ist groß und leicht lesbar, wobei der Fokus auf den Bildern liegt. Die Lehrmaterialien dienen dabei mehr der Erzählstimulierung bzw. beispielhaften Darstellung von Sachverhalten und weniger als Skriptum oder Unterlage, welche bei eigenen Forschungen als Referenz verwendet werden könnte. Die auf den Fotos abgebildeten Alltagsgegenstände aus der räumlichen Umwelt oder aus einer historischen Periode dienen dem selbstständigen Lernprozess und regen Diskussionen an. Als Grundlage für Referenzen dient die Literaturliste, auf die während des Vortrags immer wieder verwiesen wird. Diese wird am Ende der Einheit gemeinsam mit den PowerPoint-Folien an die Teilnehmenden ausgeschickt.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsbogen wurde insgesamt von zehn Personen ausgefüllt, davon waren sechs Personen weiblich und vier männlich. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 23 und 70 Jahre alt, wobei es eine Person im Alter von 23 Jahren gab und der oder die nächstjüngere TeilnehmerIn 41 Jahre alt war. Im Durchschnitt gaben die TeilnehmerInnen ein Alter von 55,7 Jahren an.

Als höchste abgeschlossene Schulbildung gaben je zwei der Befragten eine Lehre mit Berufsschule und eine berufsbildende Schule ohne Matura an. Je eine Person gab an, eine schulische Ausbildung mit Matura bzw. ein Kolleg oder eine Akademie abgeschlossen zu haben. Vier der zehn Befragten haben einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Ein zuletzt besuchtes Bildungsangebot fand dabei bei einer Person im Jahr 2010 statt, je zwei weitere Personen gaben an, das letzte Mal im Jahr 2018 bzw. 2019 an einem Bildungsangebot teilgenommen zu haben. Drei Personen haben im Jahr 2021 schon an einem anderen Bildungsangebot teilgenommen und zwei Personen haben diesbezüglich keine Angaben gemacht.

Das Angebot wird von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet. Mindestens erhält das Angebot sieben, maximal zehn Punkte. Im Durchschnitt bewerten die Befragten das Angebot mit 9,3 von zehn Punkten. Als positiv bewerten die TeilnehmerInnen auch die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag. Auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten die TeilnehmerInnen die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag im Durchschnitt mit 8,5 Punkten. Mit einer durchschnittlichen Bewertung von 8,6 werden auch die angewandten Lehrmethoden positiv bewertet. Etwas gemischt bewerten die TeilnehmerInnen die Auseinandersetzung mit dem Älterwerden im Angebot: Nur vier der zehn Befragten geben an, dass sie das Angebot angeregt habe, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, für die anderen sechs Befragten ist dies nicht der Fall. Alle zehn Befragten geben an, nach Ende des Angebots weitere Bildungsangebote besuchen zu wollen, wobei sieben Befragte das Angebot „sehr wahrscheinlich“ und zwei Befragte das Angebot „wahrscheinlich“ an Freundinnen und Freunde und Bekannte weiterempfehlen würden. Nur eine Person würde das Angebot „sehr unwahrscheinlich“ weiterempfehlen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt erzielt 37,49 von 60 Qualitätspunkten. Drei Punkte stechen in der Bewertung des Projekts im Sinne der angeführten Good Practice Kriterien als besonders positiv heraus.

Erstens zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass die Teilnehmenden nicht nur neue Kompetenzen und Werkzeuge im Bereich der Familienarchäologie erwerben, sondern sie werden auch durch unterschiedliche Übungen und KooperationspartnerInnen dazu angeregt, diese anzuwenden. Die dadurch gestärkte Selbstlernfähigkeit und das eigenständige Weiterlernen der Teilnehmenden werden auch durch diverse Kooperationen unterstützt. Beispielsweise ermöglicht die Kooperation mit der Topothek Österreich den Teilnehmenden,

ihre Funde einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen und dabei auch anderen Familienforscherinnen und -forschern bei ihren Nachforschungen zu helfen. Zusätzlich werden Funde in den Kursen behandelt und die Teilnehmenden können sich auch außerhalb der Kurse einerseits mit dem Leiter und andererseits mit anderen Teilnehmenden kurzschließen, um die eigene Forschung zu besprechen.

Zweitens ist der Punkt der innovativen Methoden zu erwähnen, die in dem Projekt zur Anwendung kommen. Das Angebot bedient sich reflexiver Methoden der Bildungsarbeit, wobei Differenzerfahrungen zu sich selbst, zu anderen und der Welt ermöglicht werden. Die Didaktik wird dabei an die Bedürfnisse und Lebenswelten der Teilnehmenden angepasst, wobei ein starker Anwendungsbezug der Lehrinhalte im Vordergrund steht. Auch bei den Lehrmaterialien werden Fotos von Alltagsgegenständen oder Dinge aus der räumlichen Umwelt oder historischen Periode für die Lernprozesse verwendet.

Drittens zeichnet sich das Angebot auch durch die Orientierung an den Teilnehmenden aus. Durch die partizipative Ausgestaltung des Angebots können die Lehrinhalte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mitbestimmt werden. Durch das Vermitteln von Werkzeugen für die eigenständige Forschung werden die Teilnehmenden nicht nur zu selbstständigem Lernen befähigt, sondern zusätzlich werden auch ihre Kompetenzen zur Problemlösung im Alter und die eigene Kontrollüberzeugung gestärkt.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. In dem Angebot werden unterschiedlichste Lehrveranstaltungen (Kurse, Exkursionen, Vorträge) kombiniert. Es stellt damit ein eigens für das Projekt entwickeltes Konzept dar. Die Funde der Teilnehmenden weisen durch ein Hochladen dieser in die Topothek nicht nur auf eine originelle Vernetzung auf sozialen Medien hin, sondern können auch anderen Biografieforscherinnen und -forschern bei der eigenen Forschung helfen.

Zur Weiterentwicklung des Projekts ist aus der Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projekts ausgebaut wird. Die Funde der Teilnehmenden können derzeit zwar beispielsweise über die Topothek anderen zugänglich gemacht werden, jedoch wären die von der Organisation gewünschten Familienbücher eine ideale Grundlage für eine öffentliche Präsentation dieser von den Forschenden selbst. Auf diesem Weg könnte nicht nur eine potenzielle zukünftige Zielgruppe erreicht werden, sondern auch die Grundlage für die Forschungen von anderen Personen ausgebaut werden.

Projekt 7: AktivCoaches – AktivTreffs für BürgerInnen 65+

Tabelle 9: Übersicht AktivCoaches für BürgerInnen 65+

Projekttitel	AktivCoaches – AktivTreffs für BürgerInnen 65+
Projektzeitraum	März 2020 bis August 2021
ProjekträgerIn	Styria Vitalis
Kontaktperson	Mag.a Dr.in Christine Neuhold Tel.: +43 316 82209451 christine.neuhold@styriavitalis.at
	Mag.a Sigrid Schröpfer Tel.: +43 316 82209425 sigrid.schroepfer@styriavitalis.at
ProjektpartnerInnen	ÖGK, FH Joanneum, GO ON Suizidprävention, Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP), Gemeinden
Erreichte Punktezahl	36,87 von 60, sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Die Initiative AktivCoaches für BürgerInnen 65+ zielt darauf ab, ältere Männer und Frauen zu AktivCoaches auszubilden mit dem Ziel, dass diese ihr Wissen weitergeben. Mittels eines Peer-Ansatzes versuchen AktivCoaches, Frauen und Männer aus ihrer Altersgruppe und Gemeinde zu mehr geistiger und körperlicher Aktivität anzuregen. Dies kann etwa durch Wald- und Wiesenspaziergänge, Verkostungen neuer Lebensmittel, Informationen und Übungen zu Sturzprophylaxen oder Achtsamkeitsübungen geschehen. Im Jahr 2020 wurden 21 AktivCoaches aus neun Gemeinden in der Steiermark mittels einer zweieinhalbtägigen Schulung qualifiziert. Sie trainieren jetzt in ihren Gemeinden im Rahmen wöchentlicher AktivTreffs mit älteren Bürgerinnen und Bürgern Körper und Geist. Damit wird der Ansatz verfolgt, dass ältere Menschen nicht nur eine teilnehmende Rolle, sondern auch eine gestaltende Funktion im Gemeindeleben einnehmen.

Beschreibung der Trägerorganisation

Styria vitalis

Marburger Kai 52

8010 Graz

Tel.: +43 316 82209451

E-Mail Styria vitalis

Website Styria vitalis

Der Verein Styria vitalis hat sich die Aufgabe gestellt, Projekte und Programme im Bereich Public Health mit einem Schwerpunkt in der Gesundheitsförderung und -prävention zu konzipieren, zu planen, umzusetzen und zu evaluieren. Gegründet im Jahr 1973, versuchen die MitarbeiterInnen in Zusammenarbeit mit Kindergärten, Schulen, Gemeinden und Betrieben, die Ressourcen für Gesundheit in den Lebenswelten zu stärken. Behandelte

Themen sind dabei psychosoziale Gesundheit, Ernährung, Bewegung, Gemeinschaft und sozialer Zusammenhalt.

Projektbeschreibung

Das Projekt AktivCoaches für BürgerInnen 65+ ist eine von Styria vitalis in Kooperation mit Österreichischer Gesundheitskasse, FH Joanneum, GO ON Suizidprävention und Institut für Gesundheitsforschung und Prävention entwickelte Schulung, bei der ältere Männer und Frauen zu sogenannten AktivCoaches ausgebildet werden. Über den Peer-Ansatz versuchen diese dann, Frauen und Männer aus der eigenen Altersgruppe und Gemeinde zu körperlicher und geistiger Aktivität anzuregen.

Die Älteren nehmen dabei an einer kostenfreien zweieinhalbtägigen Qualifizierung zur/zum AktivCoach teil. Das dort gelernte Wissen geben sie in wöchentlichen, etwa einstündigen Treffen mit älteren Bürgerinnen und Bürgern an diese weiter. Ein sogenannter AktivTreff könnte dabei aus einem Waldspaziergang, der Verkostung neuer Lebensmittel, der Stärkung der Resilienz durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Ressourcen oder Informationen zu gelenkschonendem Arbeiten bestehen, wobei die Teilnehmenden je nach Interesse und Fähigkeiten auch eigene Themen vorschlagen können. Ziel ist es, dass die AktivTreffs als soziale und offene Treffpunkte gesehen werden, die in der Gemeinde verankert sind. Damit wird der Ansatz verfolgt, dass die älteren Menschen im Gemeindeleben nicht nur eine teilnehmende, sondern eine gestaltende Rolle übernehmen.

Ausschreibungstext

Die Schulung zu AktivCoaches wurde hauptsächlich auf den Websites und Social-Media-Kanälen der KooperationspartnerInnen beworben. Die Styria vitalis hat zusätzlich einen Flyer mit genauen Informationen erstellt. Neben einem allgemeinen Text zu den Zielen und Schwerpunkten der Schulung finden sich dort die aktuellen Termine der nächsten Veranstaltungen mit einer kurzen inhaltlichen Einleitung sowie Zeit und Ort der Veranstaltung. Im Ausschreibungstext der Veranstaltungsreihe wird das Älterwerden als etwas sehr Positives beschrieben, was es zu unterstützen gilt. Die Informationen zu den in den Gemeinden stattfindenden AktivTreffs werden in Schaukästen der Gemeinde, der Gemeindezeitung und über andere in der Gemeinde verankerte Strukturen verbreitet.

Abbildung 7: Projektbeschreibung auf dem Flyer der Styria vitalis

AktivCoach / AktivTreff



Sie engagieren sich gerne für ältere Menschen in Ihrer Gemeinde?

Fördern Sie einen aktiven und freudvollen Lebensstil in AktivTreffs, durch gemeinsame Wald- und Wiesenspaziergänge mit Achtsamkeitsübungen, einer Pinkerlparty mit Verkostung, Bauen einer Ernährungspyramide, Übungen gegen Stürze und vieles mehr ...

Werden Sie zum AktivCoach für BürgerInnen 65+!

Wie werde ich AktivCoach und was ist meine Aufgabe?

Schritt 1

Was Sie mitbringen sollten

Sie sind selber bereits 65+, haben Freude und Interesse daran, sich für ältere Menschen zu engagieren und eher Inaktive in AktivTreffs zu aktivieren. Sie verfügen im besten Fall über eine Basisqualifikation in einem der Bereiche Bewegung / Ernährung / psychosoziale Gesundheit.

Schritt 2

Schulung



- ❖ **Umfang:** zweieinhalb-tägige kostenfreie Schulung zum AktivCoach
- ❖ **Schulungstermin:** DO 17.9. bis SA 19.9. 2020
- ❖ **Zeitraum:** Start DO um 13 Uhr bis SA 17.30 Uhr
- ❖ **Ort:** Obersteiermark, genauer Ort wird noch bekanntgegeben
- ❖ **Schulungsinhalte:**
 - altersgerechte Ernährung, Freude am (gemeinsamen) Essen/Verkosten
 - Aufbau von Bewegungskompetenzen für den Alltag (Tun, was gut tut)
 - Sturzprophylaxe und Tipps zur Wohnraumanpassung
 - Stärken der Resilienz, bspw. bei einem achtsamen Waldspaziergang
 - Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe

Schritt 3

Umsetzung des AktivTreffs



- ❖ Sie organisieren einmal pro Woche ein einstündiges Gruppentreffen
 - ❖ Sie setzen ihr Wissen ein, um gemeinsam Neues zu erproben, etwas Sinnvolles zu tun, freudvoll geistige und körperliche Fähigkeiten zu trainieren
 - ❖ der AktivTreff ist kostenfrei für die TeilnehmerInnen, ausgenommen Materialkosten wie Lebensmittel
 - ❖ Für die Umsetzung stehen pro Monat EUR 100,- zur Verfügung
- Unterstützung durch die Gemeinde und Styria vitalis**
- ❖ beim Aufbau einer Gruppe und Bekanntmachen des AktivTreffs
 - ❖ bei inhaltlichen und organisatorischen Fragen
 - ❖ durch ein Vernetzungstreffen aller AktivCoaches zum Erfahrungsaustausch und Reflexion

Sie sind interessiert?

Melden Sie sich ->



Mag^a Drⁱⁿ Christine Neuhold
christine.neuhold@styriavitalis.at
0316/82 20 94 – 51

Styria vitalis, Marburger Kai 51, 8010 Graz, ZVR: 741107063

www.styriavitalis.at

Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Soziale Treffen mit aktivierenden Tätigkeiten für ältere Menschen tragen dazu bei, dass diese aktiv und gesund bleiben. Die Styria vitalis entwickelte dabei gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern ein kostenfreies Schulungsangebot mit einem Fokus auf Bewegung, Ernährung und psychosoziale Gesundheit, bei dem sogenannte AktivCoaches ausgebildet werden. Das hier vermittelte Wissen geben sie in AktivTreffs an gleichaltrige BürgerInnen in der nachberuflichen Lebensphase weiter, um gemeinsam Neues zu probieren, geistige und körperliche Fähigkeiten zu trainieren und neue Menschen kennenzulernen. AktivCoaches sind lokal verankerte Freiwillige in der nachberuflichen Phase, die eine hohe Sozialkompetenz aufweisen. Die AktivTreffs sind partizipativ gestaltet, wobei die Teilnehmenden Themen für die kostenfreien Gruppentreffen einbringen können. Die zwanglosen Treffen ermöglichen einen Aufbau von Netzwerken innerhalb der eigenen Gemeinde, bei denen es zu einem offenen Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden kommt. Es gibt in regelmäßigen Abständen Vernetzungstreffen der AktivCoaches, wodurch das Angebot evaluiert und gegebenenfalls an die Wünsche der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren angepasst werden kann.

Der besuchte Kurs

Die besuchte Veranstaltung fand am 21. Juli 2021 zwischen 15:30 und 19:00 Uhr in Wartberg in der Mürzfurche statt. Für den Spaziergang waren insgesamt sieben Teilnehmende und eine AktivCoach anwesend.

Beobachtung

Der AktivTreff findet an diesem Tag im Rahmen eines Spaziergangs statt, zu dem wir vor dem Bezirksamt in Wartberg in einem Park zusammenkommen. Der Weg führt uns in den nahe gelegenen Wald, wobei hier der erste Stopp stattfindet und die Leiterin ein Gedicht zum Thema Zeit vorliest und einen Reflexionsprozess mit den Teilnehmenden darüber startet, was Zeit im Alter bedeutet bzw. bedeuten kann. Nach einem weiteren Wegstück folgt eine Achtsamkeitsübung, die wieder ein Stück weiter besprochen wird. Es folgt eine Balanceübung, bei der sich die Teilnehmenden auch gegenseitig unterstützen.

Während des Spaziergangs stehen die Teilnehmenden in regem Austausch und bis auf die Zeitspanne der Achtsamkeitsübung finden durchgehend Gespräche statt. Diese handeln von Pflanzen, Dingen, die in der letzten Woche passiert sind, Plänen für zukünftige Treffen oder der Geschichte des Ortes. Ein letzter Stopp im Laufe des Spaziergangs eröffnet einen ungeplanten Austausch darüber, was im Alter noch möglich ist, wobei jüngere Ältere und ältere Ältere Gedanken und Erfahrungen austauschen. Die Stimmung in der Gruppe ist dabei sehr locker und offen. Alle TeilnehmerInnen sind aufgeschlossen und jede/jeder spricht mit allen anderen Anwesenden, wobei niemand ausgeschlossen wird.

Lehr- und Lernmaterialien

Da das Angebot im Rahmen eines Spaziergangs stattgefunden hat, gab es kaum Lehrmaterialien, mit denen die Älteren direkt in Berührung gekommen sind. Die Anleitungen

für körperliche Übungen und Aufgaben der Achtsamkeit wurden von der zur AktivCoach ausgebildeten Leiterin mündlich weitergegeben. Im Rahmen einer Reflexionsaufgabe liest die Leiterin ein Gedicht zum Thema Zeit vor. Den Ausdruck des Gedichts hat sie allerdings nur für sich mit. Die Teilnehmenden sollen sich auf ihr Vorlesen konzentrieren und bekommen keine Lernmaterialien ausgeteilt.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsbogen wurde beim Projektbesuch von allen sieben Teilnehmenden ausgefüllt, wobei sechs Frauen und ein Mann an dem Programm teilgenommen haben. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 55 und 79 Jahre alt, im Durchschnitt gaben sie ein Alter von 68,7 Jahren an.

Zwei der TeilnehmerInnen gaben die Pflichtschule als höchste abgeschlossene Schulbildung an, vier eine Lehre mit Berufsschule und eine Person eine Fach- oder Handelsschule ohne Matura. Vier der Befragten machten keine Angaben dazu, wann sie das letzte Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen haben, die anderen drei TeilnehmerInnen haben sich das letzte Mal im Jahr 2015, 2019 und 2021 weitergebildet.

Die Teilnehmerinnen und der Teilnehmer bewerten das Angebot sehr gut und mit mindestens neun der maximal zehn Punkte. Im Durchschnitt fällt die Bewertung des Angebots sehr positiv aus (Durchschnitt: 9,7 von zehn möglichen Punkten). Die Veranstaltungsreihe zeichnet sich durch praxisnahes Lernen aus, bei dem alltagsnahe Informationen an ältere Personen weitergegeben werden. Dies zeigt sich auch in der Evaluation durch die TeilnehmerInnen: Sie bewerten die Anwendbarkeit des Gelernten im Alltag mit durchschnittlich 8,1 von zehn möglichen Punkten, wobei auch die verwendeten Lehrmethoden als sehr positiv mit durchschnittlich 9,2 Punkten (Skala 0 bis 10) eingeschätzt werden.

Das Angebot AktivCoaches für BürgerInnen 65+ zielt auf eine Auseinandersetzung mit den Veränderungen des Älterwerdens ab. Dies empfinden auch 71 Prozent der TeilnehmerInnen so: Fünf der sieben Befragten hat das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, eine Person hat keine Angabe dazu gemacht. Ebenfalls fünf der sieben Befragten wollen nach Ende der Veranstaltungsreihe weitere Bildungsangebote besuchen, zwei Personen machen keine Angabe. Sechs der Befragten würden das Angebot „sehr wahrscheinlich“ oder „wahrscheinlich“ an Freundinnen und Freunde und Bekannte weiterempfehlen, während es eine Person als „eher unwahrscheinlich“ empfindet, dass sie das Angebot weiterempfiehlt.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt AktivCoaches für BürgerInnen 65+ erzielt 36,87 von 60 Qualitätspunkten. Das Projekt sticht dabei besonders aufgrund der Niederschwelligkeit hervor, welche sich einerseits aus dem Zugang und andererseits aus der Wissensvermittlung ergibt.

Dies zeigt sich nicht nur darin, dass das Angebot (sowohl die Schulung zur bzw. zum AktivCoach als auch die AktivTreffe) kostenfrei für die Teilnehmenden ist, sondern das Angebot ist auch in der unmittelbaren Lebenswelt dieser angesiedelt. Es bestehen außerdem keine Teilnahmevoraussetzungen und das Angebot zielt auf den Ausgleich von im Lebenslauf erworbenen Bildungsbenachteiligungen ab. Es hebt sich auch durch eine Erweiterung nonformaler Lernformen in Richtung eines informellen und praxisnahen Lernens hervor. Im Projekt werden die vermittelten Inhalte niederschwellig während einer Tätigkeit vermittelt.

Allgemein ist ersichtlich, dass das Projekt auf eine Veränderung des bestehenden Altersbilds abzielt, da es auf geistige und körperliche Bewegung, Mobilisierung und Aktivität fokussiert und eine Selbst- oder Fremdrelexion über das eigene Altern bzw. das Altern anderer thematisiert werden. Ältere Personen werden als AktivCoaches ausgebildet, wodurch sie eine die Gemeinde gestaltende Rolle einnehmen. Der partizipative Ansatz des Projekts, indem die an den AktivTreffe Teilnehmenden mitbestimmen können, wie die Einheiten gestaltet werden, führt dazu, die Kontrollerfahrungen der Teilnehmenden zu stärken, und versucht, das eigene, aber auch das gesellschaftliche Bild des Alters in Richtung einer Dynamisierung und Partizipation zu verändern.

Das Projekt erreicht vier von fünf Innovationspunkten. In der Ausbildung der AktivCoaches wird gerontologisches und geragogisches Wissen über die SeniorInnenarbeit genutzt, da konkrete Wissensinhalte über Bewertungen des Alters (z. B. defizitorientierte Bilder des Älterwerdens, Themen der psychosozialen und physischen Gesundheit) als Ausgangspunkt der Veranstaltung verstanden werden. Durch die Ansprache der spezifischen Zielgruppe älterer GemeindebewohnerInnen adressiert das Projekt ein gesellschaftliches Problem, nämlich die Vereinsamung und rein teilnehmende Rolle der Älteren. Die Veranstaltungsreihe wurde eigens für die Durchführung entwickelt und laufend evaluiert und unterstützt die älteren GemeindebewohnerInnen darin, eine gestaltende Rolle einzunehmen. Durch die offene und flexible Gestaltung der AktivTreffe ist das Angebot zudem offen für die Ideen der Teilnehmenden, Weiterentwicklung und Innovation.

Zur Weiterentwicklung des Projekts ist aus Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass die Zielgruppe von dezidiert Personen ab 65 Jahren offener gestaltet wird. Auf diesem Weg könnte eventuell sogar ein intergenerationeller Austausch stattfinden, der Stereotype bestimmter Altersgruppen gegenüber abbauen und die gestaltende Rolle der Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde weiter ausbauen würde.

Projekt 8: TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren

Tabelle 10: Übersicht TIK – Technik in Kürze

Projekttitel	TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren
Projektzeitraum	seit 2008
ProjektträgerIn	Katholisches Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau
Kontaktperson	Mag.a Martina Platter Tel.: +43 316 8041345 kbw@graz-seckau.at Margit Ablasser, Bed Tel.: +43 (316) 8041-253 margit.ablasser@graz-seckau.at
ProjektpartnerInnen	Bildungshäuser, Gemeinden, Pfarren, SeniorInnenbünde, Wohnheime
Erreichte Punktezahl	36,08 von 60, sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Im Rahmen des Projekts TIK – Technik in Kürze wird Seniorinnen und Senioren die Möglichkeit geboten, sich aktiv in ihrer eigenen Umgebung mit technischen Geräten auseinanderzusetzen. Angeboten werden von jungen Erwachsenen gehaltene Tablet- und Smartphone-Kurse mit je drei Modulen für EinsteigerInnen und Fortgeschrittene in den unterschiedlichen Gemeinden des Landes Steiermark. Die Kurse werden dabei seit damaligen Computerkursen im Jahr 2008 laufend evaluiert und weiterentwickelt.

Beschreibung der Trägerorganisation

Katholisches Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau
Bürgergasse 2
8010 Graz
Tel.: +43 316 8041345

E-Mail Katholisches Bildungswerk

Website Katholisches Bildungswerk

Das Katholische Bildungswerk der Diözese Graz-Seckau ist eine öffentliche Einrichtung der Erwachsenenbildung und bietet Veranstaltungen und Aus- und Weiterbildungen in allen Regionen der Steiermark an. Es möchte sowohl kirchennahe als auch kirchenferne Personen ansprechen. Die Erwachsenenbildung zielt besonders auf die Inklusion benachteiligter Personen in der Bildung ab, wie z. B. auf ältere Personen. Neben der Erstellung von Veranstaltungsangeboten und der Kursorganisation werden auch Modellprojekte entwickelt.

Projektbeschreibung

Das Projekt Technik in Kürze wurde 2008 als intergenerationelles Projekt zur Vermittlung von technischen Fertigkeiten für ältere Personen vom Katholischen Bildungswerk entwickelt. Seit diesem Zeitpunkt wurde es regelmäßig evaluiert und weiterentwickelt. Im Jahr 2021 handelt es sich um Smartphone- und Tablet-Kurse für ältere Personen, die von jungen Trainerinnen und Trainern durchgeführt werden. Die jungen TrainerInnen werden vom Katholischen Bildungswerk ausgebildet, wobei geragogische und gerontologische Grundkonzepte ein fixer Teil der Schulung sind. Die Kurse bestehen dabei aus dreimal zweistündigen Modulen für jeweils EinsteigerInnen oder Fortgeschrittene. Bei Tablet-Kursen stehen kostenlose Testgeräte zur Verfügung, bei Smartphone-Kursen muss das eigene Gerät mitgebracht werden. Aufgrund mobiler WLAN-Router sind die Kurse sehr flexibel und können steiermarkweit in Pfarren, Bildungshäusern, SeniorInnenverbänden und anderen Räumlichkeiten durchgeführt werden.

Ausschreibungstext

Das Projekt wird über die Website des Katholischen Bildungswerks beworben. Auf der Startseite findet man grundlegende Informationen zu den Kursen und Angaben, welche Inhalte vermittelt werden. Von dieser Seite wird man zu anderen Informationen rund um TIK weitergeleitet. Hinweise darüber, wie die Kurse aussehen, gibt es z. B. basierend auf einem kurzen Video und es steht ein Flyer zum Download zur Verfügung, der genauere Informationen zu den TIK-Angeboten enthält. Ein Stück weiter unten findet man ebenfalls partizipativ mit Seniorinnen und Senioren gemeinsam gestaltete Arbeitsunterlagen und Informationen zu der während der Pandemie erstellten TIK-Hotline, welche technische Probleme älterer Personen telefonisch zu lösen versucht, und die Links zu 14 TIK-Kurzvideos, die Schritt-für-Schritt-Anleitungen in einfacher Sprache zu den wichtigsten Themengebieten rund um die Bedienung von Smartphones und Tablets abdecken. Den Inhalt der Website kann man in unterschiedlichen Schriftgrößen und mit diversen Kontrasten anzeigen lassen.

Abbildung 8: Projektausschreibung TIK auf der Website des Katholischen Bildungswerks

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK KA

ÜBER UNS PFÄRRLICHE BILDUNGSWERKE ELTERN- UND FAMILIENBILDUNG SENIOR/INNEN- UND GENERATIONENBILDUNG THEOLOGISCHE BILDUNG AUS- UND WEITERBILDUNGEN INTERNER BEREICH KONTAKT

Smartphone-Kurse

Alles rund um Tablet, Smartphone und Co. für ältere Menschen, die keine oder kaum Vorkenntnisse besitzen.

Junge Erwachsene freuen sich darauf, Ihre Fragen zu beantworten. Auch gerne öfters. Durch Wiederholung lernt man schließlich am besten. Die Angebote finden steiermarkweit statt.

- Kostenlose Tablet-Schnupperstunden, günstige Tablet- und Smartphone-Kurse für Einsteiger/innen und Fortgeschrittene, in denen der Umgang mit dem Gerät erlernt wird.
- Testgeräte stehen bei den Tablet-Kursen zur Verfügung. Es kann aber auch das eigene Gerät mitgebracht werden. Bei den Smartphone-Kursen ist ein eigenes Smartphone notwendig.

Sie haben die Möglichkeit, an einem Angebot **teilhabe** oder erhalten von uns Unterstützung einen Kurs in Ihrer Umgebung selbst zu **organisieren**.

Sie möchten einen kurzen Einblick in die Inhalte von TIK-Kursen? Hier geht es zum **Video**.

Hier finden Sie die TIK-Angebote im Überblick: [TIK-Folder](#)

Das Projekt bietet einen niederschweligen Zugang, der die erste Begegnung mit digitalen Technologien fördert. Im Rahmen des Projekts gibt es ein regelmäßiges Angebot, das nahe an der Lebenswelt der TeilnehmerInnen stattfindet und die Zielgruppe in ihrem örtlichen und sozialen Umfeld aufsucht. In den Kursen werden nicht nur praktische Kompetenzen im Bereich Technik und Medien vermittelt und damit die Handlungsfähigkeit der Seniorinnen und Senioren gestärkt, sondern es wird auch die kritische Entscheidungskompetenz gegenüber jenen gestärkt.

Der besuchte Kurs

Am 10. Juni 2021 fand zwischen 09:00 und 11:00 Uhr das letzte Modul eines Smartphone-Kurses im Haus des ISGS in Kapfenberg statt. Es waren insgesamt sechs TeilnehmerInnen, ein Mann und fünf Frauen.

Beobachtung

Im Raum im Erdgeschoss des ISGS steht am vorderen Ende ein Flipchart, danach sind vier Tische mit jeweils zwei Sitzplätzen an den Breitseiten aufgestellt. Zu Beginn wird der Inhalt des Moduls in der Woche davor gemeinsam mit den Teilnehmenden wiederholt. Das Material und der Inhalt des Kurses werden kritisch mit Bezugnahme auf die Teilnehmenden hinterfragt. Die neuen Inhalte konzentrieren sich darauf, wie man Nachrichten oder Telefonate blockieren kann, es wird diskutiert, welche Spam Calls und Nachrichten derzeit in Umlauf sind. Nach jeder Erklärung auf dem Handy des Vortragenden müssen es alle TeilnehmerInnen auf ihrem eigenen Gerät nachmachen. Wird etwas nicht verstanden, fragen die Teilnehmenden gleich nach und die Frage wird sofort behandelt. Alle Seniorinnen und Senioren arbeiten dabei auf ihren eigenen Geräten, welche sich in Modell und/oder Marke voneinander unterscheiden. Ein Trainer gibt die Informationen, während eine zweite Trainerin sich im Raum bewegt und

schaut, ob alle Seniorinnen und Senioren bei der Erklärung mitkommen bzw. die Aufgaben umsetzen können.

Nach etwa einer Stunde gibt es eine Pause, in der ebenfalls Fragen behandelt werden. Darauf folgend kommt ein Input, der das Internet als Stadt dargestellt. Das Auto ist beispielsweise der Browser, mit dem man die Stadt (= das Internet) erkundet. Eine Tankstelle stellt in diesem Szenario beispielsweise die Internetverbindung dar. Nach der Erklärung bekommen die TeilnehmerInnen die Aufgabe, einen bestimmten Ort zu googeln. Dafür loggen sie sich davor in das von den Trainerinnen und Trainern mitgebrachte WLAN-Netzwerk ein, sodass sie nicht ihr eigenes Datenvolumen für die Übung verwenden müssen. In diesem Zusammenhang wird auch der Datenschutz thematisiert, indem auf die Risiken eines offenen WLAN-Netzwerks aufmerksam gemacht wird. Abschließend wird der Impfnachweis der TeilnehmerInnen auf deren Startbildschirm am Smartphone hinterlegt und die Bedeutung und Funktion von Cookies besprochen. Auf die Nachfrage einer Teilnehmerin wird auch die ORF-TV-Thek erklärt.

Lehr- und Lernmaterialien

Die verwendeten Lehrmaterialien waren im Kurs gemeinsam beschriebene Flipcharts und das eigene Smartphone. Das gemeinsame Erarbeiten der Inhalte und das Festhalten dieser auf den Flipcharts führt dabei dazu, dass alle Teilnehmenden das Gefühl haben, gemeinsam etwas geschaffen zu haben. In Bezug auf die Nachhaltigkeit der Informationen gibt es die Unterlagen für die Smartphone-EinsteigerInnen- bzw. -Fortgeschrittenenkurse auf der Website des Katholischen Bildungswerks zum Download. Hier sind alle im Kurs behandelten Themen mit Screenshots aufgearbeitet und so auch nach Besuch des Kurses für die TeilnehmerInnen nachvollziehbar. Der Zugriff auf diese Kursmaterialien besteht unabhängig von der Teilnahme an einem Kurs.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Die Evaluation wurde von allen sechs anwesenden Personen ausgefüllt: einem Mann und fünf Frauen, wobei der oder die jüngste TeilnehmerIn 65 Jahre alt ist und der oder die älteste 82 Jahre. Das Durchschnittsalter liegt bei 74 Jahren. Die Hälfte der sechs Befragten gibt als höchste abgeschlossene Ausbildung eine Lehre mit Berufsschule an, sonst hat je eine Person eine Fach- oder Handelsschule ohne Matura, eine höhere Schule mit Matura oder eine Akademie abgeschlossen. Zwei Befragte haben in den letzten zwei Jahren das letzte Mal ein Bildungsangebot besucht, eine Person im Jahr 2015. Drei Personen machen keine Angaben zu dieser Frage.

Die Bewertung des besuchten Angebots fällt sehr positiv aus: Fünfmal werden zehn und einmal acht Punkte vergeben. Das ergibt einen Durchschnitt von 9,6 Punkten. Die Umsetzung im Alltag bewerten die Befragten mit einem Durchschnittswert von 9,3 Punkten ebenfalls positiv (es wurden Werte zwischen sieben und zehn Punkten vergeben). Die angewandten Lehrmethoden wurden von allen Teilnehmenden mit der höchstmöglichen Punktzahl (zehn) als ausgezeichnet bewertet.

Knapp mehr als die Hälfte der TeilnehmerInnen (vier Personen) geben an, dass sie das besuchte Angebot zur Auseinandersetzung mit dem Thema Alter motiviert habe, zwei Personen geben dazu keine Auskunft. Die gleiche Verteilung (sechs Personen ja, zwei keine Auskunft) findet sich auch bei der Frage danach, ob die Teilnehmenden nach Ende des Angebots vorhaben, ein weiteres Bildungsangebot zu besuchen. Den Kurs „(sehr) wahrscheinlich“ weiterempfehlen würden alle TeilnehmerInnen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt TIK – Technik in Kürze erreicht 36,08 von 60 Punkten. Insbesondere der niederschwellige Zugang, das Digitalisierungsbestreben und die Qualitätssicherung sind positiv hervorzuheben.

Das Projekt ist niederschwellig angelegt und bietet ein regelmäßiges Angebot, welches nahe an der Lebenswelt der TeilnehmerInnen ist. Die Zielgruppe wird in ihrem örtlichen und sozialen Umfeld erreicht. Für die Kurse bestehen keine Teilnahmevoraussetzungen im Hinblick auf eine bestimmte Ausbildung oder Mitgliedschaft und auch die Kosten für das Programm sind gering. Bei Tablet-Kursen gibt es die Möglichkeit, die Geräte auszuborgen, was ein erstes Vertrautmachen mit digitalen Technologien erleichtert.

Diese niederschwellige erste Begegnung mit digitalen Medien und das Vermitteln der Inhalte basierend auf geragogischen Grundkonzepten unterstützen das Bestreben, ältere Personen zu digitalisieren. Dabei werden in den Kursen nicht nur praktische Kompetenzen im Bereich Technik und Medien vermittelt, sondern es wird auch die kritische Entscheidungskompetenz gegenüber jenen gestärkt. Auch wurden vom Katholischen Bildungswerk andere digitale Möglichkeiten durch Erklärungsvideos entwickelt, die niederschwellig Ältere bei der Auseinandersetzung mit technischen Geräten unterstützen können.

Letztlich soll die Qualitätssicherung hervorgehoben werden. Das Programm TIK – Technik in Kürze besteht in einer Grundform seit 2008. Seit diesem Zeitpunkt wurde das Angebot jedoch basierend auf gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Einbezug von Feedback der Teilnehmenden sowie qualitätssichernden Maßnahmen angepasst und weiterentwickelt. Das Angebot ist dabei langfristig angelegt und auf andere Kontexte und Organisationen übertragbar.

In der Einschätzung der Innovation erhält das Projekt vier Punkte und wird so als sehr innovativ eingestuft. Das Projekt thematisiert ein gesellschaftliches Problem der ausbaufähigen Digitalisierung Älterer und leistet einen positiven Beitrag zum Empowerment dieser in der digitalen Welt.

Projekt 9: Bald 60 – na und?!

Tabelle 11: Übersicht Bald 60 – na und?!

Projekttitel	Bald 60 – na und?!
Projektzeitraum	seit 2020
ProjekträgerIn	SelbA – Selbständig & Aktiv Katholisches Bildungswerk Oberösterreich
Kontaktperson	Maria Hofstadler, MBA Tel.: +43 732 76103213 selba@diocese-linz.at
ProjektpartnerInnen	diverse Gäste aus unterschiedlichen Bereichen
Erreichte Punktezahl	35,95 von 60, äußerst innovativ (5 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Maria Hofstadler, die Leiterin der SelbA Akademie Oberösterreich, teilt ihre Erfahrungen über den Übergang in den Ruhestand im Rahmen des Podcasts „Bald 60 – na und?!“. Im Zentrum stehen ihre eigenen Erfahrungen im letzten Jahr vor ihrer Pensionierung. Mithilfe des Mediums Podcast macht sie sich auf die Suche, wie man die Pension gestalten kann, und behandelt Themen wie Loslassen des Berufslebens, Ängste in der Umbruchphase und Lebensträume der Älteren, aber auch praktische Themen wie beispielsweise Steuern und Pension. Zusätzlich berichten Gäste von ihren eigenen Erfahrungen und Projekten in der Pension und Expertinnen und Experten im Bereich des Alter(n)s informieren über Umbrüche und aktuelle Studien.

Beschreibung der Trägerorganisation

SelbA – Selbständig & Aktiv, Katholisches Bildungswerk Oberösterreich
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel.: +43 732 76103213

E-Mail SelbA

Website SelbA

SelbA – Selbständig & Aktiv ist ein Teil des Katholischen Bildungswerks Oberösterreich und umfasst ein Trainingsprogramm für Menschen ab 55 Jahren. Die Organisation hat sich zum Ziel gesetzt, in einer Gemeinschaft die ganzheitliche physische und psychische Gesundheit zu steigern und Schwung ins Leben zu bringen. Wissenschaftlich fundiertes und vielseitiges Training findet dabei direkt in den Lebenswelten der Teilnehmenden in vielen Gemeinden in Oberösterreich statt.

Projektbeschreibung

Das Projekt des Podcasts „Bald 60 – na und?!“ zielt darauf ab – im Einklang mit dem Ziel der SelbA Akademie –, Altern neu zu denken. In der Gesellschaft vorherrschende Stereotype sollen aufgebrochen und neu gedacht werden. Es geht darum aufzuzeigen, welche

Möglichkeiten man im Alter und nach Pensionsantritt noch hat. Eine wichtige Rolle spielt auch die Bildung im Alter und wie sich diese auf die Selbstwirksamkeit, das Selbstbewusstsein und das Wohlbefinden auswirken kann.

Im Podcast sollen unterschiedliche Biografien und Lebensentwürfe vorgestellt werden. Die Folgen bestehen dabei zum Teil aus Interviews mit Personen, die aus ihrem eigenen Leben erzählen, Interviews mit Expertinnen und Experten über die wissenschaftliche, gesellschaftliche und politische Perspektive auf das Alter(n) und Information über allgemeine Themen bei Pensionsantritt, wie beispielsweise die steuerlichen Auswirkungen der Pension. Bestehende Altersbilder sollen hinterfragt und überdacht werden bzw. zu einem Wandel von veralteten Altersbildern führen.

Ausschreibungstext

Das Projekt verfügt über eine eigene Seite auf der Website von SelbA, welche die einzelnen Folgen des Podcasts verlinkt. Die Folgen sind via Website und über andere Streamingdienste abrufbar.

Abbildung 9: Informationen über das Projekt auf der Website von SelbA



Bewertung als Good Practice aus der Sicht der Projektleitung

Der Podcast stellt eine niederschwellige Möglichkeit dar, viele Ältere zu erreichen, da der Zugriff auf das Bildungsangebot individuell von den Hörerinnen und Hörern gewählt werden kann und sie nicht zeitlich oder örtlich gebunden sind. Da die Hürde des Wegs in eine Bildungsinstitution wegfällt, wird das Angebot auch bildungsungewohnten Schichten gegenüber geöffnet und durch Einbindung unterschiedlicher Themenbereiche wird die alltägliche Handlungsfähigkeit erweitert. Das neue Medium Podcast und die Verfügbarkeit dieses auf vielen unterschiedlichen Plattformen tragen dazu bei, die HörerInnen anzuregen,

sich mit dem Medium und Streamingdiensten auseinanderzusetzen. Die Bildung erfolgt also nicht nur während der Podcastfolge, sondern auch davor und danach.

Der besuchte Kurs

Für die Evaluation wurde die Podcastfolge vom 30. Juli 2021 herangezogen, bei der ein Interview mit Ao.-Univ. Prof. Mag. Dr. Franz Kolland geführt wurde.

Beobachtung

Das aufgezeichnete Interview mit dem Universitätsprofessor für Soziologie und Gerontologie dauert 30 Minuten. Der Titel lautet **Wir brauchen ein neues Drehbuch für das Altern**, wobei inhaltlich Fragen des Alterns und der Auswirkungen auf die Gesellschaft behandelt werden.

Zu Beginn werden die Geschlechterunterschiede im Pensionsantritt besprochen, wobei erwähnt wird, dass sich dies aufgrund der überwiegenden Haushaltstätigkeit der Frau unterscheidet. In weiterer Folge wird die Zeit nach dem Ruhestand bearbeitet und die Tatsache problematisiert, dass die Zeit nach Pensionsantritt heute aufgrund der höheren Lebenserwartung länger ist. Weiters werden zukünftige Modelle des Ruhestands besprochen, wie beispielsweise jenes des (durch-)geplanten Ruhestands oder des wohlverdienten, und welche Auswirkungen dies auf die Gesellschaft hat. Abschließend wird auch die Rolle von Bildung im Alter thematisiert, was in diesem Zusammenhang der Begriff Alterspotenzial bedeutet und wie dies die eigene Lebensgestaltung beeinflusst.

Das Gespräch zwischen Maria Hofstadler und Franz Kolland verläuft sehr flüssig und die beiden wirken vertraut. Beide Personen sprechen in einer Alltagssprache, wodurch die Folge für alle HörerInnen gut verständlich ist und kein Vorwissen voraussetzt.

Lehr- und Lernmaterialien

Das Angebot ist selbst schon das verwendete Lehrmaterial. Die Tondatei lässt sich dabei immer öfter anhören und ist in der direkten Lebenswelt der HörerInnen angesiedelt, da sie auf das Medium immer und überall zugreifen können. Die Lerninhalte können daher auch so oft wie gewünscht konsumiert werden.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Der Evaluationsfragebogen wurde von zwei Hörerinnen ausgefüllt, die durchschnittlich 59 Jahre alt sind. In diesem Hinblick wurde die Zielgruppe des Podcasts genau erreicht. Beide Hörerinnen verfügen über einen Kolleg- bzw. Akademieabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung, wobei beide im Sommer 2021 das letzte Mal an einem Bildungsangebot teilgenommen haben.

Die Bewertung des Podcasts fällt insgesamt mit einem Durchschnitt von neun Punkten (Skala von 1 bis 10) sehr gut aus. Die Anwendbarkeit des Projektinhalts auf den eigenen Alltag fällt etwas geringer mit einem Durchschnittswert von sieben Punkten aus, wobei die Lehrmethode mit einem Durchschnitt von 9,5 als sehr positiv empfunden wird. Das Angebot hat beide Hörerinnen dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, und beide haben

vor, ein weiteres Bildungsangebot zu besuchen, und würden den Podcast „sehr wahrscheinlich“ ihren Freundinnen und Freunden und Bekannten weiterempfehlen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erzielt 35,95 von 60 Qualitätspunkten. Das Angebot ist in den Lebenswelten der TeilnehmerInnen angesiedelt und abgesehen von der technischen Hürde barrierefrei erreichbar. Durch die durchgehende Verfügbarkeit des Podcasts und damit einhergehende flexible Zeiteinteilung für die HörerInnen wird eine Infrastruktur angeboten, die den Teilnehmenden viel Gestaltungsfreiheit lässt. Die Barrierefreiheit zeigt sich ebenfalls in den fehlenden Voraussetzungen zur Teilnahme, überdies ist die Mitarbeit mit keinerlei Kosten für die Teilnehmenden verbunden. Im Rahmen dieses generell niedrigschwelligen Zugangs zielt das Projekt auch auf die Einbindung bildungsungewohnter Schichten ab. Das Verständnis von Bildung geht im Projekt über das reine Vermitteln von Wissensinhalten hinaus und befähigt die TeilnehmerInnen zu selbstständigem Reflektieren über ihr Leben. Die Didaktik ist auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst, da auf wissenschaftliche Begriffe verzichtet wird und Themengebiete in Alltagssprache erläutert werden.

Die Ausrichtung auf die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden zeigt sich ebenfalls in dem Bestreben von Maria Hofstadler in der zweiten Folge, in welcher sie sich vorstellt. Sie bittet dabei die HörerInnen, sich mit Änderungswünschen und Rückmeldungen zu den Folgen bei ihr zu melden, was eine Mitgestaltung dieser bei dem Podcast ins Zentrum rückt. Forciert wird dies auch durch die Tatsache, dass die Zielgruppe ebenfalls für Podcastfolgen eingeladen wird, um ihre eigene Geschichte zu erzählen. Die Vermittlung von Wissensinhalten erfolgt nicht in einem schulischen Setting, sondern über ein digitales Medium.

Das Projekt erzielt fünf von fünf Innovationspunkten und wird als „äußerst innovativ“ bewertet. Das neuartige Bildungsmedium Podcast ist von Zeit und Ort unabhängig und kann so Personen erreichen, die von einer typischen Bildungseinrichtung eher nicht erreicht werden. Gleichzeitig kann dieser niederschwellige Zugang zu den Bildungsinhalten die TeilnehmerInnen auch dazu motivieren, sich mehr mit ihrer Bildung und ihrem Alter auseinanderzusetzen. Im Rahmen des Podcasts werden auch die in der Gesellschaft bestehenden Altersbilder hinterfragt und zum Teil angezweifelt, gekoppelt an das Bestreben, ein aktives und lustbetontes Altersbild zu teilen. Ausbaufähig wäre der intergenerationelle Ansatz des Projekts. Das Online-Medium Podcast, welches auf unterschiedlichen Streamingdiensten verfügbar ist, hat das Potenzial, viele junge Personen zu erreichen und auch bei ihnen das Verständnis von Alter(n) zu beeinflussen. Das aktivere Miteinbeziehen dieser Personen oder Folgen, die sich mit zwei unterschiedlichen Generationen auseinandersetzen, könnte hier auch eine verbindende Wirkung zwischen den Generationen ermöglichen.

Projekt 10: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés

Tabelle 12: Übersicht Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés

Projekttitel	Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés
Projektzeitraum	in Online-Format von April 2020 bis Ende 2022
ProjektträgerIn	Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH
Kontaktperson	Silvia Lackner, BSc, MA Tel.: +43 50 2350-37932 silvia.lackner@ifgp.at
ProjektpartnerInnen	Frauengesundheitszentrum Inspire – Bildung und Beteiligung Andrea Kern – Öffentlichkeitsarbeit und Verbreitung für Projekte ÖPIA – Österreichische Plattform für Interdisziplinäre Altersfragen Österreichische Gesundheitskasse Styria vitalis Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen
Erreichte Punktezahl	35,61 von 60, innovativ (3 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Bei dem Projekt Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés handelt es sich um vielfältige Gesundheitsvorträge, die wöchentlich über die Online-Plattform Zoom stattfinden. Es zielt auf die Ressourcenstärkung sowie ein positives Altersbild ab, während der digitale Zugang den Ausbau digitaler Kompetenzen fördert. Neben den Vorträgen, die von unterschiedlichen Expertinnen und Experten gehalten werden, bleibt im Angebot dabei auch genug Platz für Austausch zwischen den Teilnehmenden. Aufgrund der Förderung des Projekts ist die Teilnahme kostenfrei.

Beschreibung der Trägerorganisation

Institut für Gesundheitsförderung und Prävention GmbH

Haideggerweg 40

8044 Graz

Tel.: +43 50 2350-37900

E-Mail IfGP

Website IfGP

Website AmZ

Das Institut für Gesundheitsförderung und Prävention (IfGP) wurde 2008 gegründet und ist ein Tochterunternehmen der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter, Eisenbahnen und Bergbau (BVAEB), des Dachverbands der österreichischen Sozialversicherung (DVS) und der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK). Die Aufgabenbereiche liegen in der Beratung von Betrieben, Organisationen und Institutionen, der Entwicklung von Programmen und

Instrumenten sowie der Wirksamkeitsüberprüfung. Die Leitlinien, an denen sich das IfGP orientiert, schließen auf fachliche Unabhängigkeit, hohe Qualität und Professionalität.

Projektbeschreibung

Das Projekt Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés (AmZ) entwickelte sich aus den AmZ-Cafés auf ein digitales Format, das sich speziell an die Zielgruppe 60+ richtet. Wöchentlich werden von externen Referentinnen und Referenten 1,5-stündige Gesundheitsvorträge über das Videokonferenzsystem Zoom gehalten. Ziel des Projekts ist es, Menschen für das Alter(n) zu sensibilisieren und sie mit unterschiedlichen Angeboten dabei zu unterstützen, das eigene Alter(n) selbstbestimmt und möglichst gesund zu gestalten. Neben den Vorträgen wird auch der Austausch der Teilnehmenden gefördert, um vor allem während der Pandemie soziale Kontaktmöglichkeiten zu schaffen.

Die Themen wurden dabei durch eine Befragung der Teilnehmenden ihren Interessen entsprechend ausgelegt. Von Ressourcenstärkung geht es über die Reflexion des eigenen Alters bis hin zu Tanzeinheiten. Das Projekt bietet somit ein vielfältiges Angebot an Gesundheitsthemen, welche individuell von den Teilnehmenden ausgewählt und besucht werden können. Da es sich um ein gefördertes Projekt handelt, ist die Teilnahme kostenfrei.

Ausschreibungstext

Der Online-Auftritt erfolgt über die Website des IfGP. Zudem existiert eine projekteigene Seite, auf der sich eine genaue Beschreibung sowie aktuelle Informationen zum Projekt finden. Außerdem gibt es Flyer und einen Newsletter, mit denen das Projekt beworben wird.

Abbildung 10: Programmheft AmZ-ONLINE-Cafés



Hier finden Sie eine Übersicht über die bevorstehenden Termine und Themen der AmZ-ONLINE-Cafés:

Am besten ausdrucken und gleich im Kalender vormerken!

Termin	Thema	Inhalt
Mittwoch, 03.03.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Gesundheitliche Aspekte des höheren Lebensalters“ Auszüge (I) aus dem beliebten AmZ Seminar „Gesünder länger leben“ von Referent: Dr. Georg Ruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Grundsätzliches zu Gesundheit und Krankheit im Alter • Alterstypische Entwicklungen, bekannte Krankheitsbilder, Risiken und Vorsorgemöglichkeiten • Fragen, Tipps und Diskussion
Mittwoch, 10.03.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Zuhause tanzen hält gesund – Line Dance Teil 1“ Referentin: Patricia Stieder-Zebedin	<p>Folgende Tänze wollen wir mit Ihnen am Bildschirm tanzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiener Walzer Line Dance • CHACHACHA Line Dance
Mittwoch, 17.03.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Altern beginnt im Kopf“ – Wie unsere Vorstellungen über das Alter unser Leben beeinflussen Referentin: Mag. Christina Ristl	<ul style="list-style-type: none"> • Von den Mythen und Fakten des Alterwerdens, die Macht von Einstellungen und Erwartungen • Wie wir unseres Alterns Schmied werden.
Mittwoch, 24.03.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Dementsprechend“ Referent: Patrick Roth	<ul style="list-style-type: none"> • Menschen mit Demenz im eigenen Umfeld begegnen • Und dabei selbst gesund bleiben
Mittwoch, 31.03.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Zuhause tanzen hält gesund – Line Dance Teil 2“ Referentin: Patricia Stieder-Zebedin	<p>Folgende Tänze wollen wir mit Ihnen am Bildschirm tanzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rumba Line Dance • Western Line Dance
Mittwoch, 14.04.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Validation – ein ganz anderer Blick auf Demenz“ Referentin: Roswitha Windisch-Schnattler	<ul style="list-style-type: none"> • In den Schuhen des anderen gehen • Aufarbeitung des Lebens
Mittwoch, 21.04.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Wissenswertes zu Betreuung, Pflege und Vor-Sorge“ Auszüge (II) aus dem beliebten AmZ Seminar „Gesünder länger leben“ von Referent: Dr. Georg Ruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung durch pflegende Angehörige, professionelle Dienste oder 24-Stunden Betreuung • Persönliche Willenserklärungen • Fragen, Tipps und Diskussion
Mittwoch, 28.04.2021, 14:00 bis 15:30 Uhr	„Alte“ Fähigkeiten - Resilienzfaktoren Referentin: Dr. Birgit Jellenz-Siegel	<ul style="list-style-type: none"> • Was stärkt mich? • Wie kann ich diese Fähigkeiten trainieren und für mich und meine Familie anwenden?



Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Das ONLINE-Café verfolgt das Ziel, älteren Personen einerseits eine Möglichkeit zu bieten, auch während der Pandemie, vor allem während der Lockdowns, in Kontakt zu bleiben und sich auszutauschen. Somit wird soziale Teilhabe gefördert. Andererseits geht es um die Vermittlung von Gesundheitskompetenz im Alter. Durch die Pandemie wurde neben der körperlichen Gesundheit ein starker Fokus auf die psychische Gesundheit gelegt. Dabei wurde auf die Stärkung der eigenen Ressourcen sowie die Vermittlung eines positiven Altersbildes abgezielt.

Der besuchte Kurs

Am 28. April 2021 wurde von 14:00 bis 15:30 Uhr die Einheit „Alte‘ Fähigkeiten – Resilienzfaktoren“ besucht. Anwesend waren insgesamt 23 Teilnehmende, davon sechs Männer, 15 Frauen und zwei anonyme Personen, bei denen weder Bild noch Name über deren Identität Auskunft gaben. Zudem waren die Projektleiterin sowie die Referentin im Meeting.

Beobachtung

Der Vortrag findet online über die Plattform Zoom statt. Der Link zum Meeting wird zuvor per E-Mail an alle Teilnehmenden versandt.

Die Projektleiterin eröffnet das Meeting mit einer Begrüßung und übergibt dann der Referentin das Wort. Diese stellt sich vor und macht darauf aufmerksam, dass man sich bei Fragen während des Vortrags über den Chat an die Projektleiterin wenden sollte, und beginnt anschließend mit dem Vortrag. Sie teilt nun ihren Bildschirm, wodurch Präsentationsfolien zu sehen sind. Diese sind sehr bunt gestaltet und neben dem Text mit vielen passenden Tier-Cartoons versehen. Sie stellt unterschiedliche Modelle der Resilienz vor und untermauert diese mit Bezug auf die aktuelle Pandemie und privaten Erzählungen. Dadurch sowie durch die verspielte Gestaltung der Folien wird die Thematik gut nachvollziehbar.

Als Denkanstoß sollen die Teilnehmenden überlegen, welcher Aktivität sie gerne nachgehen. Die Kommunikation findet einseitig über den Chat statt, auf den sich die Referentin bezieht. Der Großteil der Teilnehmenden ist stumm geschaltet, um den Beitrag nicht mit Hintergrundgeräuschen zu stören.

Nach einer Stunde beendet die Referentin den Vortrag und gibt Raum für Diskussionen und Austausch. Die Projektleiterin schlägt vor, bei Interesse die eigenen persönlichen Ressourcen mit der Gruppe zu teilen, woraufhin sich einige Teilnehmende melden und Erfahrungen und Gedanken erzählen. Die Referentin bezieht jeweils dazu Stellung. Die Moderation läuft über die Projektleiterin. Die Teilnehmenden melden sich über Emojis oder über die Chatfunktion zu Wort; die Projektleiterin legt die Reihenfolge der SprecherInnen und die Länge der Sprechzeit fest. Nach der Reihe geben die Teilnehmenden ihr Mikrofon frei, um Fragen zu stellen oder persönliche Geschichten zum Thema zu erzählen.

Die Atmosphäre im Meeting ist sehr offen und persönlich. Immer wieder werden eigene Erfahrungen von der Referentin, gegen Schluss auch von den Teilnehmenden geteilt und diskutiert.

Lehr- und Lernmaterialien

Als verwendete Kursmaterialien dienen ausschließlich die Präsentationsfolien der jeweiligen Referentin/des jeweiligen Referenten. Diese werden pro Einheit individuell aufbereitet.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

14 Teilnehmende füllten den Fragebogen aus; davon waren neun Personen weiblich, fünf identifizierten sich als männlich. Die Altersspannweite reichte von 59 bis 83 Jahren; durchschnittlich waren die Teilnehmenden 68,21 Jahre alt. Eine Person gab als höchste abgeschlossene Bildung die Pflichtschule an, drei Teilnehmende eine Lehre mit Berufsschule, fünf schlossen BMS, Fach-/Handelsschule ohne Matura ab, zwei eine höhere Schule mit Matura, eine Person schloss ein Kolleg, eine Akademie oder einen AbiturientInnenlehrgang ab und zwei weitere eine Universität bzw. Fachhochschule. Der am weitesten zurückliegende

Zeitpunkt der Teilnahme an einem anderen Bildungsangebot war 2013. Vier Personen nahmen das letzte Mal 2013 an einem Bildungsangebot teil; vier weitere 2019, eine 2020.

Die Bewertung des Angebots durch die TeilnehmerInnen fällt positiv aus. Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei die Zufriedenheit mit ansteigendem Punktwert ebenfalls steigt, bewerten die TeilnehmerInnen das Projekt mit durchschnittlich 9,36 Punkten. Bei der Frage, wie gut das Erlernete im Alltag umgesetzt werden kann, vergeben die Befragten durchschnittlich 8,64 Punkte. Die verwendeten Lehrmethoden wurden mit durchschnittlich 8,57 Punkten bewertet. Das Angebot würde elfmal „sehr wahrscheinlich“, zweimal „wahrscheinlich“ und einmal „sehr unwahrscheinlich“ Freundinnen und Freunden und Bekannten weiterempfohlen werden. Zwölf der 14 Befragten gaben an, das Angebot habe sie dazu motiviert, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen; eine Person meinte das Gegenteil; eine weitere machte keine Angabe zu dieser Frage. Zwölf Personen haben vor, nach dem Ende des Projekts weitere Bildungsangebote zu besuchen; zwei weitere machten hier keine Angabe.

Eine Teilnehmerin erzählt im Interview von ihren positiven Erfahrungen mit dem Angebot. Besonders dessen Vielfältigkeit würde ihr hierbei gefallen und sie motivieren, sich positiv mit ihrem eigenen Alter auseinanderzusetzen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erreicht insgesamt 35,61 von 60 Punkten. Besonders positiv ist der Fokus auf die Auseinandersetzung mit dem eigenen Alter und Altern, wodurch ein positives Altersbild vermittelt wird und die Ressourcen älterer Personen sichtbar gemacht werden. Durch den Input unterschiedlicher Referentinnen und Referenten bietet das Projekt ein abwechslungsreiches Programm aus verschiedenen Themenbereichen. Es bedient sich reflexiver Methoden, insofern Anstöße zur eigenen Auseinandersetzung mit dem Alter(n) sowie gegenseitiger Austausch gegeben werden. Außerdem wird in der Konzeption der Angebote auf die Wünsche der Teilnehmenden eingegangen.

Durch die Öffentlichkeitsarbeit wird das vorherrschende Bild der Geragogik verbessert, indem Wege des positiven Alters sichtbar gemacht werden. Dabei bedient sie sich unterschiedlicher Informationskanäle durch Online-Auftritte sowie Newsletter und Flyer.

Besonders innovativ ist der pandemiebedingte Umstieg auf ein Online-Format des AmZ-Cafés. Hierdurch werden nicht nur die digitalen Kompetenzen der Seniorinnen und Senioren ausgebaut, sondern auch die soziale Teilhabe während der Pandemie gefördert. Der Zugang zum Online-Raum wurde durch die besondere Unterstützung der Projektleiterin erleichtert und ermöglicht, wodurch räumliche Barrierefreiheit hergestellt werden konnte. Auch in finanzieller Hinsicht ist das Angebot barrierefrei, da die Vorträge kostenlos angeboten werden.

Das Projekt erhält drei Innovationspunkte und kann daher als innovativ bezeichnet werden. Es zeichnet sich vor allem durch die Vermittlung positiver Altersbilder sowie den

ressourcenstärkenden Ansatz aus, dem vor allem in herausfordernden Zeiten wie der Corona-Pandemie eine wichtige Rolle zukommt. Für die zukünftige Arbeit könnten die Wirkungen des Angebots bei den Teilnehmenden der Öffentlichkeit vermehrt sichtbar gemacht werden, um positive Altersbilder weiterzuverbreiten. Dies könnte etwa durch das öffentliche Teilen von Erfahrungen der Teilnehmenden geschehen.

Projekt 11: Mein persönlicher Biografiepass

Tabelle 13: Übersicht Mein persönlicher Biografiepass

Projekttitel	Mein persönlicher Biografiepass
Projektzeitraum	seit 2019
ProjekträgerIn	Katholisches Bildungswerk Tirol SelbA Seniorenbildung
Kontaktperson	Karin Ziegner Tel.: +43 512 2230 4804 selba@bildung-tirol.at
ProjektpartnerInnen	Gemeinden, Bildungshäuser, Krankenschwesterschulen
Erreichte Punktezahl	33,92 von 60, sehr innovativ (4 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Das Projekt Biografiepass bietet Seniorinnen und Senioren ein praktisches Handwerkzeug, um selbstbestimmt festzuhalten, was betreuende Personen über sie wissen sollen. Zum Einsatz kommt er vor allem dann, wenn die Seniorinnen und Senioren selbst nicht mehr in der Lage sind, ihre Wünsche zu äußern bzw. selbstständig zu agieren. Dabei werden Gewohnheiten, persönliche Vorlieben, Rituale und Wünsche auf einem dafür entworfenen Pass festgehalten, der beispielsweise im Spital gemeinsam mit anderen Unterlagen an die betreuenden Personen übergeben werden kann. Der Pass an sich wird im lebendigen Kontakt mit den Teilnehmenden erarbeitet und zum Abschluss mit eigenen Wünschen befüllt.

Beschreibung der Trägerorganisation

Katholisches Bildungswerk Tirol SelbA Seniorenbildung

Riedgasse 9

6020 Innsbruck

Tel.: +43 512 2230 4804

E-Mail Katholisches Bildungswerk

Website Katholisches Bildungswerk

Das 1946 gegründete Katholische Bildungswerk Tirol ist Mitglied des Vereins Erwachsenenbildung Tirol, des diözesanen Forums sowie des Forums katholischer Erwachsenenbildung. Neben Vorträgen gibt es SelbA-Trainings, Lehrgänge für Vorlesepatinnen und -paten, einen Biografielehrgang, Generationentreff und Tablet-Kurse. Die 277 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bespielen 120 Bildungswerke in 158 Gemeinden in Tirol. SelbA ist dabei im Katholischen Bildungswerk Tirol verankert und stellt ein abwechslungsreiches und ganzheitliches Bildungsprogramm für ältere Erwachsene, die aktiv etwas für ihr geistiges und körperliches Wohlbefinden tun möchten, dar. Es unterstützt Seniorinnen und Senioren darin, Chancen im Älterwerden zu erkennen und die Herausforderungen des Alterns wohlwollend anzunehmen und aktiv zu bewältigen.

Projektbeschreibung

Der Biografiepass ist ein kleines Heft, das in jede Hand- und Hosentasche passt. Das öffentlich zugängliche kostenfreie Angebot des Biografiepasses soll dabei Seniorinnen und Senioren einen konkreten Impuls bieten, sich mit sich selbst und den eigenen Präferenzen auseinanderzusetzen. Im Rahmen eines zweitägigen Workshops wird die eigene Biografie im Austausch mit anderen als Ressource entdeckt und nutzbar gemacht.

Darüber hinaus kann der Biografiepass als Kommunikationsinstrument dienen, mit Angehörigen, Betreuenden und Pflegenden die eigenen Vorstellungen und Wünsche rechtzeitig, selbstbestimmt und unabhängig zu besprechen. Damit kann präventiv Gesundheitsvorsorge für das eigene seelische Wohlbefinden geleistet werden. Zum Einsatz kommt der Biografiepass, wenn die Seniorinnen und Senioren nicht mehr in der Lage sind, sich selbst auszudrücken, oder die Kraft dazu fehlt. Persönlich wichtige Rituale, Gewohnheiten, Vorlieben und Wünsche werden festgehalten, wobei im Fall von plötzlichen Erkrankungen, Krankenhausaufenthalten etc. adäquat und im Sinne der Seniorinnen und Senioren zu agieren ist.

Ausschreibungstext

Das Projekt hat einen Online-Auftritt und während der Pandemie wurde aufgrund des zunehmenden Interesses auch ein **Erklärvideo** gedreht.

Abbildung 11: Information über das Projekt auf der Website des Katholischen Bildungswerks

The screenshot shows the website 'SelbA' with the tagline 'Selbständig und Aktiv'. The navigation menu includes 'ÜBER UNS', 'ANGEBOTE', 'ÜBUNGEN', 'HANDY & CO', 'DENKSPORTWEG', and 'VERANSTALTUNGEN'. The main content area features the heading 'Mein persönlicher Biografiepass' and a question: 'Was sollten bzw. möchten Sie, dass Ihre Kinder oder betreuenden Personen über Sie wissen? Was ist Ihnen wichtig?'. Below this, it states 'Der Biografiepass enthält Informationen,' followed by a bulleted list: 'welche Werte Ihnen wichtig sind', 'welche Gewohnheiten Ihnen lieb und teuer geworden sind', and 'welche wichtigen, persönlichen Dinge Sie (z.B. bei einem Krankenhausaufenthalt) gerne bei sich hätten..'. It then says 'Mit diesen Antworten geben Sie Menschen, die für Ihr Wohl sorgen, die Möglichkeit, Ihren Wünschen und Vorstellungen zu entsprechen.' and 'Lassen Sie uns gemeinsam auf eine Zeitreise gehen und Ihren Biografiepass erstellen.' The footer mentions 'Referentin: Martina Permoser, Supervisorin/ DGKS, Zirl'. On the right side, there is a 'Kontakt' section with a photo of Karin Ziegner, phone number '0512 2230 4804', and email 'selba@bildung-tirol.at'. Below that is 'Bürozeiten' for Monday-Thursday (09:00-12:00 and 13:00-17:00) and Friday (09:00-12:00). It also includes social media links for Facebook and YouTube, and a search bar with a 'Suchen...' button. At the bottom right, there are logos for 'OCERT' and 'ISO 9001 zertifiziert'.

Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Die Rückschau auf die eigene Biografie stellt ein häufiges Motiv von SeniorInnenbildung dar. In dem vorliegenden Projekt wird die Rückschau durch kreative Methoden unterstützt und die eigenen Präferenzen in einem Endprodukt, welches die Älteren im Alltag unterstützen kann, zusammengefasst. Das Angebot verbindet damit kreativen Ausdruck mit Bildung und Lernen. So liegt dem Angebot ein geragogisches Konzept zugrunde, das Lernen mit vielen Sinnen ermöglicht und besonders für Lernen in allen Altersphasen geeignet ist.

Der besuchte Kurs

Am 6. Juli 2021 fand von 10:30 bis 12:00 Uhr im Haus der Begegnung in Innsbruck eine Kurseinheit statt. An dem Kurs nahmen neun Frauen teil.

Beobachtung

Das Haus der Begegnung ist barrierefrei und leicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Zusätzlich gibt es davor einen kleinen Parkplatz für Personen, die mit dem Auto anreisen. Der helle Raum, in dem der Kurs stattfindet, wird als Kaminraum bezeichnet, da er eine solchen auch aufweist. Die Sessel stehen in einem Sesselkreis, in der Mitte liegt am Boden ein Tuch mit einer Kette aus faustgroßen Holzperlen. Unter jeder zehnten Holzperle liegt ein Zettel mit einer Jahreszahl von 1920 bis 2020.

Zu Beginn legt jede Teilnehmerin einen Zettel zu jenem Jahrzehnt, in dem sie geboren ist. Die Altersspanne reicht dabei von einer Teilnehmerin, welche 1930 geboren ist, bis hin zu der jüngsten Teilnehmerin, die 1970 geboren ist. Im weiteren Verlauf geht die Gruppe alle zehn Jahrzehnte durch, wobei die Leiterin je einen Gegenstand pro Jahrzehnt mitgebracht hat, der von der Gruppe erraten und besprochen wird. Die Gegenstände reichen dabei von einer Metallwärmeflasche über einen Setzkasten bis hin zu einem Klapphandy der 2000er-Jahre. Es herrscht viel Austausch darüber, ob man die jeweiligen Gegenstände kennt und was die Teilnehmerinnen damit verbinden.

Gemeinschaftlich wird von den Teilnehmerinnen ein Jahrzehnt ausgewählt, das näher betrachtet wird. Das gewählte Jahrzehnt der 1930er-Jahre wird mittels Fotos dargestellt. Es folgt eine Kost- und Riechprobe (Karottensaft, Baileys, Lavendel und Zanderholz). Diese Übung symbolisiert, dass alle Teilnehmerinnen einen anderen Geschmack haben und andere Dinge bevorzugen. Abschließend bekommen die Teilnehmerinnen den Biografiepass ausgeteilt mit der Bitte, ihn bis zur nächsten Einheit anzuschauen, ihn jedoch noch nicht auszufüllen, da dies im Austausch mit der Gruppe passieren wird.

Die Stimmung ist locker; beim Ankommen begrüßen sich die Teilnehmerinnen gegenseitig und die Leiterin teilt Namensschilder aus.

Lehr- und Lernmaterialien

Das verwendete Lehrmaterial wird nur während des Kurses verwendet und es gibt keine Möglichkeit, es später erneut zu wiederholen. Gearbeitet wird dabei mit für das jeweilige

Jahrzehnt typischen Gegenständen, die bei den Teilnehmerinnen Erinnerungen hervorrufen. Der Biografiepass, der das Endergebnis des Angebots darstellt, ist dabei ca. zehn Zentimeter hoch und fünf Zentimeter breit und lässt sich ausfalten. Gedruckte Stichworte und nachfolgend freie Flächen ermöglichen das händische Ausfüllen des Passes.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Alle anwesenden Teilnehmerinnen füllten den Fragebogen aus; dieser wurde also von neun Frauen ausgefüllt. Die Frauen waren zwischen 50 und 84 Jahre alt, das Durchschnittsalter betrug 63,6 Jahre. Zwei Teilnehmerinnen haben als höchste abgeschlossene Ausbildung eine Fach- oder Handelsschule ohne Matura angegeben, drei Personen einen Abschluss einer höheren Schule mit Matura. Eine Teilnehmerin hat ein Kolleg bzw. eine Akademie abgeschlossen und drei eine Universität oder Fachhochschule. Mehr als die Hälfte der Befragten (sechs von neun) gaben an, in diesem Jahr bereits eine Bildungsveranstaltung besucht zu haben, zwei weitere im Jahr 2019. Eine Person gab an, dass der letzte Besuch eines Bildungsangebots schon länger zurückliegt.

Die Bewertung des Angebots durch die Teilnehmerinnen fällt positiv aus. Auf einer Skala von 0 bis 10, wobei die Zufriedenheit mit ansteigendem Punktwert ebenfalls steigt, bewerten die Teilnehmerinnen das Projekt mit durchschnittlich 8,7 Punkten. Bei der Frage, wie gut das Erlernete im Alltag umgesetzt werden kann, vergeben die Befragten durchschnittlich 8,8 Punkte (ebenfalls auf einer Skala von 0 bis 10). Die angewandten Lehrmethoden gefallen den Teilnehmerinnen mit einem Durchschnittswert von 8,3 ebenfalls gut.

Alle Teilnehmerinnen geben an, dass sie das Angebot dazu motiviert habe, sich mit dem eigenen Altern auseinanderzusetzen. Fast alle Befragten (acht von neun Personen) haben auch in Zukunft vor, an Bildungsangeboten teilzunehmen, eine Person macht diesbezüglich keine Angaben. Weiterempfehlen würden das Angebot acht der neun Teilnehmerinnen „(sehr) wahrscheinlich“, eine Teilnehmerin ist in diesem Punkt noch unentschieden.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt erreicht insgesamt 33,92 von 60 Punkten. Besonders positiv fallen in dem Projekt die Arbeit am existierenden Altersbild und die Zugänglichkeit auf.

Durch das Projekt lassen sich bestehende defizitäre Altersbilder aufbrechen. Selbst- und Fremdrelexion über das eigene Alter und das Altern anderer werden in den Einheiten thematisiert, Vorstellungen, Meinungen und Einstellungen über das Alter(n) reflektiert und erweitert. Ziel des Angebots ist dabei eine Veränderung des gesellschaftlichen Altersbildes hin zu Dynamisierung und Partizipation.

Dabei ist der Zugang zu dem Bildungsangebot niederschwellig gestaltet. Zeit- und Termingestaltung werden an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst und sie müssen keinerlei Voraussetzungen mitbringen. Auch der Bildungsbegriff wird um informelles und

praxisnahes Lernen erweitert. Durch das Auseinandersetzen mit der eigenen Biografie und den eigenen Vorlieben wird außerdem die Kontrollerfahrung der Älteren gestärkt.

Das Projekt erhält vier Innovationspunkte und kann daher als sehr innovativ bezeichnet werden. Das Konzept wurde eigens für den Biografiepass entwickelt und stellt damit ein innovatives Projekt in der SeniorInnenbildung dar. Durch den Fokus auf biografische Bezüge wird geragogisches und gerontologisches Wissen in der Umsetzung des Kurses herangezogen. Für die Weiterentwicklung des Projekts ist aus Sicht der Projektleitung zu empfehlen, dass die Erfahrungen der TeilnehmerInnen in größerem Maße als bisher einer Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, um mehr Personen auf das Programm aufmerksam zu machen.

Projekt 12: Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format

Tabelle 14: Übersicht Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien

Projekttitel	Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format s
Projektzeitraum	seit 1977
ProjektträgerIn	Wiener Sozialdienste
Kontaktperson	Mag.a Ursula Dickbauer Tel.: +43 1 981211710 kontaktbesuchsdienst@wiso.or.at
ProjektpartnerInnen	Fonds Soziales Wien, Büro der SeniorInnenbeauftragten der Stadt Wien, Wiener Sozialdienste, MA01
Erreichte Punktezahl	33,18 von 60, innovativ (3 von 5 Punkten)

Zusammenfassung

Ehrenamtliche KontaktbesucherInnen informieren in persönlichen Gesprächen ältere Menschen bei ihnen zu Hause über regionale Möglichkeiten zur Mitarbeit und Mitgestaltung bei sozialen und kulturellen Aktivitäten, Betreuungs- und Beratungsangeboten und leiten vorgebrachte Anliegen an die zuständigen Einrichtungen weiter. Die KontaktbesucherInnen stellen damit eine Informationsbrücke zwischen den in Wien lebenden Seniorinnen und Senioren und den Anbieterinnen und Anbietern von sozialen Dienstleistungen und politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Wien dar. Mit dem ersten Lockdown wurden diese seit mehr als 40 Jahren bestehenden Kontaktbesuche auf Kontakttelefonate umgestellt. Um einen Teil der Kontakte wieder zu ermöglichen, wurden sie auf ein digitales Format via Zoom umgestellt.

Beschreibung der Trägerorganisation

Wiener Sozialdienste
Camillo-Sitte-Gasse 6
1150 Wien
Tel.: +43 1 981211020

E-Mail Wiener Sozialdienste

Website Wiener Sozialdienste

Die Wiener Sozialdienste sind ein gemeinnütziger Verein, der seit 70 Jahren soziale Dienstleistungen für die in Wien lebenden Menschen erbringt und so zur hohen Lebensqualität der Bundeshauptstadt beiträgt. Ein breit gefächertes Angebot von Pflege-, Betreuungs-, Beratungs- und Therapieeinrichtungen steht besonders für alte, kranke, sozial schwache bzw. gefährdete Personen sowie Menschen mit Behinderung und deren Familien zur Verfügung.

Projektbeschreibung

In persönlichen Gesprächen informieren ehrenamtliche KontaktbesucherInnen in Wien Personen über 75 Jahre über die vielfältigen sozialen Angebote und Einrichtungen der Stadt Wien. Auch thematisiert werden dabei Fragen rund um Vorsorge, Freizeitaktivitäten und sichere Wohnraumgestaltung. Die Idee hinter dem Kontaktbesuchsdienst ist das Bestreben, dass die Seniorinnen und Senioren in ihrem Wohnumfeld gut zurechtkommen und ihre Lebensqualität erhalten bleibt.

Ältere Menschen sollen dabei angeregt werden, rechtzeitig Vorsorge für ein selbstbestimmtes und gesellschaftlich eingebundenes Leben zu treffen. Da die KontaktbesucherInnen ebenfalls in der nachberuflichen Lebensphase sind, wird bei den Besuchen eine Situation auf Augenhöhe geschaffen. Angestrebt wird eine Situation empathischen Austauschs, in der sich Menschen kennenlernen und über ihre Wünsche und Bedürfnisse sprechen können und gleichzeitig ein Bewusstsein für das vielfältige Angebot der Stadt Wien geschaffen wird.

Ausschreibungstext

Das Projekt Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien wird über die Website der Wiener Sozialdienste und Flyer beworben. Aufgeteilt in unterschiedliche Reiter bereitet die Website alle Informationen zu dem Programm auf. Zusätzlich wird das Projekt über Flyer beworben, welche an öffentlichen Orten, wie in Apotheken oder Supermärkten, aufgelegt werden.

Abbildung 12: Projektbeschreibung auf der Website der Wiener Sozialdienste



The screenshot shows the website interface for 'Wiener Sozialdienste'. At the top, there is a navigation bar with the logo 'WS Wiener Sozialdienste' and menu items: 'Seniorinnen und Senioren', 'Erwachsene', 'Kinder & Jugendliche', 'Alle Dienstleistungen', 'Jobs & Ausbildung', and a search icon. Below the navigation bar, the main heading is 'Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien' with the subtitle 'Kostenlose Information über die sozialen Dienstleistungen der Stadt.' To the left is a sidebar menu with a table of contents:

Startseite
Beschreibung
Voraussetzungen
Standorte
Dokumente
Kosten
Kontakt

The central part of the page features a photograph of three people (two women and one man) sitting around a table, engaged in conversation. To the right of the photo is a 'Zielgruppe' (Target Group) section with the following details:

- Für alle BürgerInnen Wiens ...
- ... ab 75 Jahren

Below this is a prominent red button labeled 'EHRENAMT' (Volunteer). Underneath, it says 'Leistung der' followed by the 'WS Wiener Sozialdienste' logo.

Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Beschreibung

Wie läuft ein Kontaktbesuch ab?
Die zuständige Bezirksvorstehung kündigt in einem Schreiben einen Kontaktbesuch an. Möchten Sie den Termin wahrnehmen, so brauchen Sie nichts weiter tun. In dem persönlichen Gespräch wird über das in Wien und v.a. im Bezirk bestehende Angebot für SeniorInnen informiert.

Bewertung als Good Practice aus Sicht der Projektleitung

Die Teilnahme an dem Projekt ermöglicht Partizipation in der Gesellschaft und fördert sowohl die soziale Teilhabe als auch die persönliche Entwicklung der Ehrenamtlichen. Die ehrenamtliche Arbeit führt zu einem Empowerment der TeilnehmerInnen im Alltag. Durch die Umstellung auf ein Online-Kommunikationsmedium werden niederschwellig die digitalen Fähigkeiten der KontaktbesucherInnen weiter gestärkt und die Teilnehmenden erwerben praktische Kompetenzen im Bereich Technik und Medien.

Der besuchte Kurs

Die besuchte Einheit des Projekts fand am 17. Juni 2021 online via Zoom statt. Es handelte sich dabei um eine Schulung der bereits aktiven KontaktbesucherInnen. Insgesamt haben elf Personen teilgenommen, ein Mann und zehn Frauen.

Beobachtung

Die besuchte Einheit des Projektes findet online via Zoom statt. Eine Trainerin steht vor Beginn der Veranstaltung für Fragen bzw. technische Probleme beim Einstieg in das Tool zur Verfügung. Die KontaktbesucherInnen haben dabei die Möglichkeit, mit jenem Tablet in das Meeting einzusteigen, welches sie zur Dokumentation ihrer Besuche verwenden und von den Wiener Sozialdiensten zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Nach der Begrüßung durch Ursula Dickbauer folgt eine Vorstellungsrunde, in der alle den Namen und den Bezirk, für den sie zuständig sind, nennen. Danach folgt ein Vortrag einer Trainerin, welche das Wissen der KontaktbesucherInnen über die aktuellen Leistungen und Angebote auffrischt. Es kommt die Aufforderung von ihr, bei Fragen gerne jederzeit den Vortrag zu unterbrechen, was die Teilnehmenden gut aufnehmen. Es folgt sehr viel Dialog über die jeweiligen Angebote und darüber, welche Erfahrungen bzw. Rückmeldungen die KontaktbesucherInnen in diesem Kontext gemacht haben.

Evaluation durch KursteilnehmerInnen

Beim Besuch des Projekts Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien haben zehn Personen den Evaluationsbogen ausgefüllt, ein Mann und neun Frauen. Die TeilnehmerInnen waren zwischen 41 und 77 Jahre alt. Im Durchschnitt gaben die TeilnehmerInnen ein Alter von 62,2 Jahren an.

Die Hälfte der Befragten gab an, eine Akademie, Hochschule oder Universität als maximalen Schulabschluss zu haben. Jeweils zwei Personen verweisen auf ihren höchsten Schulabschluss eines Kollegs bzw. einer Akademie und einer Fach- bzw. Handelsschule ohne Matura. Eine Person gibt eine Lehre mit Berufsschule als höchsten Schulabschluss an. Sechs der neun Befragten haben im letzten Jahr an einem Bildungsangebot teilgenommen, die anderen vier Befragten geben einen Zeitraum von 2018 bis 2015 und 2002 an.

Insgesamt wird das Angebot von den Teilnehmenden als positiv bewertet: Im Durchschnitt erhält das Angebot 7,3 von maximal zehn Punkten. Etwas weniger positiv bewertet wird die

Umsetzbarkeit des Gelernten im Alltag: Hier geben die TeilnehmerInnen im Durchschnitt 6,8 von maximal zehn Punkten an, wobei sich eine Person ihrer Stimme enthalten hat. Die angewandten Lehrmethoden werden mit einem Durchschnitt von 7,7 Punkten bewertet.

Ob das Angebot eine Auseinandersetzung mit dem Älterwerden anstößt, wird von den Teilnehmenden unterschiedlich bewertet: Sechs Befragte geben hier an, das Angebot habe sie angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen, drei Personen verneinen dies, eine Person enthält sich ihrer Stimme. Die Hälfte der befragten Personen hat vor, nach Ende dieses Angebots weitere Bildungsangebote zu besuchen, zwei Personen verneinen die Frage und drei Personen machen keine Angabe diesbezüglich. Acht der zehn Befragten würden das Angebot „(sehr) wahrscheinlich“ an Freundinnen und Freunde und Bekannte weiterempfehlen, zwei Personen sind unentschlossen.

Bewertung als Good Practice

Das Projekt Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellen der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format erzielt 33,18 von 60 Qualitätspunkten.

Das Projekt zeichnet sich besonders durch das professionelle Freiwilligenmanagement aus, da einerseits die Beziehung zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden geregelt ist und andererseits für beide Gruppen Weiterbildungsmöglichkeiten bestehen. Der Aufgabenbereich der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ist dabei in der eigenen Lebenswelt angesiedelt und es werden Inhalte vermittelt, die nicht nur für die Freiwilligenarbeit an sich relevant sind, sondern darüber hinaus auch für das Leben der MitarbeiterInnen selbst. Durch ihre Tätigkeit nehmen sie außerdem auch eine neue Rolle ein, wobei dies im Hinblick auf den Rollenverlust, der mit der Pensionierung einhergehen kann, besonders wichtig ist.

Auch der Zugang zu dem Bildungsangebot ist niederschwellig gestaltet. Die Schulung zur bzw. zum KontaktbesucherIn ist kostenfrei und die Teilnehmenden müssen keinerlei Voraussetzungen mitbringen. Bei Fragen oder Problemen stehen die MitarbeiterInnen der Wiener Sozialdienste mit Rat und Tat zur Seite und es werden auch regelmäßig Rückmeldungen von den Kontaktbesucherinnen und -besuchern eingeholt. Der Umstieg auf digitale Kommunikationswege bringt die KontaktbesucherInnen dazu, ihre Kompetenzen im digitalen Bereich zu erweitern, und stärkt damit deren Kontrollerfahrung. Die Teilnehmenden werden dabei in ihrem Bestreben unterstützt, selbstständig Neues zu entdecken, indem bekannte und neue Methoden des Lernens kombiniert werden, sie können auch andere Themenfelder selbstständig erschließen.

Das Projekt erreicht drei von fünf Innovationspunkten. In der zukünftigen Arbeit könnte ein stärkerer Fokus auf die Rückmeldungen der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen gelegt werden. Zusätzlich könnten in der Öffentlichkeitsarbeit einzelne Freiwillige als „Role Models“ auftreten und über ihre Erfahrungen im Projekt berichten.

4. LITERATURVERZEICHNIS

Antz, E.-M.; Franz, J.; Frieters, N.; Scheunpflug, A.; Tolksdorf, M. (2009): Generationen lernen gemeinsam: Theorie und Praxis intergenerationeller Bildung. Bielefeld: Bertelsmann.

Bluszcz, O. (2008): Kooperation und Innovation: Zivilgesellschaftliche und organisationstheoretische Grundlagen. Duisburg/Essen: Working Paper.

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie1.pdf> (zuletzt: 07. 10. 2021).

Bubolz-Lutz, E. (2000): Bildung und Hochaltrigkeit. In: Becker, S.; Veelken, L.; Walraven, K. (Hrsg.): Handbuch Altenbildung. Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Opladen: Leske und Budrich, 326–349.

Bubolz-Lutz, E. (2003): Beratung – ein Basiskonzept der Geragogik. In: Gösken, E.; Pfaff, M. (Hrsg.): Lernen im Alter – Altern lernen. Oberhausen, 198–217.

Bubolz-Lutz, E. (2007): Geragogik – eine Bestandsaufnahme. Wissenschaftliche Disziplin und Feld der Praxis. In: Erwachsenenbildung 53, Heft 4, 178–181.

Bubolz-Lutz, E.; Gösken, E.; Kricheldorf, C.; Schramek, R. (2010): Geragogik – Das Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Bubolz-Lutz, E.; Stiel, J. (2019): Technikbegleitung. Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. In: David, K.; Geihs, K.; Lange, M.; Stumme, G. (Hrsg.): INFORMATIK 2019: 50 Jahre Gesellschaft für Informatik – Informatik für Gesellschaft. Bonn: Gesellschaft für Informatik e. V., 713–714.

Bundesgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) (2019a): Wie Bildung im Alter gelingt. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2019/BAGSO_Themenheft_Wie_Bildung_im_Alter_gelingt.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

Bundesgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) (2019b): Bildung und Digitalisierung für ältere Menschen. Im Fokus: Vielfalt stärken. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2019/BAGSO_Themenheft_Quartier_Engagement.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

Bundesgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) (2020a): Ältere Menschen in der digitalen Welt (3. Aufl.). https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2020/BAGSO_Positionspapier_Aeltere_Menschen_Digitale_Welt.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

Bundesgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) (2020b): Ältere Menschen und Digitalisierung. Stellungnahme der BAGSO zum Achten Altersbericht der Bundesregierung. https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2020/BAGSO-Stellungnahme_Achter_Altersbericht_Digitalisierung.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

de Groote, K.; Nebauer, F. (2009): Die Phantasie ist ewig jung. Kulturelle Bildung im Alter. In: Körner, J. (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Demiröl, I.; Steiner, F.; Beck, P.; Kreikenbom, M.; Melillo, A.; Marzloff, M.; Kovacs, M.; Bernat, S.-E.; Irbite, I.; Kalnina, S.; Penkauskienė, D.; Asenjo, A. M.; Petrasova, A.; Maslova, M. (2011): Handbuch innovativer Strategien – Wege zur Lernmotivation Erwachsener.

Dorner, M. (2011): Netzwerke sind die Antwort, aber was sind die Fragen? Dokumentation des Workshops „Social inclusion und Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Motivieren, integrieren, vernetzen.“ vom 17.–19. Oktober 2011 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl, 21–24.

Ehse, C.; Zech, R. (2002): Lernorientierte Qualitätstestierung in Weiterbildungsnetzwerken. Hannover: Institut für kritische Sozialforschung und Bildungsarbeit (Forschungsbericht).

Franz, K. (2014): Intergenerationelle Bildung: Lernsituationen gestalten und Angebote entwickeln. Bielefeld: Bertelsmann.

Forschauer, U. & Lueger, M. (2020): Artefaktanalyse. In: Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie (773-794). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9_54

Fröhlich, S.; Kogler, M. (2010): Aus der Vergangenheit – für die Zukunft lernen. Gesprächsorientierte Biografiearbeit – Ein Beitrag zur Lebensqualität im Alter. Masterarbeit: kphvie.

Genesis (2014): Definitionen zu Social Impact Business. <http://www.genesis-institute.org/socialimpactbusiness1.html> (zuletzt: 29. 06. 2014).

Gruber, E.; Schlögl, P. (2011): Das Ö-Cert – ein bundesweiter Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich. In: Magazin erwachsenenbildung.at, 12, 2–13.

Heidecker, D.; Sauter, H. (2011): Qualitätsentwicklung und Nachhaltigkeit. In: Waxenegger, A. (Hrsg.): Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. Graz: Universitätsverlag, 33–50.

Hippel, A. v. (2011): Methodische Innovationen durch neue Nutzungen und Kombinationen einer alten Methode: das Beispiel der Programmanalyse. In: REPORT – Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 34(1), 36–44. <https://doi.org/10.3278/REP1101W036>.

Holzcamp, H. (1993): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt a.M.: Campus.

Howaldt, J.; Jacobsen, H. (2010): Soziale Innovation: Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma (Dortmunder Beiträge zur Sozialforschung). Weinheim: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hunsaker, A.; Hargittai, E. (2018): A review of Internet use among older adults. In: *New Media & Society*, 20(10), 3937–3954. Kade, S. (2009): Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kic-Drgas, J. (2013): Fremdsprachenlernen im Seniorenalter: Entwicklung und Evaluation von Lehr- und Lernmaterialien für Senioren. Dresden: Neisse Verlag.

Klingenberger, H. (1996): Handbuch Altenpädagogik: Aufgaben und Handlungsfelder der ganzheitlichen Geragogik. Heilbrunn/Obb.: Klinkhardt.

Kolland, F. (2005): Bildungschancen für ältere Menschen. Ansprüche an ein gelungenes Leben. Münster: LIT.

Kolland & Ahmadi. (2010): Bildung und aktives Altern. Bewegung im Ruhestand. Bielefeld: Bertelsmann.

Kommission der europäischen Gemeinschaften. (2005): Arbeitsunterlage der Kommissionsdienststellen auf dem Weg zu einem europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Brüssel.

Köster, D.; Schramek, R.; Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Ein Handbuch. Oberhausen: Athena.

Kruse, A., für die Mitglieder der Sechsten Altenberichtscommission (2010): Altersbilder in der Gesellschaft. Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: bmfsfj.

Malwitz-Schütte, M. (2006): Lebenslanges Lernen (auch) im Alter? – Selbstgesteuertes Lernen, Medienkompetenz und Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologien älterer Erwachsener im Kontext wissenschaftlicher Weiterbildung. In: Schmidt, B. (Hrsg.): Bildung Älterer. Jahrgang 3, Ausgabe 2.

Mandl, C. (2005): Radikale Innovation als Kernkompetenz. http://www.metalogikon.com/fileadmin/metalogikon/Artikel/innopact_radikale_innovation.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

Mörchen, A.; Tolksdorf, M. (Hrsg.) (2009): Lernort Gemeinde. Ein neues Format der Erwachsenenbildung. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) (2014): Maßnahmen für Senior/innen in der digitalen Welt. https://www.digitaleseniorinnen.at/fileadmin/redakteure/Downloads/studie_massnahmen_fuer_senorinnen_in_der_digitalen_welt.pdf (zuletzt: 07. 10. 2021).

Percy, K.; Withnall, A. (1996): Good Practice bei der Weiterbildung und Schulung älterer Erwachsener. In: Stadelhofer, C. (Hrsg.): Kompetenz und Produktivität im dritten Lebensalter. Bielefeld: Kleine Verlag, 103–116.

Quilling, E.; Nicolini, H. (2009): Erfolgreiche Seminargestaltung: Strategien und Methoden in der Erwachsenenbildung (2., erweiterte Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rauscher, O.; Schober, C.; Millner, R. (2012): Social Impact Measurement und Social Return on Investment (SROI)-Analyse. Wirkungsmessung neu? Wien: Working Paper.

Repp, L. (2013): Soziale Wirkungsmessung im Social Entrepreneurship. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Republik Österreich. (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020.

Schäffer, B. (2006): Die Bildung Älterer mit neuen Medien: Zwischen Medienkompetenz, ICT-Literacy und generationsspezifischen Medienpraxiskulturen. In: Schmidt, B. (Hrsg.): Bildung Älterer. Jahrgang 3, Ausgabe 2.

Schramek, R.; Bubolz-Lutz, E. (2002): Geragogik – eine wissenschaftliche Disziplin. forum EB 2, 10–13.

Schramek, R.; Kricheldorf, C.; Schmidt-Hertha, B.; Steinfurt-Diedenhofen, J. (2018.): Alter(n) – Lernen – Bildung. Ein Handbuch. Kohlhammer Verlag.

Schumpeter, J. A. (1982): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung. Berlin: Dunecker & Humbolt

Simon, G. (2007): Lernen und Bildung älterer Menschen: Untersuchung der wichtigsten Konzepte zum lebenslangen Lernen im 3. und 4. Lebensalter. Projekt im Auftrag des BMASK. Wien: BMASK.

Simon, G.; Gerdenitsch, C. (2012): Geragogisches Grundwissen. Untersuchung zur Qualitätssicherung für Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Graz: BMASK.

Statistik Austria (2013): InternetnutzerInnen nach Geschlecht und Alter. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/ (zuletzt: 07. 10. 2021).

Stiehr, K. (2011): Teilhaben können braucht Unterstützung. Dokumentation des Workshops „Social inclusion und Bildung in der nachberuflichen Lebensphase. Motivieren, integrieren, vernetzen.“ vom 17.–19.Oktober 2011 am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl, 25–28.

Waxenegger, A. namens der Projektgruppe Lernen im späteren Lebensalter (Hg.) (2011):. Lernen und Bildung im späteren Lebensalter. Leitlinien und Prioritäten 2020. https://static.uni-graz.at/fileadmin/Weiterbildung/lernen_bildung_alter_2020.pdf (zuletzt: 07.10.2021)

Wien-Cert (2020): Zertifizierung für Wiener Bildungsträger. Handbuch. <https://wiencert.oebf.at/wp-content/uploads/2020/08/wien-cert-Handbuch-2020.pdf> (zuletzt: 07.10.2021).

ZSI (2014): https://www.zsi.at/de/about_us/mission_statement_and_vision (zuletzt: 16. 06. 2014).

5. ANHANG

5.1. Anhang 1: Ausschreibungstext vor der Pandemie

Anschreiben allgemein:

Sehr geehrte Damen und Herren,

derzeit führen wir am Institut für Soziologie an der Universität Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch.

Im Rahmen dieses Projektes suchen wir in ganz Österreich kreative und einfallreiche Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Wenn Sie der Meinung sind, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen und kreativen Ansatz verfolgt würden wir uns freuen, wenn Sie sich mit Ihrem Projekt mithilfe der Informationen im Anhang bis 15.02.2020 bei uns melden. Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Bei Fragen oder weiteren Informationen stehen wir Ihnen unter karoline.bohrn@univie.ac.at bzw. telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und verbleiben mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn und Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Anschreiben Expertinnen und Experten:

Sehr geehrte/r Herr/Frau _____,

derzeit führen wir am Institut für Soziologie an der Universität Wien im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch.

Im Rahmen dieses Projektes suchen wir in ganz Österreich kreative und einfallsreiche Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Kennen Sie relevante Projekte oder führen sogar selbst solche Projekte durch? Auf Basis Ihrer Expertise im Bereich der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung würden wir uns sehr über Ihre Unterstützung freuen, indem Sie uns spannende Projekte vorschlagen, den im Anhang befindlichen Einladungsbrief an diese weiterleiten, oder sich selbst mit einem spannenden Projekt bewerben. Die Ausschreibungsfrist endet am 15. 02.2020.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen unter karoline.bohn@univie.ac.at und telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Vielen lieben Dank für Ihre Unterstützung! Sie hilft, Projekte in der SeniorInnenbildung in Österreich sichtbar zu machen.

Mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn, Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Anschreiben Reminder/Verlängerung

Betreff: Good Practice in der SeniorInnenbildung 2019/20 – Neue Deadline!

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen der Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen verlängern wir die Ausschreibungsfrist: Die neue Deadline für die Einreichung von Projekten ist nun der 31.03. 2020!

Im Rahmen dieser Studie suchen wir, das Institut für Soziologie an der Universität Wien, in ganz Österreich kreative und einfallsreiche Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Wenn Sie der Meinung sind, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen und kreativen Ansatz verfolgt würden wir uns freuen, wenn Sie sich mit Ihrem Projekt mithilfe der Informationen im Anhang bis zum Ende der Nachfrist am 31.03. 2020 bei uns melden. Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Bei Fragen oder weiteren Informationen stehen wir Ihnen unter karoline.bohrn@univie.ac.at bzw. telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und verbleiben mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn und Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Bewerbungsformular:

Sehr geehrte Erwachsenen- und SeniorInnenbildnerInnen,

Das Institut für Soziologie führt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Kolland eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch. Hierzu suchen wir in ganz Österreich einflussreiche und kreative Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind!

Sind Sie der Meinung, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen, kreativen Ansatz verfolgt?

- Werden Lernprozesse auf eine neuartige Weise angeregt?
- Übernimmt das Projekt dadurch eine Vorreiterrolle für die Praxis der SeniorInnenbildung?
- Möchten Sie diesen Ansatz einer breiten Öffentlichkeit als „Good Practice“-Beispiel präsentieren?

Wenn ja, füllen Sie bitte das untenstehende Formular (ca. 1-2 Seiten) aus und fügen Sie, wenn vorhanden, Material zur weiteren Information über das Projekt hinzu! Retournieren Sie das Formular und etwaige Materialien bitte bis 15. Februar 2020 über den elektronischen oder postalischen Weg unter:

Franz Kolland
Institut für Soziologie
Universität Wien
Rooseveltplatz 2
1090 Wien
z.Hd. Fr. Bohrn

oder

karoline.bohrn@univie.ac.at
Betreff: Good Practice 2019/20

Die ausgewählten Projekte werden mit einer Urkunde ausgezeichnet und auf der Homepage des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz veröffentlicht. Die Projektberichte der Vorjahre sind auf Nachfrage verfügbar.

Wir würden uns darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Mit freundlichen Grüßen,

Franz Kolland, Vera Gallistl, Lisa Hengl und Karoline Bohrn

1. Titel des Projekts/Kurses

2. Name und Anschrift der Organisation

3. Kontaktperson (Name, Telefonnummer, Emailadresse)

4. Kurze Beschreibung des Projekts/Kurses

5. Was ist an Ihrem Projekt/Kurs neu oder innovativ?

5.2. Anhang 2: Ausschreibungstext während der Pandemie

Anschreiben allgemein:

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Ausschreibung „Good Practice in der SeniorInnenbildung 2019/20“ konnte aufgrund von COVID-19 leider nicht wie geplant zwischen April und Oktober 2020 stattfinden.

Wir freuen uns sehr, dass wir die Ausschreibung nun wieder aufnehmen können und sind nun wieder bis 30.11. 2020 auf der Suche nach innovativen Projekten in der SeniorInnenbildung!

Im Rahmen der Ausschreibung suchen wir in ganz Österreich kreative und einfallsreiche Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Angesichts der erschwerten Umstände durch Covid-19 interessieren wir uns dabei besonders dafür, welche innovativen Konzepte und Ideen in den letzten Monaten entstanden sind.

Wenn Sie der Meinung sind, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen und kreativen Ansatz verfolgt würden wir uns freuen, wenn Sie sich mit Ihrem Projekt mithilfe der Informationen im Anhang bis 30.11.2020 bei uns melden.

Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Bei Fragen oder für weitere Informationen stehen wir Ihnen unter karoline.bohrn@univie.ac.at bzw. telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und verbleiben mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn und Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Anschreiben Expertinnen und Experten:

Sehr geehrte/r Herr/Frau _____,

die Ausschreibung „Good Practice in der SeniorInnenbildung 2019/20“ konnte aufgrund von COVID-19 leider nicht wie geplant zwischen April und Oktober 2020 stattfinden.

Wir freuen uns sehr, dass wir die Ausschreibung nun wieder aufnehmen können und bitten Sie hierfür noch einmal um Ihre Unterstützung!

Wir sind im Rahmen des Projektes nach wie vor auf der Suche nach kreativen und einfallreichen Bildungsangeboten, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Angesichts der erschwerten Umstände durch COVID-19 legen wir dabei einen zusätzlichen Fokus auf den Umgang mit COVID-19 in der SeniorInnenbildung, und berücksichtigen neue Konzepte und Ideen besonders in der Evaluation.

Auf Basis Ihrer Expertise im Bereich der Erwachsenen- und SeniorInnenbildung würden wir uns sehr über Ihre Unterstützung freuen, indem Sie uns spannende Projekte vorschlagen, den im Anhang befindlichen Einladungsbrief an diese weiterleiten, oder sich selbst mit einem spannenden Projekt bewerben. Die Ausschreibungsfrist endet am 30.11. 2020.

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne unter karoline.bohrn@univie.ac.at und telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Vielen lieben Dank für Ihre Unterstützung! Sie hilft, Projekte in der SeniorInnenbildung in Österreich sichtbar zu machen.

Mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn, Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Anschreiben bereits eingereichte Projekte

Sehr geehrte Frau .../ sehr geehrter Herr ...,

wir freuen uns, die im März aufgrund der Corona-Pandemie unterbrochene Ausschreibung „Good Practice in der SeniorInnenbildung 2019/20“ wieder aufnehmen zu können!

In Zuge dessen bitten wir um eine Rückmeldung bis 30.11.2020, ob Sie weiterhin Interesse daran haben, mit Ihrem Projekt teilzunehmen. Bei etwaigen Änderungen in den eingereichten Projekten, die sich durch COVID-19 ergeben (z.B. Umstieg auf ein Online-Format), bitten wir Sie im Bewerbungsformular (anbei) oder per e-Mail diese Änderungen kurz zu beschreiben. Falls das Projekt weiterhin so stattfindet, wie es eingereicht wurde, ist kein neues Bewerbungsformular notwendig.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung und stehen für Rückfragen gerne unter karoline.bohrn@univie.ac.at zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Lisa Hengl und Karoline Bohrn

Anschreiben Reminder/Verlängerung

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen der Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen verlängern wir die Ausschreibungsfrist: Die neue Deadline für die Einreichung von Projekten ist nun der 15.12.2020!

Im Rahmen dieser Studie suchen wir, das Institut für Soziologie an der Universität Wien, in ganz Österreich kreative und einfallsreiche Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind. Angesichts der erschwerten Umstände durch Covid-19 interessieren wir uns dabei besonders dafür, welche innovativen Konzepte und Ideen in den letzten Monaten entstanden sind und freuen uns, wenn Sie sich mit Ihrem Projekt mithilfe der Informationen im Anhang bis zum Ende der Nachfrist am 15. 12.2020 bei uns melden. Wir würden uns auch sehr darüber freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Bei Fragen oder weiteren Informationen stehen wir Ihnen unter karoline.bohrn@univie.ac.at bzw. telefonisch unter +43-1-4277-49210 gerne zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und verbleiben mit freundlichen Grüßen,
Franz Kolland, Vera Gallistl, Karoline Bohrn und Lisa Hengl

*** Warum erhalte ich dieses E-Mail? Ihre Mailadresse wurde im Rahmen einer Internetrecherche durch ForscherInnen des Instituts für Soziologie in unsere Kontaktdatenbank aufgenommen. ***

Bewerbungsformular:

Das Institut für Soziologie führt im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz unter Leitung von Univ. Prof. Dr. Kolland eine Studie zu innovativen Projekten in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen durch. Hierzu suchen wir in ganz Österreich einflussreiche und kreative Bildungsangebote, die speziell für ältere Menschen in der nachberuflichen Phase konzipiert sind!

- Sind Sie der Meinung, dass Ihre Einrichtung oder ein Teil Ihres Bildungsangebotes einen neuartigen, kreativen Ansatz verfolgt?
- Werden Lernprozesse auf eine neuartige Weise angeregt?
- Übernimmt das Projekt dadurch eine Vorreiterrolle für die SeniorInnenbildung?
- Möchten Sie diesen Ansatz einer breiten Öffentlichkeit präsentieren?

In der momentanen Situation legen wir zudem einen Fokus auf die Frage:

Wie kann SeniorInnenbildung in Zeiten von Corona aussehen?

Etwaige Änderungen, neue Konzepte und Ideen (z.B. neue Online-Formate), werden bei der Evaluation besonders berücksichtigt.

Wenn ja, füllen Sie bitte das untenstehende Formular (ca. 1-2 Seiten) aus und fügen Sie wenn vorhanden Material zur weiteren Information über das Projekt hinzu! Retournieren Sie die Materialien bitte bis 15. Dezember 2020 an:

Franz Kolland
Institut für Soziologie
Universität Wien
Rooseveltplatz 2
1090 Wien
z. Hd. Fr.Fr. Bohrn

oder

karoline.bohrn@univie.ac.at
Betreff: Good Practice 2019/20

Die ausgewählten Projekte werden mit einer Urkunde ausgezeichnet und auf der Homepage des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz veröffentlicht.

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns andere spannende Projekte vorschlagen oder anderen SeniorInnen- und- ErwachsenenbildnerInnen von dieser Studie erzählen!

Mit freundlichen Grüßen,

Franz Kolland, Vera Gallistl, Lisa Hengl und Karoline Bohrn

1. Titel des Projekts/Kurses

2. Name und Anschrift der Organisation

3. Kontaktperson (Name, Telefonnummer, Emailadresse)

4. Kurze Beschreibung des Projekts/Kurses

5. Was ist an Ihrem Projekt/Kurs neu oder innovativ?

5.3. Anhang 3: Fragebogen Teilnehmende

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

Ihre Angaben sind anonym und werden vertraulich behandelt! Die Beantwortung der Fragen wird in etwa zehn Minuten dauern.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an: weiblich männlich divers

Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an: _____ Jahre

Was ist die höchste Ausbildung, die Sie abgeschlossen haben?

- kein Schulabschluss
- Pflichtschule
- Lehre mit Berufsschule
- BMS, Fach-/Handelsschule ohne Matura
- höhere Schule mit Matura
- Kolleg, Akademie, AbiturientInnenlehrgang
- Universität, Fachhochschule

Wann haben Sie das letzte Mal an einem anderen Bildungsangebot als diesem teilgenommen? Bitte geben Sie den ungefähren Zeitpunkt an (z. B. Juni 2017).

Ganz allgemein: Wie gut gefällt Ihnen dieses Angebot? Bitte bewerten Sie das Angebot mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie gut lässt sich hier das Gelernte in Ihrem Alltag umsetzen? Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie gut haben Ihnen die verwendeten Lehrmethoden (z. B. Frontalvortrag, Gruppenarbeit, individuelles Coaching) gefallen? Bitte bewerten Sie dies mit Punkten von 0 = sehr schlecht bis 10 = exzellent.

0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Würden Sie dieses Bildungsangebot FreundInnen und Bekannten weiterempfehlen?

- sehr wahrscheinlich
- wahrscheinlich
- unentschieden
- eher unwahrscheinlich
- sehr unwahrscheinlich

Hat Sie das Angebot dazu angeregt, sich mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen?

- Ja Nein
- weiß nicht/keine Angabe

Haben Sie vor, nach dem Ende des Angebots weitere Bildungsangebote zu besuchen?

- Ja Nein
- weiß nicht/keine Angabe

5.4. Anhang 4: Leitfaden Teilnehmende

1. Titel des Projekts/Kurses, Ort, Organisation
2. Zu Beginn würde ich Sie bitten, mir das von Ihnen besuchte Angebot kurz zu beschreiben.
Wie ist es dazu gekommen, dass Sie an dem Angebot teilgenommen haben?
Was war das Ziel des Angebots?
3. Wie haben Sie von dem Angebot erfahren?
4. Können Sie mir eine typische Einheit des Projekts beschreiben – von Beginn bis zum Schluss?
5. Und was, würden Sie sagen, haben Sie im Angebot gelernt – was nehmen Sie vom Angebot in Ihren Alltag mit?
6. Wie hat sich das Angebot während der Corona-Pandemie verändert?
7. Wie konnten Sie den Kursort erreichen? ODER: Wie war der Umstieg auf ein Online-Angebot?
8. Hatten Sie Hilfe bei der ersten Online-Einheit? Von wem?
9. Wie viele Personen nehmen (regelmäßig) teil?
10. Konnten Sie sich mit Wünschen in die Kursgestaltung einbringen? Wurden die Vorschläge von TeilnehmerInnenseite in die Gestaltung des Kurses/Projekts miteingebunden?
11. Konnten Sie die Dinge, die Sie im Kurs gelernt haben, auch in Ihrem Alltag anwenden?
Wie/wann haben Sie sich mit den Inhalten auseinandergesetzt?
Was konnten Sie persönlich aus dem Projekt mitnehmen?
12. Haben Sie das Gefühl, dass das Älterwerden im Projekt thematisiert wird? Wie geht es Ihnen damit?
13. Zum Abschluss: Wie schätzen Sie ganz generell das von Ihnen besuchte Angebot ein?
Was hat Ihnen gut gefallen, was hat Ihnen weniger gut gefallen? Wo sehen Sie Möglichkeiten zur Weiterentwicklung des Projekts?
Was hat Ihnen besonders gut gefallen?
Wo gibt es noch Verbesserungspotenzial?
Wie schätzen Sie die Lehrenden ein?
Wie schätzen Sie die verwendeten Lehrmaterialien ein?
FALLS RELEVANT: Wie sind Sie mit dem Online-Tool zurechtgekommen?

5.5. Anhang 5: Leitfaden Artefaktanalyse

1. Forschungskontext

Welche Rolle spielen die Lehr- und Lernmaterialien innerhalb des Angebots?

2. Materialität des Artefakts

Woraus setzen sich die verwendeten Lehr- und Lernmaterialien zusammen?/Woraus bestehen sie?

3. Soziale Bedeutungen

Mit welchem Begriff/welchen Begriffen werden die Lehr- und Lernmaterialien bezeichnet?
Welche Bedeutung ist damit verbunden?

4. Involvierte Akteurinnen und Akteure

Welche AkteurInnengruppen stehen in Beziehung mit den Lehr- und Lernmaterialien? Wer macht sie? Wer verwendet sie?

Für welche AkteurInnengruppen sind Lehr- und Lernmaterialien vorgesehen? Für welche eher nicht?/Wer wird damit adressiert?

Welche Voraussetzungen müssen bei den AkteurInnengruppen erfüllt sein, um die Materialien verwenden zu können?

Welche Intentionen könnten AkteurInnengruppen mit den Materialien (bzw. ihren Elementen) verbinden?

5. Wirkung und Funktionen

Welche Auswirkungen haben die Lehr- und Lernmaterialien auf die damit konfrontierten Akteurinnen und Akteure?

Welche Funktionen übernehmen die Lehr- und Lernmaterialien innerhalb der sozialen Kommunikation im Angebot?

Inwiefern sind die Wirkungen der Materialien dauerhaft?

5.6. Anhang 6: Leitfaden Projektleitung

1. Name der Leiterin/des Leiters:

Name der Organisation:

Titel des Projekts/Kurses:

Ort:

2. Bevor wir konkret über Ihr Projekt sprechen: Welche Auswirkungen hatte die Corona-Pandemie Ihrer Meinung nach auf das Feld der SeniorInnenbildung?

Sehen Sie dadurch neue Entwicklungen in der SeniorInnenbildung?

Welche Trends können Sie erkennen?

Wohin bewegt sich die SeniorInnenbildung?

3. Wie sind Sie bzw. Ihre Organisation im Rahmen Ihres Projekts/Ihrer Projekte mit der Corona-Pandemie umgegangen?

Was hat sich verändert?

Welche Strategien haben gut, welche weniger gut funktioniert?

Können Sie mir das Projekt kurz beschreiben, so wie es derzeit stattfindet bzw. stattgefunden hat?

4. Was sind die Ziele des Projekts?

5. Wie läuft das Projekt ab?

6. Wie sieht eine normale Einheit des Projekts aus? Welche Methoden werden angewandt?

7. Was ist die Zielgruppe des Projekts?

Inwiefern wird diese Zielgruppe erreicht?

8. Wie viele Personen nehmen (regelmäßig) teil?

9. Wie viele Teilnehmende sind Männer, wie viele Frauen? Denken Sie, dass Männer und Frauen unterschiedliche (Lern-)Bedürfnisse haben? (Wie) gehen Sie darauf im Projekt ein?

10. Wie viele Teilnehmende befinden sich in der nachberuflichen Lebensphase?

Denken Sie, dass sich Lernbedürfnisse mit dem Alter verändern? Inwiefern gehen Sie darauf im Projekt ein?

11. Inwiefern findet im Projekt ein Austausch zwischen Personen unterschiedlicher Generationen statt?

12. Wie sieht die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des Projekts aus?

Auf welchem Weg versuchen Sie, potenzielle TeilnehmerInnen des Angebots zu erreichen?
Werden die TeilnehmerInnen in die Öffentlichkeitsarbeit miteinbezogen? Inwiefern?
Werden Ergebnisse des Projekts nach Projektende der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt?

13. Welche digitalen Technologien (z. B. Online-Auftritt) werden im Rahmen des Projekts eingesetzt?

Welche technischen Ressourcen (z. B. Computer, WLAN) sind vor Ort vorhanden?

Wie schätzen Sie den Umgang der TeilnehmerInnen des Projekts mit den Technologien ein?
Inwiefern lernen die TeilnehmerInnen im Projekt etwas über den Umgang mit digitalen Technologien?

14. Inwieweit ist das Projekt an den Interessen der Teilnehmenden ausgerichtet? Inwieweit können sich die Teilnehmenden aktiv in die Projektgestaltung einbringen?

15. Haben Sie das Gefühl, die Teilnehmenden setzen sich auch in deren Alltag mit den Projekthaltungen auseinander? Wenn ja, wie geschieht das?

16. Wie wird das Älterwerden im Projekt thematisiert? Inwiefern setzen sich die Teilnehmenden im Projekt mit dem eigenen Älterwerden auseinander?

17. Was ist die Laufzeit des Projekts? Was ist für die Zeit nach dem Projektende geplant?

18. Gibt es PartnerInnenorganisationen, mit denen Sie in diesem Projekt zusammenarbeiten oder für das Projekt zusammengearbeitet haben? Wenn ja, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit?

19. Wie wird das Projekt finanziert? Wie hoch sind die Kosten für die Teilnehmenden?

20. Ist das Angebot barrierefrei erreichbar? Wurden Zeit und Ort an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst? Wenn ja, wie? (Ev. auch: Wann findet es statt, falls es nicht erwähnt wird?)

21. Wird das Projekt evaluiert? Wenn ja, mit welchen Methoden? Wie werden die Ergebnisse verwertet?

22. Hier zeige ich Ihnen die Kriterien für die Bewertung von Good Practice Projekten (Formular vorlegen). Gibt es in Bezug auf diese Kriterien noch etwas, das Sie uns zusätzlich über Ihr Projekt mitteilen wollen?

23. Haben Sie Materialien (z. B. Unterlagen, Bücher), die Sie uns zukommen lassen könnten? Welche weiteren Lehr- und Lernmaterialien verwenden Sie im Angebot?

5.7. Anhang 7: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen

Tabelle 15: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen

Projektphasen	
Anzahl der angeschriebenen Personen/Organisationen	393
Anzahl der Bewerbungen	59
Anzahl der Projekte, die für die weitere Evaluation („2. Runde“) ausgewählt wurden	47
Anzahl besuchter Projekte	31
Anzahl ausgezeichneter Projekte	12
Zeitraum der Projektbesuche	10. Februar 2021 bis 12. August 2020
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	2,5 Stunden
Reihenfolge der TeilnehmerInnenanzahl der Good Practice Projekte (in Personen)	<ul style="list-style-type: none"> Altern mit Zukunft (23) Familienarchäologie (18) SocialWeb 2020 (13) OMA/OPA-Projekt (10) AktivCoaches für BürgerInnen 65+ (7) Women.to.ring (7) TIK (6) Bewegte Nachbarn (5) Mein persönlicher Biografiepass (5) Mobilitäts-Scouts (4) Bald 60 – na und?! (-)

5.8. Anhang 8: Bewertungsmatrizen

Projekt 1: SocialWeb 2020

Tabelle 16: Bewertungsmatrizen SocialWeb 2020

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	3,33	Zufriedenheit mit Angebot	7,14	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	4,38	Umsetzbarkeit im Alltag	7,86	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	3	Bewertung der Lehrmethoden	7,57	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	3	Reflexion des Älterwerdens	4,29	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	3			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	4				
Digitalisierung	5				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	2,86				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	4				
Netzwerke	4				
Summe	44,07/60	Summe	26,86/40	Summe	5/5

* von maximal 5; gerundete Werte ** Mittelwert von maximal 10; gerundete Werte *** 1 = innovativ

Projekt 2: OMA/OPA-Projekt – Allianz der Generationen

Tabelle 17: Bewertungsmatrizen OMA/OPA-Projekt

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4,17	Zufriedenheit mit Angebot	9,2	Neuentwicklung des Konzepts	0
Teilnehmenden-Orientierung	4,375	Umsetzbarkeit im Alltag	7,75	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	2	Bewertung der Lehrmethoden	8,4	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	2	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	4			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	2				
Digitalisierung	2,5				
Sichtbarkeit	5				
Qualitätssicherung	3,57				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	5				
Netzwerke	5				
Summe	42,95/60	Summe	27,35/40	Summe	4/5

Projekt 3: Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring

Tabelle 18: Bewertungsmatrizen Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	1,67	Zufriedenheit mit Angebot	6,33	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	3,75	Umsetzbarkeit im Alltag	6,66	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	2	Bewertung der Lehrmethoden	6	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	4	Reflexion des Älterwerdens	6,67	Medialer Auftritt	0
Zugänglichkeit	5			Social Impact	0
Erreichung bildungsferner Älterer	4				
Digitalisierung	5				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	2,86				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	3				
Netzwerke	3				
Summe	41,77/60	Summe	25,66/40	Summe	3/5

Projekt 4: Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld

Tabelle 19: Bewertungsmatrizen Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	8,83	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	5	Umsetzbarkeit im Alltag	7,29	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	7	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	7,14	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	3			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	3				
Digitalisierung	5				
Sichtbarkeit	3,33				
Qualitätssicherung	3,57				
Lehrenden-Qualifizierung	1,67				
Innovative Methoden	5				
Netzwerke	4				
Summe	38,07/60	Summe	30,26/40	Summe	5/5

Projekt 5: Bewegte Nachbarn

Tabelle 20: Bewertungsmatrizen Bewegte Nachbarn

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4,17	Zufriedenheit mit Angebot	9,6	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	4,38	Umsetzbarkeit im Alltag	9,5	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	9,4	Gesellschaftliches Problem	0
Gender	3	Reflexion des Älterwerdens	10	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	5			Social Impact	0
Erreichung bildungsferner Älterer	2				
Digitalisierung	0				
Sichtbarkeit	3,33				
Qualitätssicherung	3,57				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	4				
Netzwerke	5				
Summe	37,78/60	Summe	38,5/40	Summe	3/5

Projekt 6: FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt

Tabelle 21: Bewertungsmatrizen FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	1,67	Zufriedenheit mit Angebot	9,3	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	3,16	Umsetzbarkeit im Alltag	8,5	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	2	Bewertung der Lehrmethoden	8,6	Gesellschaftliches Problem	0
Gender	4	Reflexion des Älterwerdens	4	Medialer Auftritt	0
Zugänglichkeit	2			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	2				
Digitalisierung	3,75				
Sichtbarkeit	3,33				
Qualitätssicherung	4,29				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	5				
Netzwerke	3				
Summe	37,49/60	Summe	30,4/40	Summe	3/5

Projekt 7: AktivCoaches für BürgerInnen 65+

Tabelle 22: Bewertungsmatrizen AktivCoaches für BürgerInnen 65+

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	3,33	Zufriedenheit mit Angebot	9,7	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	3,75	Umsetzbarkeit im Alltag	8,1	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	9,2	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	7,1	Medialer Auftritt	0
Zugänglichkeit	5			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	5				
Digitalisierung	0				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	4,29				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	2				
Netzwerke	4				
Summe	36,87/60	Summe	34,1/40	Summe	4/5

Projekt 8: TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren

Tabelle 23: Bewertungsmatrizen TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	9,6	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	3,75	Umsetzbarkeit im Alltag	9,3	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	10	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	6,6	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	4			Social Impact	0
Erreichung bildungsferner Älterer	3				
Digitalisierung	5				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	5				
Lehrenden-Qualifizierung	1,67				
Innovative Methoden	2				
Netzwerke	3				
Summe	36,08/60	Summe	35,5/40	Summe	4/5

Projekt 9: Bald 60 – na und?!

Tabelle 24: Bewertungsmatrizen Bald 60 – na und?!

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	2,5	Zufriedenheit mit Angebot	9	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	3,75	Umsetzbarkeit im Alltag	7	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	9,5	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	3	Reflexion des Älterwerdens	10	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	3			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	4				
Digitalisierung	3,75				
Sichtbarkeit	3,33				
Qualitätssicherung	4,29				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	5				
Netzwerke	0				
Summe	35,95/60	Summe	35,5/40	Summe	5/5

Projekt 10: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés

Tabelle 25: Bewertungsmatrizen: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	3,33	Zufriedenheit mit Angebot	9,36	Neuentwicklung des Konzepts	0
Teilnehmenden-Orientierung	4,375	Umsetzbarkeit im Alltag	8,64	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	8,57	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	8,57	Medialer Auftritt	1
Zugänglichkeit	3			Social Impact	0
Erreichung bildungsferner Älterer	2				
Digitalisierung	2,5				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	3,57				
Lehrenden-Qualifizierung	1,67				
Innovative Methoden	5				
Netzwerke	4				
Summe	35,61/60	Summe	35,14/40	Summe	3/5

Projekt 11: Mein persönlicher Biografiepass

Tabelle 26: Mein persönlicher Biografiepass

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	4,17	Zufriedenheit mit Angebot	8,7	Neuentwicklung des Konzepts	1
Teilnehmenden-Orientierung	2,5	Umsetzbarkeit im Alltag	8,8	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	0	Bewertung der Lehrmethoden	8,3	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	3	Reflexion des Älterwerdens	10	Medialer Auftritt	0
Zugänglichkeit	5			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	4				
Digitalisierung	1,25				
Sichtbarkeit	3,33				
Qualitätssicherung	5				
Lehrenden-Qualifizierung	1,67				
Innovative Methoden	2				
Netzwerke	2				
Summe	33,92/60	Summe	35,8/40	Summe	4/5

Projekt 12: Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format

Tabelle 27: Bewertungsmatrizen Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format

Qualitätsindikator	Punktezahl*	Zufriedenheitsindikator	Punktezahl**	Innovationsindikator	Punktezahl***
Differenzierte Altersbilder	1,67	Zufriedenheit mit Angebot	7,3	Neuentwicklung des Konzepts	0
Teilnehmenden-Orientierung	3,13	Umsetzbarkeit im Alltag	6,8	Nutzung von vorhandenem Wissen	1
Generationen	1	Bewertung der Lehrmethoden	7,7	Gesellschaftliches Problem	1
Gender	2	Reflexion des Älterwerdens	6	Medialer Auftritt	0
Zugänglichkeit	4			Social Impact	1
Erreichung bildungsferner Älterer	3				
Digitalisierung	3,75				
Sichtbarkeit	4,17				
Qualitätssicherung	2,14				
Lehrenden-Qualifizierung	3,33				
Innovative Methoden	1				
Netzwerke	4				
Summe	33,18/60	Summe	27,8/40	Summe	3/5

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 Qualitätsdimensionen und Indikatoren.....	10
Abbildung 2: Ausschreibung Auftaktveranstaltung SocialWeb 2020	35
Abbildung 3: OMA/OPA-Projekt auf der Website des Vereins NL40.....	42
Abbildung 4: Flyer Women.to.ring.....	47
Abbildung 5: Website Mobilitäts-Scouts.....	52
Abbildung 6: Bewerbung einer Vortragsreihe aus dem Projekt FAMILIENARCHÄOLOGIE im Programmheft der Urania Steiermark	63
Abbildung 7: Projektbeschreibung auf dem Flyer der Styria vitalis.....	69
Abbildung 9: Projektausschreibung TIK auf der Website des Katholischen Bildungswerks....	75
Abbildung 10: Informationen über das Projekt auf der Website von SelbA	79
Abbildung 10: Programmheft AmZ-ONLINE-Cafés.....	84
Abbildung 11: Information über das Projekt auf der Website des Katholischen Bildungswerks	89
Abbildung 12: Projektbeschreibung auf der Website der Wiener Sozialdienste	94

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Innovationsgrad und Punktevergabe	23
Tabelle 2: Projektphasen.....	27
Tabelle 3: Übersicht SocialWeb 2020.....	34
Tabelle 4: Übersicht OMA/OPA-Projekt.....	40
Tabelle 5: Übersicht Women.to.ring.....	46
Tabelle 6: Übersicht Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld.....	51
Tabelle 7: Übersicht Bewegte Nachbarn.....	56
Tabelle 8: Übersicht FAMILIENARCHÄOLOGIE	61
Tabelle 9: Übersicht AktivCoaches für BürgerInnen 65+	67
Tabelle 10: Übersicht TIK – Technik in Kürze	73
Tabelle 11: Übersicht Bald 60 – na und?!	78
Tabelle 12: Übersicht Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés	82
Tabelle 13: Übersicht Mein persönlicher Biografiepass	88
Tabelle 14: Übersicht Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien	93
Tabelle 15: Detaillierte Statistik zu den Projektbesuchen	119
Tabelle 16: Bewertungsmatrizen SocialWeb 2020	120
Tabelle 17: Bewertungsmatrizen OMA/OPA-Projekt.....	121
Tabelle 18: Bewertungsmatrizen Women.to.ring – DIGITAL.AKTIV Mentoring	122
Tabelle 19: Bewertungsmatrizen Mobilitäts-Scouts: Ältere Menschen gestalten ein alter(n)sfreundliches Lebensumfeld	123
Tabelle 20: Bewertungsmatrizen Bewegte Nachbarn	124
Tabelle 21: Bewertungsmatrizen FAMILIENARCHÄOLOGIE – Was war, was bleibt, was weiter wirkt.....	125
Tabelle 22: Bewertungsmatrizen AktivCoaches für BürgerInnen 65+	126
Tabelle 23: Bewertungsmatrizen TIK – Technik in Kürze: Tablet- und Smartphone-Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren.....	127
Tabelle 24: Bewertungsmatrizen Bald 60 – na und?!	128
Tabelle 25: Bewertungsmatrizen: Altern mit Zukunft – ONLINE-Cafés	129
Tabelle 26: Mein persönlicher Biografiepass	130
Tabelle 27: Bewertungsmatrizen Kontaktbesuchsdienst der Stadt Wien – Umstellung der Kommunikation mit ehrenamtlichen älteren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf ein digitales Format.....	131

**BUNDESMINISTERIUM FÜR
SOZIALES, GESUNDHEIT, PFLEGE
UND KONSUMENTENSCHUTZ**

Stubenring 1, 1010 Wien

Tel.: +43 800 201 611

sozialministerium.at